



AARGAUISCHE KANTONSSCHULE WETTINGEN JAHRESBERICHT 1997/98

the 1990s, the number of people in the UK who are aged 65 and over has increased from 10.5 million to 13.5 million (1990-2000) (ONS 2001).

There is a growing awareness of the need to address the health care needs of the elderly population. The Department of Health (2000) has set out a strategy for the NHS to meet the needs of the elderly population. This strategy is based on the following principles:

- To ensure that the NHS is able to meet the needs of the elderly population.
- To ensure that the NHS is able to provide a high quality of care for the elderly population.
- To ensure that the NHS is able to provide a range of services to meet the needs of the elderly population.

The NHS is currently facing a number of challenges in meeting these principles. These challenges include:

- A growing elderly population.
- A growing number of people with long-term conditions.
- A growing number of people who are frail.
- A growing number of people who are living in care homes.

The NHS is currently facing a number of challenges in meeting these principles. These challenges include:

- A growing elderly population.
- A growing number of people with long-term conditions.
- A growing number of people who are frail.
- A growing number of people who are living in care homes.

The NHS is currently facing a number of challenges in meeting these principles. These challenges include:

- A growing elderly population.
- A growing number of people with long-term conditions.
- A growing number of people who are frail.
- A growing number of people who are living in care homes.

The NHS is currently facing a number of challenges in meeting these principles. These challenges include:

- A growing elderly population.
- A growing number of people with long-term conditions.
- A growing number of people who are frail.
- A growing number of people who are living in care homes.

The NHS is currently facing a number of challenges in meeting these principles. These challenges include:

- A growing elderly population.
- A growing number of people with long-term conditions.
- A growing number of people who are frail.
- A growing number of people who are living in care homes.

Kantonsschule Wettingen

**Gymnasium Typus D und PSG
Diplommittelschule**

Klosterstrasse 11

5430 Wettingen

Telefon 056 437 24 00

Telefax 056 437 24 50

www.kanti-wettingen.ch

Jahresbericht

Schuljahr 1997/98

Inhaltsverzeichnis

Bericht des Rektors	4
Rücktritte	7
Zum Gedenken	9
Aufsichtsbehörden	10
Aufsichtskommission	10
Bericht des Präsidenten der Aufsichtskommission	10
Maturitätsprüfungskommission für den Prüfungskreis KSWE/NKSA	11
Diplomprüfungskommission	12
Kommission für die Aufnahmeprüfungen in die Diplommittelschule	12
Schulleitung, Sekretariat, Schulämter	13
Lehrkörper	14
Schülerschaft	18
Statistische Angaben	30
Diplommittelschule (DMS)	34
Bericht des Abteilungsleiters	34
Mediothek	38
Unterricht	39
Pädagogisch-Sozialkundlicher Projektunterricht	39
Informatik	46
Internet	47
Projekt der Theaterkurse an der Kantonsschule Wettingen	48
Studienwoche vom 13.10. - 17.10.97	52
Arbeitseinsatz - Reisen - Austausch	69
Zusammenstellung und Übersicht	69
Bericht zum Kulturaustausch mit dem Gymnasium Uherské Hradiste	71
Bericht über die Reise in die Ukraine (Herbst 1997)	74
Bericht über den Schüleraustausch mit Bila Tserva (Ukraine)	75
Schulchronik und Veranstaltungen	76
150 Jahre Kloster Wettingen als Stätte staatlicher Bildung	77
Sportliche Veranstaltungen	79
Musikalische Schulanlässe	81
Orgelmusik in der Klosterkirche	82
Erben Müller-Stiftung	84
Schenkungen	85
Mitteilungen verschiedener Art	85
Schülerinnen- und Schülerorganisation	85
Verein Ehemaliger	86
Sonafe 1997	87
Stipendien	87
Haus- und Bauwesen	87
Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Hauswesen	87
Personalmutationen	88
Bauwesen	89
Diplom- und Maturfeier	89

Bericht des Rektors

Der Jahresbericht ist Bestandteil des Rechenschaftsberichtes des Regierungsrates des Kantons Aargau an den Grossen Rat.

Das Schuljahr 1997/98 war geprägt durch eine hohe Belastung der Lehrerschaft und der Schulleitung, denn neben der Unterrichtstätigkeit und der Beschäftigung mit den üblichen Belangen der Schulführung waren die Lehrplanentwicklung im Zusammenhang mit der Einführung des Maturitäts-Anerkennungsreglementes (MAR), das ungebremste Wachstum der Schule und die Auseinandersetzung mit den Auswirkungen des Finanzpakets 1998 sowie mit dem geplanten Einzug der Kantonalen Schule für Berufsbildung in die Räumlichkeiten der Alten Spinnerei auf der Klosterhalbinsel zu bewältigen. Gewachsen ist auch das Arbeitspensum der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Hauswesen: Während sich die Zahl der Studierenden und der Lehrkräfte seit 1991 verdoppelt hat, wurde der Stellenetat im Personalbereich gekürzt. "Mehr und effizienter" ist eine Maxime, die für alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter an der Kantonsschule Wettingen gilt.

Die Arbeiten im Zusammenhang mit der Umsetzung des MAR, die uns schon einige Zeit beschäftigen, fanden in der Entwicklung der Lehrpläne für die Grundlagenfächer ihre Fortsetzung. Gestartet wurde die Lehrplanarbeit durch eine Weiterbildungsveranstaltung, an der vor allem auch die Erfahrungen des Kantons Basel-Stadt kritisch eingebracht wurden, im Dezember 1997, und getragen wurde sie vor allem durch die Fachschaften. Dank der genauen Planungsvorgaben der schulinternen MAR-Projektgruppe konnte die Lehrplanentwicklung im Bereich der Grundlagenfächer bis zum Ende des Schuljahres im wesentlichen abgeschlossen werden. Es war ein aufwendiger Prozess, in den auch Schüler und Schülerinnen sowie interessierte Aussenstehende einbezogen wurden, ein Prozess, der aber auch ein echtes Stück Schulentwicklung bedeutete. Denn mit ihm verbunden war immer wieder die Erörterung von grundlegenden Fragen wie z.B. jenen nach der exemplarischen Bedeutung eines Fachinhaltes, nach der Vernetzung mit anderen Fächern oder nach sinnvollen und angemessenen Methoden oder didaktischen Verfahren. Erschwerend wirkte sich der Umstand aus, dass als Bezugsrahmen weder die Struktur des gymnasialen Bildungsganges noch die Stundentafeln der Fächer vorlagen.

Während des Schuljahres 1997/98 wurden bezüglich der Diplommittelschule (DMS) die entscheidenden Fragen gestellt: Verlängerung auf drei Jahre und damit Zugang zu den Fachhochschulen oder Aufhebung; Angliederung einer verlängerten DMS an die Kantonsschulen in Wettingen und Aarau wie bisher oder zentraler Standort. Die Schulleitung sowie eine interne Arbeitsgruppe haben sich verschiedentlich mit der künftigen Entwicklung der DMS befasst. Unsere Sicht ist: Die DMS ist eine innovative Schulform der Sekundarstufe II, nach der eine grosse Nachfrage besteht. Gerade jungen Frauen bietet sie die Möglichkeit, den Weg zu qualifizierten Berufen zu finden. Die Absolventinnen und Absolventen der DMS, welche bisher Zugang hatten zu Ausbildungsbereichen wie Erziehung, Gesundheitswesen, Soziales, Dienst-

leistungen, müssen dies auch in Zukunft haben, d.h. die DMS muss auf 3 Jahre verlängert werden, damit ein uneingeschränkter Zugang zu den Fachhochschulen für Gesundheit, für den Sozialbereich, für Gestaltung und für bestimmte Ausbildungsgänge der Fachhochschule für Pädagogik möglich ist. Die DMS ist in die Kantonsschule Wettingen integriert, sie leistet einen nicht wegzudenkenden Beitrag zum Profil dieser Schule: das Projekt "Der Aargau - Fenster zur Welt", welches im Internet präsentiert und mit einem Preis ausgezeichnet wurde, hat über die Kantonsgrenzen hinaus Aufmerksamkeit und Anerkennung gefunden. Zwischen DMS und Gymnasium nach MAR 95 werden sich in Zukunft die Synergien noch verstärken, z.B. im Hinblick auf fächerübergreifenden Unterricht. So ist es sinnvoll, wenn die DMS in Wettingen bleibt.

Eine spürbare Hektik vor allem für die Schulleitung ergab sich aus der Überlagerung der von langer Hand geplanten Gymnasialreform, die im Hinblick auf ihre Auswirkungen für die künftigen Schülerinnen und Schüler sorgfältig und kontrolliert angegangen und durchgeführt werden muss, mit Arbeiten im Zusammenhang mit der geplanten Verlegung eines Teils der Kantonalen Schule für Berufsbildung (KSB) in den Ostaargau und mit dem "Finanzpaket 1998". Die Führung der KSB im Werkstattgebäude der Alten Spinnerei hätte aus der Klosterhalbinsel ein kantonales Bildungszentrum gemacht, mit dem grossen Nachteil, dass es in Sachen Mensa und Turnhallen nicht über die nötigen Einrichtungen verfügt hätte. Die Kantonsschule hat der angebahnten Entwicklung mit gemischten Gefühlen entgegengesehen, denn sie lebt seit Jahren mit grossen Engpässen im Bereich der Mensa und der Sportanlagen. Vielleicht, dass Neubauten im Zusammenhang mit der Teilverlegung der KSB unsere Probleme gelöst hätten. So dauert der unbefriedigende Zustand weiter an: Unsere Turnhallen sind voll ausgelastet, die "Mensa" stammt aus einer Zeit, da wesentlich weniger Schülerinnen und Schüler unsere Schule besuchten. Gegenwärtig wird im Zwanzigminutentakt gegessen! Es ist dringlich, dass die Zuteilung der finanziellen Mittel so erfolgt, dass Lösungen absehbar werden. Vor diesem Hintergrund haben wir die beabsichtigte Schliessung des Hallenbades mit besonderer Betroffenheit zur Kenntnis nehmen müssen: Die Schule erfährt eine wesentliche Einschränkung im Turn- und Sportunterricht und muss, weil das Bad quasi als "Turnhallenäquivalent" benötigt wurde, nun vermutlich bis zum Abschluss des geplanten Umbaus der Schwimm- in eine Sporthalle eine Spielhalle im Tägerhard mieten. Und wie um das Mass voll zu machen, erreichte uns gegen Ende des Schuljahres die Botschaft, dass die schulpsychologische Beratung an den kantonalen Schulen zentralisiert werden soll. De facto bedeutet dies die Aufhebung einer Dienstleistung, die in Wettingen stark verankert war und wesentlich zu einem humanen Schulklima beigetragen hat. Für uns ist klar, dass die Zentralisierung der schulpsychologischen Beratung, die sich übrigens gegenläufig zu den "WOV-Absichten" verhält, eines Tages als Beispiel für eine "teure" Sparmassnahme herangezogen werden kann, denn es werden Folgekosten entstehen, die auf keiner Rechnung direkt ausgewiesen werden.

Seine Schatten voraus warf auch das neue Salärssystem ABAKABA sowie die Mitarbeiter- und Mitarbeiterinnen Beurteilung DIALOG. An der Schule wurden zwei Arbeitsplätze analysiert und bewertet, die Mitarbeitenden wurden mit den Grundzügen des neuen Lohnsystems

und mit den Merkmalen von DIALOG vertraut gemacht. Im kommenden Schuljahr werden wir es auf der Stufe der leitenden Angestellten umsetzen. Um eines klarzustellen: Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter identifizieren sich in grossem Ausmass mit der Institution, das Engagement ist gross: Aber es ist eine Belastungsgrenze erreicht. Jedes Jahr eine bis zwei Klassen mehr: Das muss erst verkraftet werden. Mit DIALOG verbindet sich daher auch die Hoffnung, dass nicht nur die Arbeitsleistung umfassend und fair beurteilt und die LohnEinstufung angepasst wird, sondern dass auch der Stellenetat nach oben korrigiert wird, so dass dem quantitativen Wachstum der Schule Rechnung getragen wird.

Für die an der Kantonsschule Wettingen tätigen Personen schwer nachzuvollziehen ist der Entscheid, die dritte Gärtnerstelle nicht mehr zu besetzen, denn unserer Ansicht nach riskiert man dadurch qualitative Abstriche an der Garten- und Parkpflege. Denn bei der Park- und Gartenanlage des ehemaligen Zisterzienserklosters Wettingen handelt es sich um eine komplexe Anlage, um ein Kulturdenkmal im eigentlichen Sinne. Klosterpark und -garten sind kleinräumig parzelliert, die Anlage wird vielfältig genutzt, auch als Naherholungsgebiet, als Anschauungs- und Übungsobjekt im Biologieunterricht. Eine Pflege durch Fremdfirmen, die Arbeitskräfte einsetzen würden, welche die besonderen Verhältnisse nicht kennen und sich mit dem Garten als Arbeitsplatz nicht identifizieren, könnte in den sensiblen Bereichen des Parks zu Beeinträchtigungen, wenn nicht zu Schäden führen.

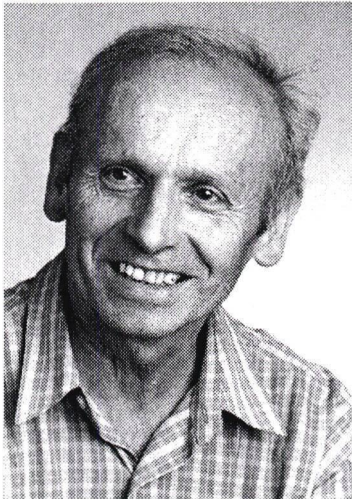
Auch das Schuljahr 1997/98 erhielt seine besondere Farbe durch Veranstaltungen oder besondere Anlässe, die den Beteiligten vielleicht nachhaltiger im Gedächtnis haften bleiben als Schulstunden oder die täglich zu verrichtenden Arbeiten im Klosterareal. Das betrifft die Schulfeste, eindruckliche Theater- und Konzertaufführungen, Vorspielabende und Sporttage, die immer wieder besondere Energien freizumachen vermögen. Ganz besonders gilt es für Aktivitäten, welche die Schule ins Licht der Öffentlichkeit rücken: für das erwähnte Internet-Projekt einer DMS-Klasse oder für das prämierte PSU-Projekt "Bade-Wage" oder auch für Übergabefeiern bzw. Einweihungen oder Jubiläen, wie sie in den letzten Jahren in schöner Regelmässigkeit stattfanden. Im Zusammenhang mit dem Jubiläum "150 Jahre Kloster Wettingen als Stätte staatlicher Bildung" fanden eine Reihe von Veranstaltungen statt, welche auf ein reges Publikumsinteresse stiessen und auch in den Medien ihren Widerhall fanden. Leitidee war, die über 150 Jahre ungebrochene Tradition der Schule im Bereich der musischen Bildung zu dokumentieren. Eröffnet wurde die Veranstaltungsreihe durch eine von Rudolf Sommerhalder organisierte und mit einem umfangreichen Katalog schön dokumentierte dreiteilige Kunstausstellung unter dem Titel "entfalten, gestalten". Viele Künstlerinnen und Künstler, alles Ehemalige, welche die Kunstszene Aargau wesentlich mitprägen, nahmen daran teil. Mitte September ging eine von der Fachschaft Deutsch betreute Literaturnacht in den Räumen des Klosters über die Bühne, anerkannte Autorinnen und Autoren, die einmal die Schulbank des Seminars oder der Kantonsschule drückten, lasen ihre Texte ebenso wie Schülerinnen und Schüler, die literarische Texte verfassten. Unter der Leitung von Peter Sonderegger wurde nach den Herbstferien die "missa I" von Theodor Fröhlich in der Klosterkirche aufgeführt. Abgeschlossen wurde die Veranstaltungsreihe, die vom Regierungsrat, vom Kurato-

rium und der Koch-Berner-Stiftung grosszügig unterstützt wurde, durch die Vernissage der von Hansjörg Frank besorgten Edition einer Pädagogikvorlesung von Augustin Keller aus dem Jahre 1841/42. Erziehungsdirektor Peter Wertli hielt die Festansprache, in welcher sich eine kritische Würdigung von Augustin Keller mit grundsätzlichen Überlegungen zur Schule Aargau, insbesondere zum Gymnasium, verband.

Es ist mir ein Anliegen, allen zu danken, die im abgelaufenen Schuljahr ihren wertvollen Beitrag zum Gelingen unseres Auftrages geleistet haben. Besonders gefreut hat mich, dass in Zeiten der grossen und zusätzlichen Belastungen das gegenseitige Verständnis zwischen Lehrer- und Schülerschaft, aber auch zwischen Lehrerschaft und Aufsichtskommission gewachsen ist. Dieses Zeichen der Solidarität stimmt mich zuversichtlich.

Rücktritte

Dr. Guido Vinzenz, Hauptlehrer für Deutsch und Französisch



Nach 32 Jahren Tätigkeit als Hauptlehrer für Deutsch und Französisch geht Dr. Guido Vinzenz auf Ende dieses Schuljahres in Pension. Nach dem Besuch der Kantonsschule Luzern studierte er in Zürich Germanistik, Französisch und Englisch und unterrichtete dann, bevor er ans Lehrerseminar Wettingen gewählt wurde, zunächst in Solothurn. Es liegt keine geringe Annahme darin, das sich über mehrere Jahrzehnte hin erstreckende Wirken eines Kollegen in wenigen Sätzen zusammenfassen zu wollen. Der folgenden Feststellung bin ich mir indessen sicher: Der Unterricht von Dr. Vinzenz lebte von seiner Liebe zur Literatur, von seiner Vertrautheit mit den Werken der deutsch- und französischsprachigen Dichtung. Im Wissen darum, dass vieles, was der Lehrer im Unterricht leistet, à fonds perdu gegeben ist, hat er mit Geduld und Ausdauer immer wieder versucht, seine Schülerinnen und

Schüler an seinem persönlichen Leseglück teilhaben zu lassen. Guido Vinzenz ist im wahren Sinn des Wortes: ein Leser. Er ist davon überzeugt, dass Lesen nicht eine höhere Form der Unterhaltung oder eine Flucht vor der Wirklichkeit ist, sondern, so hat er es in seiner Maturrede von 1989 gesagt, das "Hinaustreten aus der Beschränkung der eigenen Lebenserfahrung". Geprägt durch das Literaturverständnis seines akademischen Lehrers Emil Staiger, war er davon überzeugt, dass richtiges, d.h. genaues und interessiertes Lesen eine Wahrheit trifft, die in uns selbst angelegt ist und dass die Leseerfahrung eine andere Wahrnehmung der Welt ermöglicht. Lesen, also Literaturunterricht, schärft den Blick auf die Welt, hilft das Andere, das

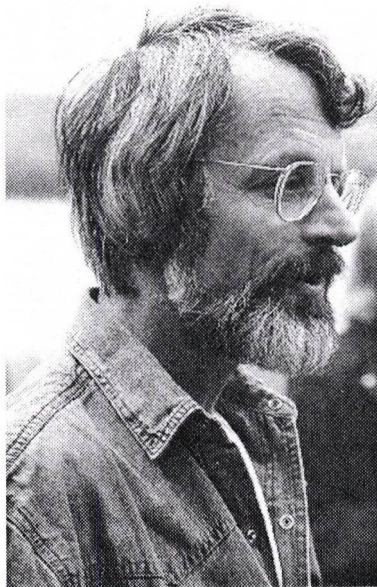
Fremde zu verstehen und zu respektieren. In dieser Erkenntnis gründet die pädagogische Haltung von Guido Vinzenz. Während seiner Zeit an unserer Schule hat er auch in verschiedenen Arbeitsgruppen mitgearbeitet, eine sehr wichtige hat er gegründet und geleitet: Das NETZ, ein Team von Lehrkräften, welches sich mit psychologischen Fragen auseinandersetzt und Schulleitung und Lehrkräfte berät. Für sein Engagement danke ich ihm im Namen der Schule. Ich wünsche Guido Vinzenz für seine Zukunft alles Gute, ob sich diese nun in Spanien oder der Schweiz abspiele, ich wünsche ihm vor allem, dass sich dem Leseglück immer mehr das Glück des junggebliebenen Vaters beigesellt, das er wegen der vielen schulischen Pflichten vielleicht zuwenig hat geniessen können.

Rolf Martin, Schulsekretär und Leiter des Hauswesens (1972 - 1995); Kustos der Klosteranlage (1996 - 1998)

Am 31. Januar 1972 wurde Rolf Martin vom Regierungsrat als Schulsekretär und Leiter des Hauswesens mit Amtsantritt 15. April 1972 an das damalige Lehrerseminar Wettingen gewählt. Bis zu diesem Zeitpunkt unterrichtete Rolf Martin während 12 Jahren als Sekundarlehrer an der Sekundarschule Uetlingen (Kanton Bern) die Fächer Deutsch, Französisch und Geschichte. Was ihn veranlasste, sein Tätigkeitsfeld nach Wettingen zu verlegen, war der Wunsch, noch andere Fähigkeiten und Neigungen zur Wirkung kommen zu lassen. Diese lagen vor allem auf kaufmännisch-administrativem Gebiet sowie in der Führung eines komplexen Betriebs mit anspruchsvoller Infrastruktur. Immerhin hatte Rolf Martin vor dem Besuch der Lehramtsschule die Handelsabteilung des städtischen Gymnasiums Bern absolviert. In Wettingen hatte der neue Schulsekretär und Leiter des Hauswesens die Bereiche Hausdienst, Mensa, Gärtnerei und Sekretariat zu betreuen, zu organisieren und zu leiten, dazu übernahm er in späteren Jahren bis zur Aufhebung auch die Leitung des Internats. Rolf Martin hat die Verwaltung der Schule im Laufe der Jahre neu geregelt und sie den sich veränderenden Gegebenheiten immer wieder angepasst. In seine Zeit fällt das grosse Wachstum der Schule, was zum Beispiel eine ausgeklügelte Organisation des Mensabetriebs notwendig machte, sowie die Gesamtrenovation der Klosteranlage, was zu viel Hektik im Hauswesen, zu Zusatzbelastungen und zu permanenten Umdispositionen führte. Genauigkeit und Systematik: Das sind die beiden Stichworte, welche die Arbeitsweise von Rolf Martin charakterisieren, und das sind die beiden Eigenschaften, die zur Unübersichtlichkeit, welche die raschen Entwicklungen der letzten Jahre kennzeichnen, manchmal quer stehen. Viele der von ihm geschaffenen Einrichtungen haben sich bis heute bewährt, zum Beispiel die Strukturierung des ganzen betrieblich-administrativen Bereichs. Nach seinem Rücktritt als Schulsekretär und Leiter des Hauswesens hat er die Verwaltung der restaurierten Klosterkirche an die Hand genommen und dafür gesorgt, dass die dort stattfindenden Anlässe auf einer gesicherten rechtlichen und auf einer zweckmässigen organisatorischen Grundlage stehen. Seit Ende März kann sich Rolf Martin seiner grossen Leidenschaft, dem Ballett, widmen. Jetzt, da er gewissermassen nicht mehr dem Terminplan der Schule unterworfen ist, hat er alle Möglichkeiten, um die bedeutenden Aufführungen in den Hauptstädten des Balletts zu besuchen.

Zum Gedenken

Christian Weiss 1943 - 1997



Christian Weiss unterrichtete seit der Einführung des Neusprachlichen Gymnasiums im Jahre 1977 an der Kantonsschule Wettingen Russisch. Für unsere Schule war dies ein Glücksfall: Christian Weiss war Slawist, Literaturwissenschaftler und Lehrer mit Leib und Seele, vielsprachig, ein vorzüglicher Kenner vor allem der russischen Klassiker und ein Pädagoge, der den Studierenden nicht nur die russische Sprache und Literatur erschloss, sondern ihnen auch Zugänge zum Kultur- und Lebensraum der slawischen Völker eröffnete: Sprache, Literatur und Volkskunde, das erhielt, wer seinen Unterricht besuchte. Er hat die schwierige russische Sprache so vermittelt, dass die Schülerinnen und Schüler, die ihn auf einer seiner Exkursionen nach Sibirien oder Georgien begleiteten, mit den Einheimischen ins Gespräch kommen konnten. Er besass eine differenzierte Kenntnis Russlands und hat sie wie nebenher, mit etwas Understatement, weitergeben, so dass er als Fach-

mann, mit dem man gerne sprach und diskutierte, nicht nur an unserer Schule einen grossen Ruf hatte. Was ihn aber wirklich charakterisierte, ja auszeichnete, war seine immer wieder spürbare Liebe zu Russland, seine tiefe Beziehung zu diesem Land und seinen Bewohnern. Bei Gelegenheit von Besuchen russischer Studentinnen und Studenten, die im Rahmen eines kulturellen Austausches, den er organisierte, unsere Schule besuchten, war zu spüren, dass sie ihn als Ihresgleichen annahmen. Christian Weiss hat sein Wissen und seine Erfahrungen auch in einer Vielzahl von Studienwochen eingebracht, er hat an Unterrichtsprojekten mitgewirkt und war immer wieder bereit, Referate in Geschichts- oder Deutschklassen zu aktuellen oder literarischen Themen zu halten. Einige Kolleginnen und Kollegen werden sich auch seiner sportlichen Leistungen in Langlaufslagern im Jura oder im Engadin erinnern, wie er, der am 100 - Km - Lauf in St. Petersburg teilnahm, gleichsam schwerelos durch die Loipen glitt oder wie er auf Langlaufskis waghalsige Abfahrten auf Skipisten unternahm. Da war zu spüren, dass dieser zurückhaltende und sensible Mensch bewusst auch die Gefahr, die Herausforderung suchte. Christian Weiss verunglückte am 23. November 1997 auf einer Bergwanderung tödlich.

Dr. Urs Strässle

Aufsichtsbehörden

Aufsichtskommission

Präsident:	Kaspar Walser, Wettingen
Mitglieder:	Rita Boeck Schödler, Villigen Barbara Diebold, Baden Stephanie Haberthür, Frick Sylvia Hartmann, Widen Peter Müller, Merenschwand Doris Reich Haenni, Wettingen Sylvia Schaerer, Oberrohrdorf Ursula Schwaller, Endingen Niklaus Stöckli, Klingnau
Von Amtes wegen:	C.A. Jaccaud, Chef a.i. Abteilung Mittelschule

Bericht des Präsidenten der Aufsichtskommission

Schwerpunkt der Kommissionsarbeit bilden die Unterrichtsbesuche. Gegenüber den vergangenen Jahren nimmt diese Aufsichtstätigkeit bedingt durch die vorgeschriebene periodische Zwischenbeurteilung von Lehrbeauftragten (6 Lehrpersonen im Schuljahr 97/98) deutlich mehr Zeit in Anspruch. Die zu Beginn des Schuljahres neu in die Kommission gewählten 5 Mitglieder wurden an einer separaten Veranstaltung auf diese Aufgabe vorbereitet. Mit Unterstützung von Dr. Matthias Bruppacher (Lehramtsschule Aargau) erarbeitete und ergänzte die Aufsichtskommission in einem Folgeseminar die bereits vor zwei Jahren geschaffene "Orientierungshilfe für die Beurteilung von Lehrpersonen" mit einem Konzept für ein entsprechendes Berichtswesen.

An 5 ordentlichen Sitzungen orientierte der Rektor Urs Strässle ausführlich über das Geschehen an der Schule. Fragen der Weiterentwicklung der Kantonsschule Wettingen, der Nutzung neuer Gestaltungsräume, welche die Umsetzung des Maturitätsanerkennungsreglementes (MAR) bietet, waren Diskussionsthemen unseres Gremiums. Die Aufsichtskommission hat dabei im Rahmen der Reformationsmöglichkeiten versucht, den Rektor zu unterstützen. Im weiteren liess sich die Aufsichtskommission von der Präsidentin der Maturitätsprüfungskommission, Verena Fuchs, über den Verlauf und das Qualitätsniveau der Maturitätsprüfungen informieren.

Die Tätigkeit der Aufsichtskommission war im abgelaufenen Schuljahr aber auch stark geprägt von den Arbeiten im Zusammenhang mit der Umsetzung des Maturitätsanerkennungsreglementes. Dieses Projekt nimmt die Schulleitung und das Lehrerkollegium stark in Anspruch. Die Aufsichtskommission konnte Einblick und Stellung nehmen zur MAR-Vernehmlassungsantwort der Kantonsschule Wettingen. Mit der Teilnahme an der Lehrplan-

arbeit erfahren wir das grosse Engagement der Lehrerinnen und Lehrer und konnten uns von der sorgfältigen und methodischen Vorbereitung und Führung überzeugen. Wir stellen fest, dass die Kantonsschule Wettingen die gewonnene Bewegungsfreiheit innovativ nutzt und Neues wagt.

Mein Dank gilt der gesamten Lehrerschaft, den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in Administration und Betrieb und der Abteilung Mittelschule des Erziehungsdepartementes für die gute Zusammenarbeit. Ich danke insbesondere der Schulleitung und dem Rektor Urs Strässle für das überdurchschnittliche Engagement in der Weiterentwicklung und Neuausrichtung der Kantonsschule Wettingen.

Kaspar Walser

Maturitätsprüfungskommission für den Prüfungskreis KSWE/NKSA

Präsidentin: Verena Fuchs, Seon

Mitglieder: Ernst Däster, Uerkheim
Dr. Christoph Holliger, Boniswil
Dr. Karin Lüdi, Basel
Dr. René Probst, Muhen
Dr. Fridolin Stähli, Aarau
Dr. Adolf Wehrli, Frick

Weitere Expertinnen und Experten für die Maturitätsprüfungen 1998

Sabine Altorfer, Baden
Dr. Manfred Breit, Unterehrendingen
Hansjörg Brugger, Küttigen
Prof. Jan Burbo, Zürich
Dr. Fabian Egloff, Wettingen
Giuliana Fässler, Ennetbaden
Dr. Ruedi Hintermann, Windisch
Prof. Peter Kamm, Rütihof
Dr. Anton Kramer, Niedererlinsbach
Dr. Claude Maeder, Unterbözberg
Peter Meier, Tägerig
Dr. Christine Meier Rey, Wettingen
Werner Müri, Oberrohrdorf
Walter Oberle, Nussbaumen
Dr. Lilli Papaloizos, Zürich
Joy Pasztor, Gebenstorf
Mario Pelli, Winterthur
Dr. Matthias Schärli, Ennetbaden
Alex Schlesinger, Zürich
Bruno Schmid, Remigen

Elisabeth Schweizer, Zofingen
Gabriele Schwieder, Zürich
Dr. Sven Siegrist, Zürich
Dr. Christian Vetsch, Bachenbülach
Hanspeter Wenger, Schenk
Susanne Wipf, Zürich
Franziska Zeller, Zürich

Diplomprüfungskommission

Präsidentin: Susan Hedinger, Zofingen, Vertreterin des Erziehungsrates

Mitglieder: Barbara Burkart, Niederdorf, Vertreterin der SBB
Margret Haefeli, Würenlos, Vertreterin der Sekundarschule
Marianne Hagmann, Thalheim, Vertreterin der Physiotherapeutischen Schule Schinznach
Martina Hasler, Nussbaumen, Vertreterin des Kant. Seminars Brugg
Thomas Hirt, Oftringen, Vertreter der Bezirksschule
Peter Küng, Schafisheim, Vertreter des mus.-künstl. Bereichs
Ursula Schwaller, Endingen, Vertreterin der Aufsichtskommission Wettingen
Ursula Simen, Buchs, Vertreterin der Aufsichtskommission Aarau
Monika Steinmann Dubs, Auenstein, Vertreterin der Krankenpflegeschule Aarau
Dr. Ingrid Urfer Hauser, Scherz, Vertreterin des Kant. Seminars Brugg

Weitere Expertinnen für die Diplomprüfungen 1998

Regina Mätzler, Zürich
Rosa-Maria Rizzo, Vordemwald

Kommission für die Aufnahmeprüfungen in die Diplommittelschule

Präsident: Victor Brun, Hägglingen, Vertreter des Erziehungsrates

Mitglieder: Andreas Moor, Erlinsbach, Vertreter der Neuen Kantonsschule Aarau
Dr. Urs Schweizer, Buchs, Vertreter der Neuen Kantonsschule Aarau
Dr. Claudio Pegolo, Baden, Vertreter der Kantonsschule Wettingen

Rudolf Sommerhalder, Untersiggenthal, Vertreter der Kantons-
schule Wettingen

Esther Erne, Aarau, Vertreterin der Sekundarschule

Heinrich Hösli, Lenzburg, Vertreter der Sekundarschule

Susanne Siegrist Roth, Hunzenschwil, Vertreterin der Sekundar-
schule

Jürg Veith, Rombach, Rombach, Vertreter der Sekundarschule

Weitere Expertinnen und Experten für die Aufnahmeprüfungen 1998

Heinz Bürgler, Wettingen

Hannes Schwarz, Spreitenbach

Schulleitung, Sekretariat, Schulämter

Rektor:	Dr. Urs Strässle (1992)
Abteilungsleiter DMS:	Dr. Walter Allemann (1989)
Konrektoren:	Dr. Walter Kunz (1993), Leiter des Hauswesens Peter Sonderegger (1991)
Schulsekretär	Martin Rauber (1996)
Sekretärinnen:	Brigit Gertsch (1985) Ricarda Rietberger (bis September 1997) Luzia Müller (ab Februar 1998)
Rechnungsführerin:	Doris Fischer (bis Ende 1997) Christine Bickel (ab 1998)
Schularzt:	Dr.med. Reinhard Weisshaupt (1988)
Schulpsychologische Beratung:	Gaby Schenker (1994)
Stundenplaner:	Max Rastberger (1993)
Informatik- verantwortliche:	Ruedi Portmann (1991) Peter Skrotzky (1995)
Mediothekarin:	Marianne Bonjour (1994)
Mediothekshilfe:	Alice Schüpbach (1982)

Laborantin: Claudia Heinrich (1972)
Physikmechaniker: Hans Ulrich Schmutz (1981)

Vertreter in Schulgremien:

Aargauische
Kantonalkonferenz: Alexander Krolak (1995)

Aargauischer
Mittelschullehrerverein: Karin Rüdts (1995)
Uwe Kersten (1997)

Lehrkörper

In Klammern ist das Eintrittsjahr der Lehrpersonen angegeben.

Hauptlehrkräfte im Vollamt

Dr. Walter Allemann, Ennetbaden (1981)	Französisch
Christoph Baldinger, Wettingen (1993)	Turnen
Verena von Barnekow, Wettingen (1975)	Französisch, Italienisch
Dr. Fritz Baumann, Arni (1996)	Physik, Mathematik
Marc Buchmann, Wettingen (1984)	Englisch
Hans G. Fischer, Ennetbaden (1968)	Englisch
Ruth Fischer, Neuenhof (1973)	Musik, Chor
Hansjörg Frank, Gebenstorf (1992)	Geschichte, Staatskunde, Gesellschaftskunde
Kurt Gasser, Scherz (1974)	Geschichte
Otto Gautschi, Lenzburg (1965)	Turnen
Dr. Samuel Ginsburg, Zürich (1993)	Biologie, Naturwissenschaften, Umwelt und Gesundheit, Biologiepraktikum
Kurt Honegger, Baden (1969)	Chemie
Karl Kolly, Baden (1970)	Klavier, Orgel
Dr. Marcel Kunz, Wettingen (1969)	Deutsch, Darstellendes Spiel
Dr. Walter Kunz, Villnachern (1973)	Biologie
Claudio Pegolo, Baden (1993)	Italienisch, Französisch
Rudolf Portmann, Wettingen (1991)	Mathematik, Informatik
Bernhard Rusch, Wettingen (1969)	Physik
Dr. Hansmartin Ryser, Villnachern (1992)	Biologie, Umwelt und Gesundheit
Rudolf Sommerhalder, Untersiggenthal (1975)	Zeichnen, PSU
Peter Sonderegger, Mellingen (1972)	Musik, Chor, Oboe, PSU

Peter Stirnemann, Endingen (1993)

Dr. Urs Strässle, Brugg (1969)

Otto Strauss, Villnachern (1969)

Daniel Trümpler, Wettingen (1972)

Dr. Guido Vincenz, Windisch (1966)

Dr. Rudolf Zweifel, Rütihof (1971)

Hauptlehrkräfte im Teilamt

Ada Abela, Ennetbaden (1981)

Simonetta Balzarini, Baden (1995)

Dr. Werner Bänziger, Baden (1995)

Peter Baur, Wettingen (1996)

Damir Bratoljic, Wettingen (1992)

Werner Brönnimann, Brugg (1995)

Elisabeth Fischer, Wohlenschwil (1973)

Sabine Flück, Wettingen (1996)

Werner Graf, Würenlos (1979)

Dr. Susanne Hess, Zürich (1992)

Rosa Irmiger, Niederrohrdorf (1981)

Hans Joho, Windisch (1969)

Hanspeter Koch, Mellingen (1992)

Ota Kosek, Henggart (1971)

Alexander Krolak, Rütihof (1993)

Dr. Suzanne Mühlemann, Brugg (1990)

PD Dr. Hans Osterwalder, Freienwil (1977)

Peter Ott, Baden (1996)

Martin Pirktl, Turgi (1993)

Max Rastberger, Brugg (1992)

Ariane Rietsch, Wettingen (1993)

Dr. Dana Rudinger, Zürich (1996)

Verena Ruhm, Tagelswangen (1993)

Karin Rüdt, Baden (1996)

Stefan Schneider, Würenlingen (1996)

Kathrin Sommer, Wettingen (1979)

Peter Sterki, Aarau (1994)

Irène Wehaiba, Baden (1993)

Dr. Susanne Wehrle, Baden (1995)

Geographie, Gesellschaftskunde, Wirtschaftsgeographie, PSU

Deutsch, Philosophie

Zeichnen, Werken

Mathematik

Deutsch, Französisch

Geographie, Gesellschaftskunde,

Spanisch

Italienisch

Deutsch, Geschichte, Gesellschaftswissenschaften

Klavier

Mathematik

Deutsch, Psychologie,

Querflöte

Turnen, Schulsport

Psychologie, PSU

Deutsch, Englisch

Blockflöte

Violine

Geographie, Geschichte Gesellschaftskunde, Staatskunde

Klarinette, Saxophon, Ensemble

Latein

Französisch

Englisch

Werken, PSU

Gitarre

Deutsch

Chemie, Biologie, Naturwissenschaften

Mathematik, Physik

Englisch

Gitarre

Turnen

Italienisch, Französisch

Klavier

Französisch, Deutsch

Französisch

Lehrbeauftragte

Jörgen Aström, Dättwil (1992)	Gitarre
Mathias Baumann, Wettingen (1997)	Saxophon
Reto Baumann, Zürich (1997)	Schlagzeug
Katia Bescotti, Winterthur (1995)	Italienisch
Beat Buri, Baden (1995)	Psychologie, PSU
Mary-Claude Cervenka, Baden (1991)	Französisch
Caroline Dieth, Seon (1997)	Deutsch, Psychologie
Catrin Dutoit, Gränichen (1993)	Geschichte, Gesellschaftskunde, Englisch
Dr. Baoswan Dzung Wong, Untersiggenthal (91)	Mathematik
Erika Ess, Zürich (1989)	Textiles Werken
Rainer Fend, Kloten (1995)	Französisch, Italienisch
Dr. Sibylle Feracin, Zürich (1996)	Chemie, Naturwissenschaften, Chemiepraktikum
Monika Ferster, Zürich (1994)	Mathematik, Informatik
Thomas Forster, Kloten ((1996)	Geographie, Gesellschaftskunde, Naturwissenschaften
Bruno Fritschi, Baden (1989)	Rechnungswesen
Rosmarie Fritschi, Baden (1991)	Maschinenschreiben
Susanne Guthauser, Buchs AG (1993)	Querflöte
Pit Gutmann, Zürich (1992)	Schlagzeug
Beat Gyger, Zürich (1997)	Deutsch
Louis Heimgartner, Endingen (1992)	Posaune
Maria Grazia Hitz, Muri (1995)	Klavier
Annemarie Holliger, Oberentfelden (1989)	Hauswirtschaft
Christian Hostettler, Lenzburg (1997)	Gitarre
Barbara Humbel, Wettingen (1985)	Turnen, Schulsport
Claudia Hörr, Zürich (1995)	Französisch, Italienisch
Konrad Jenny, Baden (1993)	Musik, Cello, Orchester, Chor
Jacqueline Jud, Muhen (1994)	Klavier
Dr. Raphaela Jülke, Wettingen (1993)	Umwelt und Gesundheit
Regula Keller, Basel (1996)	Violine
Uwe Kersten, Untersiggenthal (1993)	Deutsch, Geschichte, Gesellschaftskunde
Hellfried Klantschitsch, Lenzburg (1990)	Rechnungswesen, Korrespondenz
Dr. Sebastian Kreis, Nussbaumen (1991)	Deutsch
Eva-Maria Masopust, Aarau (1989)	Textiles Werken
Werner Meier, Boppelsen (1981)	Trompete
Cornelia Meile, Zürich (1996)	Französisch, Geographie, Gesellschaftskunde, Naturwissenschaften

Katharina Merker, Ennetbaden (1992)	Englisch
Christine Müller, Zürich (1995)	Deutsch, Geschichte, Gesellschaftskunde
Urs Mürset, Zürich (1996)	Physik
Susanne Oldani, Ennetbaden (1992)	Gesang
Stefan Pflighard, Zürich (1995)	Deutsch
Sabin Rhiner, Boppelsen (1990)	Biologie, Biologiepraktikum, Naturwissenschaften
Ghislaine Rössler, Wettingen (1997)	Französisch, Italienisch
Mark Roth, Nussbaumen (1991)	PSU
Ursula Rutishauser, Untersiggenthal (1997)	Zeichnen
Peter Rutz, Zufikon (1993)	Physik, Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften
Andreas Rüttimann, Uster (1995)	Latein, Geschichte
Matthias Scheidegger, Zürich (1996)	Gitarre
Gaby Schenker, Aarau (1994)	Psychologie
Hans-Ulrich Schmutz, Wettingen (1981)	Physik, Naturwissenschaften, Physikmechaniker
René Schneider, Unterendingen (1989)	Volkswirtschaftslehre
Isabel Schreiner, Ennetbaden (1993)	Englisch
Irene Schürmann, Meilen (1992)	Biologie
Peter Skrotzky, Zürich (1994)	Mathematik, Informatik
Mirko Spada, Zürich (1997)	Turnen, Schulsport
Elisabeth Spirk, Wettingen (1990)	Englisch
Maja Spörri, Brunegg (1996)	Berufswahlkunde
Susanne Umbricht, Untersiggenthal (1979)	Maschinenschreiben
Gabi Weber, Baden (1990)	Werken, Zeichnen,
Christian Weiss, Stäfa (1977)	Russisch
Dr. Reinhard Weisshaupt, Wettingen (1997)	Umwelt und Gesundheit
Dr. Andreas Widmer, Zürich (1995)	Geschichte, Gesellschaftskunde, PSU
Kathrin Widmer, Wettingen (1995)	Klavier
Christian Zaugg, Niederrohrdorf (1997)	Klavier

Landeskirchlicher Religionslehrer

Dr. Josef Breuss, Wettingen (1987)

Stellvertreterinnen und Stellvertreter

Ottico Brunner, Zürich (1998)	Biologie
Mary-Claude Cervenka, Baden (1998)	Französisch
Cécile Dürrenberger, Remetschwil (1998)	Turnen

Thomas Forster, Kloten (1998)	Geographie
Maria Gentile, Wettingen (1997)	Französisch, Italienisch
Lara Giaquinto, Dielsdorf (1998)	Französisch, Italienisch
Ralph Kilchenmann, Buchs (1998)	Englisch
Brigit Koch, Winterthur (1997/98)	Deutsch
Corinne Picard, Zürich (1998)	Französisch
Ghislaine Rössler, Wettingen (1998)	Französisch
Christina Thurner, Zürich (1998)	Deutsch
Eva Zumstein, Wettingen (1997/98)	Russisch

Externe Fachkräfte

Im Rahmen des integrierten Unterrichtes arbeiteten während des Schuljahres 97/98 die folgenden Fachleute mit:

Wenger-Huser Ernst, dipl. Bankfachmann
 Burkard Christof, Jurist
 Geissmann Hans-Jörg, Gerichtspräsident
 Koch Markus, Jurist
 Amstein Margret
 Graf-Dijkstra Ella Cornelia, Med. Masseurin
 Bolleter Esther, Juristin
 Binkert Patrick, dipl. Bankfachmann

Schülerschaft

Die mit * bezeichneten Schülerinnen und Schüler sind vor Schluss des Schuljahres ausgetreten. Schülerinnen und Schüler mit ** sind im Laufe des Jahres eingetreten. Hinter dem Namen steht der Wohnort der Eltern.

Pädagogisch-Soziales Gymnasium (PSG)

Klasse 1aP (Klassenlehrer: Rudolf Portmann)

Batzli Lea, Stilli	Grob Michèle, Untersiggenthal**
Binder Judith, Lengnau AG	Hobbs Stefanie, Neuenhof
Bleiker Mirjam, Mellingen	Kohler Sandra, Baden
Brand Martin, Wettingen	Meier Nicola, Mellingen
Breidenbach Helmut, Zurzach	Näpfl Nadine, Mülligen
Brunner Sandra, Bergdietikon	Ressegatti Elias, Mellingen
Burckhardt Rahel, Ennetbaden	Rösli Lukas, Mülligen
Dubied Jacqueline, Gebenstorf	Schuler Susanne, Berikon
Eberle Sonja, Oberehrendingen	Stadelmann Philipp, Künten
Egloff Sandra, Klingnau	Stamm Nina, Wettingen
Fischer Martina, Wislikofen	Vonlanthen Daniel, Schneisingen*
Fugazza Sabrina, Wettingen	Wuillemin Nicolas, Wohlenschwil
Gattiker Dave, Kaiserstuhl AG*	Zollinger Gabi, Widen
Gessler Karin, Brugg AG	

Klasse 1bP (Klassenlehrerin: Ruth Fischer)

Binder Regula, Tegerfelden
Bossert Caroline, Spreitenbach
Brönnimann Rebecca, Wettingen
Demuth Yves, Baden-Dättwil
Frei Cécile, Mellingen
Gerber Eliane, Wettingen
Gläser Tobias, Baden-Dättwil
Graf Olivia, Birrhard
Huber Sven, Bergdietikon
Hufschmid Ursina, Baden
Kottlow Micaela, Rudolfstetten*
Kuhn Benjamin, Full-Reuenthal
Lukic Tanja, Neuenhof

Marti Nora, Neuenhof
Märzendorfer Olivia, Niederrohrdorf
Müller Simon, Birmenstorf AG
Nüesch Magali, Brugg AG
Rindlisbacher Irene, Unterbözberg
Schneider Ursula, Unterehrendingen
Steiner Florian, Birrhard
Suter Agnes, Niederrohrdorf
Walder Martina, Oberbözberg
Weber Michael, Schinz nach Dorf
Wenger Marta, Turgi*
Wiederkehr Andrea, Neuenhof
Wurmman Fränzi, Schneisingen

Klasse 1cP (Klassenlehrerin: Verena Ruhm)

Baumann Alexandra, Oberehrendingen
Brunner Salome, Würenlingen
Dal Molin Gioia, Würenlos
de Quervain Denise, Untersiggenthal**
Feller Michael, Mellingen
Floessel Annette, Wettingen**
Galeffi Sereina, Remetschwil
Geissmann Andreas, Wettingen
Glaser Andrea, Würenlos
Gloor Barbara, Gebenstorf*
Heggli Anita, Fischbach-Göslikon*
Huber Lucienne, Baden
Lingg Karin, Bergdietikon
Lüscher Miriam, Würenlos/Oetlikon

Marinucci Elia Carlo, Wettingen
Märki Evelyn, Oberrohrdorf
Moser Hans-Peter, Lenzburg*
Nyffenegger Cathy, Wettingen
Renner Nadia, Ennetbaden*
Robert Florence, Wettingen
Rymann Janine, Niederrohrdorf*
Serratore Stefania, Baden
Smokvina Davor, Neuenhof
Sohn Noëmi, Kirchdorf AG
Sulzer Manuel, Klingnau
Weber Angelika, Siggenthal Station*
Weissteiner Nicole, Oberrohrdorf
Wicki Lilian, Turgi

Klasse 1dP (Klassenlehrerin: Baoswan Dzung Wong)

Anderegg Ursina, Oberehrendingen
Aunola Maarit, Wettingen
Bilgerig Claudia, Wettingen
Blum Isabel, Gipf-Oberfrick
Brunner Cinthia, Rietheim
Erni Denise, Tägerig
Gaspar Ana, Nussbaumen b. Baden
Gubler Patrizia, Baden
Hänzi Nicole, Oberehrendingen
Hitz Barbara, Unterehrendingen
Hofstetter Claudia, Berikon
Jenni Claudia, Oberwil-Lieli
Kägi Nina, Berikon

Lutz Sarah, Niederrohrdorf**
Montanarini Lorena, Wettingen
Oldani Stephanie, Tägerig
Pfirter Sabrina, Baden
Richei Angelika, Künten*
Schertenleib Karin, Bremgarten AG
Slaviero Sarah, Würenlos
Stump Simone, Oberrohrdorf*
Vallejos Amagelda, Ennetbaden
Walter Denise, Oberwil-Lieli
Wendel Mirjam, Widen
Zerboni Maura, Widen

Klasse 2aP (Klassenlehrerin: Dana Rudinger)

Böhlen Arnada, Niederrohrdorf
Brandenberg Pia, Rüfenach
Bucher Olivia, Kindhausen
Dellenbach Jasna, Villnachern
Egloff Sarah, Widen
Ehrensperger Beda, Endingen*
Erni Marco, Rütihof
Feller Christine, Mellingen
Fueter Jan, Baden**
Galley Yvonne, Nussbaumen**
Gubler Nico, Böttstein
Gut Anja, Fislisbach*
Haudenschild Andrea, Gebenstorf
Hesse Tara, Oberrohrdorf

Heykal Isabella, Neuenhof
Hosp Heidrun, Baden
Ikonomu Aliko, Untersiggenthal
La Roche Meret, Würenlos
Ledergerber Debora, Riniken
Michel Gabriela, Mellingen
Müller Nicole, Oberrohrdorf
Schneider Myriam, Elfingen*
Schütz Joëlle, Fislisbach
Studiger Sandra, Hausen b. Brugg
Wächter Michael, Mellingen
Widmer Isabella, Nussbaumen
Widrig Simone, Wettingen

Klasse 2bP (Klassenlehrer: Werner Brönnimann)

Abt Cassandra, Widen
Alder Melanie, Zufikon
Belart André, Schinznach Dorf
Britschgi Anita, Bellikon*
Bühlmann Denise, Mönthal
Burkart Jenny, Nussbaumen b. Baden
Capaul Geraldine, Wettingen
Fässler Rahel, Full-Reuenthal
Floessel Annette, Wettingen*
Frey Mirjam, Wettingen
Friedrich Melanie, Berikon
Hochuli Mirjam, Schneisingen*
Jenny Sarah, Döttingen

Lichtensteiger Eliane, Untersiggenthal
Meier Sibylle, Oberehrendingen
Müller Samuel, Freienwil
Obertüfer Fabienne, Nussbaumen b. Baden
Schumacher Vera, Villigen
Schwab Cornelia, Spreitenbach
Sturzenegger Evelyne, Neuenhof
Thommen Roger, Würenlos
Todesco Daniel, Widen
Waespe Céline, Berikon
Wernli Sheila, Baden
Wolf Lorenz, Remetschwil*
Zürcher Klara, Widen

Klasse 3aP (Klassenlehrer: Rudolf Sommerhalder)

Bächtold Andrea, Birr
Birri Stefan, Endingen
Brunner Melanie, Zufikon
Brunner Sushama, Kirchdorf
Geissmann Reto, Rüfenach
Hirschi Monika, Mandach
Kulangara Caroline, Döttingen
Lindenmann Katharina, Brugg
Mathys Rebekka, Hausen
Müller Elisabeth, Mägenwil
Odermatt Andrea, Lengnau
Peter Jürg, Fislisbach
Reist Pascal, Untersiggenthal*

Rothenfluh Claudia, Neuenhof
Schaad Stefanie, Untersiggenthal
Schatzmann Tanja, Windisch
Schläpfer Rahel, Gebenstorf
Stauffer Sarah, Bremgarten
Steffen Tamara, Bellikon
Strässle Rebekka, Riniken
Waldspühl Daniel, Zufikon
Wannaz Nathalie, Baden
Wüst Christian, Lupfig
Wuillemin Philipp, Wohlenschwil
Zurkirchen Anita, Widen

Klasse 3bP (Klassenlehrer: Rudolf Zweifel)

Artho Tobias, Niederwil*
Baggenstos Judith, Würenlingen
Baumann Sandra, Rütihof
Born Susanne, Fislisbach
Erne Barbara, Nussbaumen
Frey Mathias, Mellingen**
Fueter Jan, Baden*
Härig Christian, Zurzach
Kilchenmann Nicole, Wettingen
Kistner Daniela, Koblenz*
Koch Mathias, Wettingen
Lang Andrea, Bergdietikon

Marte Karin, Turgi
Meier Erika, Tägerig
Nicoruc Gabriel, Wettingen
Roth Sarah, Stat. Siggenthal
Sandmann Pascale, Fischbach
Schaerer Marc, Brugg
Schneider Demian, Wettingen
Schneider Maya, Döttingen
Widmer Christine, Schneisingen
Widmer Manuela, Klingnau
Widmer Ursula, Unterbözberg
Zihlmann Karin, Würenlos

Klasse 3cP (Klassenlehrer: Marc Buchmann)

Ackermann Karin, Künten
Boll Linda, Tägerig
Brugger Annmarie, Ennetbaden
Cikanek Helena, Fischbach
Ehrensperger Sandra, Schneisingen
Granacher Wibke, Siglistorf
Grandjean Arlette, Ennetbaden
Gschwend Muriel, Kindhausen
Häfeli Manuela, Rudolfstetten
Hager Karin, Nussbaumen
Koller Doris, Würenlos

Koller Mirjam, Niederrohrdorf
Kuhn Elisabeth, Full
Magdelyns Caroline, Bellikon
Mühlebach Sandra, Full
Peterhans Franziska, Nussbaumen
Peterhans Maya, Niederrohrdorf
Rindisbacher Monika, Oberwil-Lieli
Schneider Mirjam, Unterehrendingen
Sohn Sarah, Kirchdorf
Wagner Carmen, Spreitenbach
Zöllig Claudia, Wettingen

Klasse 4aP (Klassenlehrer: Otto Strauss)

Capanni Luzia, Rütihof
Frey Matthias, Mellingen*
Gadient Karin, Unterbözberg
Gegeckas Christine, Windisch
George Michèle, Döttingen
Haller Evelyne, Wettingen
Kladiva Daniel, Spreitenbach
Meier Melanie, Döttingen

Püntener Jeannine, Wettingen
Riniker Stefan, Windisch
Schmid Michael, Würenlos
Sommerhalder Claudia, Niederwil
Städler Christoph, Zurzach
Stutz Marion, Spreitenbach
Vogler Simon, Klingnau
Wenger Rahel, Remetschwil

Klasse 4bP (Klassenlehrerin: Ariane Rietsch)

Alexander Nicole, Arni
Andreossi Seraina, Killwangen
Eggenberger Nadja, Brugg
Ehrensperger Ursina, Endingen
Füzesi Sabrina, Spreitenbach
Geiser Lukas, Ennetbaden

Reichen Katja, Rekingen
Rom Sibylle, Zurzach
Vetter Ariane, Würenlos
von Ledebur Michael, Rieden
Walti Karin, Spreitenbach
Widmer David, Gebenstorf

Hagen Claudia, Wettingen
Hess Ursula, Kirchdorf
Lehner Susanne, Wettingen
Meister Stefanie, Brugg

Wild Yvonne, Nussbaumen
Zedi Martina, Zurzach
Zehnder Alex, Wettingen

Klasse 4cP (Klassenlehrer: Samuel Ginsburg)

Bertschi Kathrin, Seon
Bulgheroni Regina, Klingnau
Hediger Michèle, Mägenwil
Kalt Marion, Kleindöttingen
Kirdök Karin, Wettingen
Kohler Andrea, Oberrohrdorf
Moser Claudia, Untersiggenthal
Moser Eva, Mülligen
Nater Markus, Windisch
Roesch Ivo, Koblenz
Ruch Tobias, Baden

Sikora Marko, Rütihof
Stampfli Gabriel, Wettingen
Steger Manuela, Gebenstorf
Vögele Beat, Leibstadt
Wagner Anja, Gebenstorf
Weber Regula, Schinznach-Dorf
Werner Helene, Untersiggenthal
Widmer Marietta, Oberrohrdorf
Wieser Florian, Mutschellen
Yavas Türkân, Windisch

Neusprachliches Gymnasium Typus D

Klasse 1aD (Klassenlehrer: Max Rastberger)

Abels Joëlle, Nussbaumen b.Baden
Betti Brandon, Wettingen
Bräm Christina, Fisibach*
Burger Kaspar, Wettingen
Burkhard Daniel, Untersiggenthal
Burkhardt Maureen, Remetschwil
Egloff Raphaela, Unterendingen
Eichenberger Jan, Oberrohrdorf*
Hunziker Reto, Würenlos
Hurni Karin, Mellingen
Lienhard Martina, Widen
Lutz Sarah, Niederrohrdorf*
Marelli Alina, Baden

Meyer Priscilla, Bergdietikon
Plüss Reno, Mellingen
Rotzinger Romeo, Untersiggenthal*
Rowland Hildegard, Frick**
Schumacher Martina, Brugg AG
Schweizer Eva, Widen
Shokoofh Kamran, Kirchdorf AG*
Stutz Nadine, Widen
Umbricht Marlene, Untersiggenthal
von Arx Manuela, Neuenhof
Wüst Sabrina, Klingnau
Zimmermann Stefanie, Gebenstorf

Klasse 1bD (Klassenlehrerin: Verena Barnekow von)

Baumeler Luzia, Villigen
Brechtbühl Adrian, Gebenstorf
Canella Francesca, Neuenhof*
Ferrarelli Patrik, Brugg AG
Fischer Fabienne, Wettingen
Fritschi Bruno, Fislisbach
Gmür Désirée, Killwangen
Haefeli Dagmar, Würenlos
Hofmann Anna, Wettingen

Kunz Aline, Ennetbaden
Meier Annegret-Kerstin, Villnachern
Meier Nina, Siggenthal Station
Nuoto Stefania, Baden
Pfister Pascale, Ennetbaden
Rotzinger Rahel, Turgi
Schneider Pascal, Untersiggenthal*
Sinik Florijan, Nussbaumen b.Baden*
Soria Ana Maria, Baden*

Huber Gregor, Brugg AG
Irniger Sandra, Wettingen
Katzmann Thomas, Baden-Dättwil
Kubat Eva, Endingen

Strebel Sibylle, Untersiggenthal*
Tannheimer Cornelia, Baden-Dättwil
Zürcher Martina, Spreitenbach

Klasse 1cD (Klassenlehrerin: Simonetta Balzarini)

Bachmann Tanja, Vogelsang
Bättig Simon, Birrhard
Baumgartner Stefan, Rütihof
Blöchlinger Claudia, Baden**
Gallo Mathias, Würenlos
Gehrig Alexander, Oberwil-Lieli
Heimgartner Marion, Endingen
Hofmann Rebekka, Windisch
Holtkotten Virginie, Villigen
Koch Sibylle, Killwangen
Kosonen Taru, Brugg AG

Ludwig Sandrin, Oberrohrdorf
Martinez Friday, Böbikon
Pajaziti Adil, Untersiggenthal
Perovic Janja, Gebenstorf
Rispy Victoria, Villigen
Romeo Mariapia, Kleindöttingen
Rüttimann Thomas, Wettingen*
Saiu Marta, Mägenwil*
Schmid Fabian, Stetten AG
Zehnder Nadja, Niederrohrdorf
Zürcher Franziska, Untersiggenthal

Klasse 1dD (Klassenlehrer: Hansjörg Frank)

Blatter Nadja, Neuenhof
Bohdanowicz Julia, Baden
Chaloupka Michèle, Birmenstorf AG
Getzmann Andrea, Wettingen
Gisin Nora, Baden
Grolimund Leila, Oberbözberg
Kämpf Sereina, Zürich
Mucibabic Ljilja, Döttingen
Nabholz Claudia, Rieden
Nguyen Dai Dan Ut, Wettingen
Orlando Tatjana, Wettingen**

Roduner Kathrin, Untersiggenthal
Schifferle Jacinta, Untersiggenthal
Schifferle Sonja, Windisch
Sinniger Marion, Baden-Dättwil
Spring Martina, Wettingen
Suhi Vanessa, Enneturgi
Trost Nina, Bözen
Wettstein Christina, Wettingen
Zarif Dominique, Wettingen
Zubler Saskia, Leuggern

Klasse 2aD (Klassenlehrer: Hanspeter Koch)

Beltrame Tamara, Rudolfstetten
Bolognese Fabio, Wettingen
Bosco Monica, Nussbaumen
Ciuccio Simona, Baden
de Quervain Denise, Untersiggenthal*
Di Giusto Christian, Neuenhof
Emery Mark, Zurzach
Heil Judith, Rütihof
Hurter Hannes, Brugg
Kluser Kathrin, Rekingen
Lau Alexandra, Dättwil
Lenzin Martina, Nussbaumen b.Baden
Mügler Christian, Villigen

Niederberger Christa, Enneturgi
Nikolakopoulos Panorea, Baden
Nordström Kerstin, Döttingen
Romegialli Seraina, Ennetbaden*
Runge Tina, Würenlos
Schneider Sandro, Zurzach
Steiner Sarah, Villigen
Tönz Scharmila, Dättwil
Werthmüller Beatrice, Gebenstorf
Wohler Mirjam, Spreitenbach
Wollschlegel Adrian, Endingen**
Würgler Tobias, Untersiggenthal*

Klassen 2bD (Klassenlehrer: Marcel Kunz)

Adamantidis Alik, Baden
 Baeyens Ine, Endingen
 Baran Natascha, Zurzach
 Bauer Bettina, Wettingen
 Beganovic Dzemila, Rietheim*
 Bermejo Maila, Unterehrendingen
 Burger Nadja, Wettingen
 Cerezo Michael, Brugg
 D'Amico Marco, Windisch
 Grössbauer Andrea, Würenlos*
 Hauser Mirjam, Ennetbaden
 Henrich Simone, Windisch

Ikonomu Niko, Untersiggenthal
 Mattenberger Marcel, Birr-Lupfig
 Mätzler Jeannine, Untersiggenthal
 Mösch Marie-Lise, Wettingen
 Müller Esther, Niederrohrdorf
 Nikolic Jelena, Wettingen
 Oberacher Lourdes, Spreitenbach
 Schelker Corina, Widen*
 Tschiemer Robert, Rudolfstetten
 Widmer Corinne, Berikon
 Wiederkehr Sandra, Stetten*
 Zurlinden Melanie, Zurzach

Klasse 2cD (Klassenlehrer: Peter Skrotzky)

Caprez Seraina, Berikon
 Cerezo Manuela, Brugg
 Figini Thierry, Untersiggenthal
 Filipponi Petra, Rekingen
 Frank Toni, Stetten
 Gisin Anja Deborah, Baden
 Grob Iris, Stetten
 Hagnauer Katrin, Birnenstorf
 Känzig Anna Katharina, Oberbözberg
 Kaspar Mirjam, Oberehrendingen
 Laube Nadja, Hermetschwil-Staff
 Lauko Tibor, Stilli
 Lässer Claudio, Bellikon**

Müller Michael, Gallenkirch**
 Roth Jérôme, Siggenthal Station
 Ruflü Corinne, Niederrohrdorf*
 Salm Patrizia, Riniken*
 Schneider David, Brugg
 Sekulic Tatjana, Stetten
 Stalder Michael, Mägenwil*
 Tomljenovic Branka, Nussbaumen b.Baden
 Van de Wouw Lara, Künten
 Vögeli Serge, Remigen
 Vögeli Sven, Remigen
 Vogt Maja, Umiken
 Wöll Nadine, Oberrohrdorf

Klasse 2dD (Klassenlehrer: Kurt Gasser)

Baumgartner Sabrina, Würenlos
 Beganovic Meliha, Rietheim*
 Chappuis Fabienne, Endingen
 Donati Manuela, Eggenwil
 Faggi Ramona, Wettingen
 Ferreira Marisa, Döttingen
 Frei Karin, Neuenhof
 Frolik Barbara, Lengnau
 Geissmann Myrta, Melligen
 Gerber Miriam, Riniken
 Heimgartner Simone, Widen
 Hügin Michèle, Wettingen

Keller Deborah, Melligen
 Mudri Christine, Nussbaumen b.Baden
 Ngo Sophea, Kleindöttingen *
 Nikolakopoulos Christina, Baden
 Paz Daphna, Rütihof
 Raselli Vanessa, Spreitenbach
 Schuhmacher Sarah, Oberwil-Lieli
 Sokic Ana, Klingnau
 Solorzano Silvia**
 Wochele Beatrice, Remigen**
 Young Catherine, Gebenstorf

Klasse 3aD (Klassenlehrerin: Susanne Wehrle)

Arni Patrick, Würenlingen

Hunziker Diana, Gallenkirch

Azofeifa Paula, Costa Rica**
Basile Maria, Leibstadt
Baumann Sara, Wohlenschwil
Bläuenstein Susanne, Untersiggenthal
Busslinger Jan, Mellingen
Cripps Jenny, Stetten
Erne Fabienne, Ennetbaden
Fessler Pascal, Rieden
Graf Marcel, Full
Hanika Michèle, Neuenhof

Keller Ursula, Kleindöttingen
Knecht Chantal, Neuenhof
Krümmer Karl, Baden
Mutti Oliver, Fislisbach
Nosdeo Caterina, Spreitenbach
Schneider Charlotte, Würenlingen
Steger Michael, Gebenstorf
Suppa Romina, Turgi
Zeehuisen Sonja, Oberrohrdorf

Klasse 3bD (Klassenlehrerin: Irène Wehaiba)

Bermejo Oliver, Unterehrendingen
Bonadei Ivano, Würenlos
Cattel Andrea, Spreitenbach
Fiorentzis Alice, Wettingen
Frei Mirjam, Wettingen
Gaspar Goran, Nussbaumen*
Gehring Niklaus, Wettingen
Glück Sabine, Schneisingen
Grobeli Simone, Oberrohrdorf
Hänzi Yvonne, Oberehrendingen
Indermaur Kathrin, Würenlos
Jaldon Christian, Neuenhof

Kaspar Eva, Fislisbach
Luchsinger Andreas, Spreitenbach
Müller Michael, Gallenkirch*
Müller Sandra, Wettingen*
Salgado Vasco, Döttingen
Santini Diego, Habsburg
Stämpfli Christian, Villnachern
Steffen Markus, Berikon
Studer Martin, Riniken
Torrubiano Silvia, Wettingen
Zosso Sonja, Schneisingen

Klasse 3cD (Klassenlehrer: Rainer Fend)

Aurich Christian, Wettingen
Bertschinger Gabi, Baden
Blaszyk Karolina, Baden
Blunski Dominik, Oberrohrdorf
Demenga Chloé, Nussbaumen
Fahrländer Barbara, Baden
Fischer Judith, Rümikon
Hunziker Adrian, Würenlos
Jurinak Irena, Enneturgi
Kalt Angela, Gippingen
Kiener Rico, Nussbaumen
Kutay Merve, Wettingen

Lässer Claudio, Bellikon*
Lukic Sanja, Würenlos
Mani Gian-Claudio, Wettingen
Mansour Valérie, Ennetbaden
Marchetti Karin, Zurzach
Métraux Céline, Würenlingen
Oschwald Frank, Baden
Piller Fabienne, Untersiggenthal
Suter Nicole, Nussbaumen
Tundo Veronica, Kleindöttingen
Wollschlegel Adrian, Endingen*

Klasse 3dD (Klassenlehrer: Peter Stirnemann)

Blunski Andrea, Remetschwil
Burkart Prisca, Würenlos
Caltabiano Venera, Döttingen
Eipe Sabina, Baden

Meier Caroline, Zurzach
Riechsteiner Michelle, Birt*
Rohr Susanne, Büblikon
Rohrer Céline, Nussbaumen

Feyer Andrea, Zurzach**
Friedrich Priska, Remetschwil
Garcia Silvia, Baden
Jufer Maja, Döttingen
Klingenfuss Sara, Würenlos
Kottlow Mara, Rudolfstetten
Locher Nicole, Umiken

Schärer Stephanie, Bergdietikon
Seiler Nicole, Wettingen
Von Euw Michèle, Bergdietikon
von Känel Silvia, Rieden
Vulin Milja, Baden
Weber Karin, Untersiggenthal

Klasse 4aD (Klassenlehrer: Fritz Baumann)

Aeppli Matthias, Fislisbach
Biondi Clemente, Nussbaumen
Daniel Laura, Zurzach
Gasser Fabienne, Scherz
Haefeli Reto, Würenlos
Hirsiger Marcel, Mellingen
Höchli Florian, Oberrohrdorf
Longo Davide, Kleindöttingen
Mahnig Fabian, Würenlos
Nef Rahel, Klingnau

Rossi Sandro, Wettingen
Schifferle Alexandra, Döttingen
Stejskal Eva, Neuenhof
Suk Marcel, Wettingen
Sutovsky Daniel, Spreitenbach
Szegegi Christina, Baden
Wenzinger Iris, Schneisingen
Wiederkehr Sonja, Würenlos
Zimmermann Simon, Wettingen

Klasse 4bD (Klassenlehrer: Daniel Trümpler)

Bencze Peter, Neuenhof
Benzoni Fabrizio, Neuenhof
Bos Frédéric, Würenlingen
Colacino Sergio, Fislisbach
Freytag Isabelle, Würenlingen
Gallagher Leonhard, Berikon
Hufschmid Martin, Baden
Kaufmann Corinne, Kindhausen
Kern Markus, Killwangen
Kirmann Viviane, Dättwil

Lanz Beda, Wettingen
Mukherjee Viola, Fislisbach
Oppenheim Estelle, Würenlos
Schoder Fabio, Birr
Soukup Liliane, Windisch
Toni Marco, Spreitenbach
Weissbarth Michael, Stat. Siggenthal
Wellinger Remo, Würenlos
Wettstein Matthias, Wettingen

Klasse 4cD (Klassenlehrer: Uwe Kersten)

Barp Nicole, Berikon
Bauer Ariane, Wettingen
Baumeler Andrea, Villigen
Bianchi Valeria, Wettingen
Brigger Magdalena, Fislisbach
Emmenegger Rahel, Schneisingen
Ernst Gloria, Unterehrendingen
Fischer Simone, Baden
Frey Marianne, Neuenhof
Gelzer Franziska, Niederlenz
Hunziker Yvonne, Neuenhof

Kuhn Michelle, Fislisbach
Maeder Sabrina, Killwangen
Merker Sara, Baden
Schellauf Dora, Mellingen
Suter Petra, Würenlingen
Tanner Simone, Rümikon
Vizek Marta, Neuenhof
Volpi Sandra, Nussbaumen
Welti Patricia, Widen
Widmer Katja, Fislisbach
Zeller Sarah, Ennetbaden

Klasse 4dD (Klassenlehrer: Sebastian Kreis)

Aschwanden Nicole, Würenlingen
Favaro Sara, Birr
Hitz Irene, Untersiggenthal
Iseppi Menga, Würenlos
Mancina Angela, Wettingen
Maravic Daniela, Nussbaumen
Miodragovic Nina, Untersiggenthal
Nguyen thi Kim Thea, Nussbaumen
Nikzad Fauzia, Klingnau
Pinnekamp Katharina, Stat. Siggenthal

Portmann Patricia, Fislisbach
Ramseyer Graziella, Wettingen
Rohner Rachel, Baden
Rohner Sarah, Baden
Rutz Mirjam, Nussbaumen
Siegrist Nicole, Wettingen
Spörri Iris, Tegerfelden
Stärk Sabine, Untersiggenthal
Stiller Martina, Nussbaumen
Tasevski Irena, Wettingen

Diplommittelschule (DMS)

Klasse 1aM (Klassenlehrer: Werner Bänziger)

Abate Adriana, Neuenhof
Andreoli Laura, Widen
Biland Fabienne, Rümikon AG
Boutellier Denise, Spreitenbach
Braunschweiler Andrea, Zufikon
Bredenbach Jessica, Zurzach
Bugmann Sara, Döttingen**
Dias Sonja, Döttingen
Fischer Lea, Zurzach
Gerber Jennifer Ann, Tägerig
Hafner Lea, Wettingen
Hakkens Sandra, Spreitenbach*
Hofmann Simona, Baden

Hofstetter Ingrid, Leuggern
Käser Alexandra, Oberbözberg
Matthäus Eva, Baden-Dättwil
Nägeli Bea, Mellingen
Noti Karin, Oberbözberg
Portmann Janine, Zurzach
Pozzato Franziska, Gebenstorf
Scheidegger Judith, Unterbözberg
Schifferle Michaela, Rekingen AG
Schildknecht Bettina, Kaiserstuhl AG
Vogler Nicole, Baden
Wetli Debbie, Wettingen

Klasse 1bM (Klassenlehrer: Claudio Pegolo)

Allemann Nadine, Wettingen
Brünggel Christoph, Remigen
Bucher Olivia, Kindhausen AG
Bühlmann Cornelia, Klingnau
Bürki Walter, Mellingen
Cabalzar Christina, Ennetbaden
Fischer Nicole, Full-Reuenthal
Greber Linda, Bremgarten AG
Hauenstein Tamara, Leibstadt
Jecker Stefan, Siglistorf
Kaspar Patrik, Killwangen
Keller Tamara, Brugg AG
Koller Luzia, Würenlos

Lotar Jonas, Brugg AG
Marte Doris, Turgi
Meier Nadine, Ennetbaden
Michalczyk Katharina, Widen
Minikus Femke, Nussbaumen b.Baden
Mühlebach Andrea, Full-Reuenthal
Müller Fränzi, Lengnau AG
Reissner Andrea, Brugg AG
Schärer Philipp, Birnenstorf AG
Sonderegger Ariane, Vogelsang-Turgi
Willems Caroline, Mellingen
Zimmermann Kathrin, Wettingen

Klasse 1cM (Klassenlehrer: Peter Rutz)

Bähler Nicole, Tägerig
Bolliger Christine, Oberehrendingen
Bösch Barbara, Windisch
Brescianini Manuela, Spreitenbach
Brunner Sandra, Zufikon
Burckhardt Daniela, Kleindöttingen
Dikk Timea, Wettingen
Dissieux Carla, Gebenstorf
Feitknecht Nicole, Kirchdorf AG
Galler Rahel, Untersiggenthal
Gfeller Sabrina, Untersiggenthal
Glanzmann Melanie, Widen
Grossen Monika, Leibstadt

Gsell Anita, Jonen
Haller Priska, Oberrohrdorf
Huber Denise, Windisch
Hutter Luzia, Windisch
Koller Sara, Niederrohrdorf
Meier Elian, Niederwil AG
Pöschmann Melanie, Wettingen
Rosato Angela, Koblenz**
Schilling Franziska, Neuenhof
Steiner Katrin, Oberehrendingen
Wassmer Martina, Rudolfstetten
Zulauf Gabriela, Mellingen

Klasse 1dM (Klassenlehrer: Sabine Flück)

Angst Renate, Baden
Baumann Simone, Villnachern
Benedetti Patrizia, Mellingen
Beyeler Fabienne, Zufikon
Engel Therese, Mandach
Giulio Natalia, Mellingen
Hirschi Cornelia, Mandach
Keller Sandra, Wettingen
Knecht Rebekka, Wettingen
Kneuss Andrea, Wettingen
Krainovic Sofia, Untersiggenthal
Landert Nicole, Klingnau
Laube Tanja, Lengnau AG

Mannarino Angela, Wettingen
Requena Yesenia, Tägerig
Resele Nives, Untersiggenthal
Rimann Yvonne, Fislisbach
Schneider Sonja, Unterehrendingen
Strebel Sibylle, Untersiggenthal**
Strebel Susanne, Oberwil-Lieli
Strickler Jasmin, Baden
Wassmer Nadine, Baden
Würsten Denise, Wettingen
Zoppi Corina, Baden-Rütihof
Zulauf Anouk, Gebenstorf

Klasse 2aM (Klassenlehrer: Christoph Baldinger)

Brönnimann Chantal, Widen
Christen Judith, Untersiggenthal
Deak Florence, Kirchdorf
Engler Barbara, Würenlos
Gebistorf Iris, Würenlos
Gross Kathrin, Riniken
Herrscher Debora, Turgi
Heusler Martina, Birmenstorf
Huber Evelyn, Wettingen
Imoberdorf Anja, Wettingen
Kallen Michelle, Brugg
Killer Anita, Turgi*
Kuhn Simone, Baden

Müller Mirjam, Wettingen
Müller Nadine, Wettingen
Näpfl Nadine, Mülligen
Niederberger Sandra, Künten
Sanz Chelyn Mae, Böbikon
Schmidt Sabrina, Wettingen
Stauffer Kerstin, Neuenhof
Steger Carine, Neuenhof
Weber Isabelle, Windisch
Weber Samira, Kleindöttingen
Wild Regula, Endingen
Zeiter Marion, Freienwil
Ziltener Tanja, Würenlos

Klasse 2bM (Klassenlehrer: Guido Vincenz)

Bello Murielle, Wettingen
Bensic Lea, Wettingen
Brüschweiler Corina, Villigen
Cuevas Jasmin, Neuenhof
Dubi Regula, Kleindöttingen
Ernst Michel, Wettingen
Galley Brigitte, Nussbaumen
Geiser Martina, Bremgarten
Hagmann Eva, Riniken
Hammad Mona, Zurzach
Huser Roger, Spreitenbach
Jaccaud Nathalie, Windisch

Lambert Aline, Baden
Malaval Sonja, Gebenstorf
Marx Daniela, Oberrohrdorf
Masina Desirée, Baldingen
Naji Vanessa, Dättwil
Odermatt Eveline, Villnachern
Oggenfuss Corinne, Rudolfstetten
Rutishauser Jeannette, Zufikon
Weber Eliane, Untersiggenthal
Wenger Iris, Wettingen
Wöll Tina, Oberrohrdorf
Wyss Kilian, Spreitenbach

Klasse 2cM (Klassenlehrer: Stefan Schneider)

Boutellier Jasmin, Spreitenbach
Brülisauer Sonja, Rottenschwil
Frehner Susanne, Mägenwil
Fricker Kathrin, Rütihof
Gabriel Nadine, Wettingen
Gasser Christine, Rudolfstetten
Gasser Doris, Döttingen
Gemperle Eva, Gebenstorf
Gubler Sybille, Böttstein
Kohler Jasmin, Würenlos
Kolb Iris, Mellikon
Leimgruber Regina, Freienwil

Mora Nadja, Neuenhof
Mulic Caroline, Baden
Muri Nicole, Rütihof
Roth Naëmi, Siggenthal Station
Scheidegger Rahel, Dättwil
Schmid Silvia, Full-Reuenthal
Trummer Lena, Baden
Uebersax Nadine, Böbikon
Ulrich Christina, Fislisbach
Wenger Marta, Turgi
Wider Claudia, Eggenwil
Zedi Ilona, Zurzach

Folgende Schülerinnen und Schüler verbrachten das Schuljahr 97/98 im Ausland:

Würgler Tobias, USA; Grössbauer Andrea, USA; Wiederkehr Sandra, Dänemark; Ruffli Corinne, USA; Stalder Michael, Neuseeland; Reist Pascal, Kanada; Müller Sandra, Niederlande

Bei uns zu Gast waren:

Aunola Maarit, Finnland; Solorzano Silvia, Guatemala; Risler Mary, USA; Zarate Martinez Arturo, Mexico; Azofeifa Paula, Costa Rica

Statistische Angaben

Lehrkräfte

Anstellungsverhältnisse

Anstellungsverhältnis	Frauen		Männer		Total	
	Anzahl	in %	Anzahl	in %	Anzahl	in %
Hauptlehrkräfte im Vollamt	2	7,1	26	92,9	28	23,7
Hauptlehrkräfte im Teilamt	14	50	14	50	28	23,7
Lehrbeauftragte	33	53,2	29	46,8	62	52,6
Total	49	41,5	69	58,5	118	100

Schülerinnen und Schüler

Bestand im Schuljahr 1997/98

Typus	Anzahl Klassen				Frauen	Männer	Total	Ø Klassen- grösse
	1.	2.	3.	4.				
Typus D	4	4	4	4	256	94	350	21,9
Typus PSG	4	2	3	3	219	61	280	23,3
DMS	4	3			161	9	170	24,3
Total	12	9	7	7	636	164	800	22,8

Maturitäts- bzw. Diplomprüfungen

	Typus D		Typus PSG		DMS		Total	
	Frauen	Männer	Frauen	Männer	Frauen	Männer	Frauen	Männer
Zur Prüfung angetreten	58	22	39	16	68	3	165	41
Prüfung bestanden	58	20	38	15	68	3	164	38
Erfolgsquote	100%	90,9%	97,4%	93,8%	100%	100%	99,4%	92,7%

Schülerinnen- und Schülermutationen während des Schuljahres

Klasse	Typus D				PSG				DMS				Total
	1.	2.	3.	4.	1.	2.	3.	4.	1.	2.	3.	4.	
Eintritte	3	12	8		4	11	2	3	2	6			51
Austritte	16	10	8		14	14	3	2	4	9			80
Differenz	13	2	0	0	10	3	1	1	2	3			29

Unter der Rubrik "Eintritte" sind folgende Eintritte zusammengefasst: Remotionen, Typuswechsel, Neuzuzug, Rückkehr aus dem Urlaub, Übertritt aus anderen Schulen.

Unter der Rubrik "Austritte" werden sämtliche Austritte aufgeführt: Austritte aufgrund ungenügender Leistungen (definitiver Austritt, Repetition), freiwillige Austritte, Austritte, um einen Urlaub anzutreten (Auslandurlaub, Urlaub aus gesundheitlichen Gründen).

Remotionen

Klasse	Typus D				Typus PSG				DMS				Total
	1.	2.	3.	4.	1.	2.	3.	4.	1.	2.	3.	4.	
Probezeit nicht bestanden	8				7								15
Remotion nach dem 1. Semester		1	3			2	2						8
Remotion nach dem 2. Semester		2	3		1	5							11
Total	8	3	6		8	7	2						34

Entwicklung der Schülerbestände 1980 - 1997

Jahr	Typus D		Typus PSG		Typus DMS		Total	
	Schüler/-innen	Klassen	Schüler/-innen	Klassen	Schüler/-innen	Klassen	Schüler/-innen	Klassen
1950/51*							106	6
1960/61*							256	12
1970/71*							355	18
1980/81	291	14	174	9	-	-	465	23
1990/91	183	9	143	8	72	4	398	21
1995/96	319	14	229	12	134	6	682	32
1996/97	341	15	238	11	139	6	718	32
1997/98	350	16	280	12	170	7	800	35

*Lehrerseminar

Eintritte in die 1. Klassen des Schuljahres 1998/99

	Typus D		PSG		DMS		Total		Total
	Frauen	Männer	Frauen	Männer	Frauen	Männer	Frauen	Männer	
Aufgrund Bezirksschulabschlussprüfung	110	28	65	10	51	2	226	40	266
Eigene Aufnahmeprüfung	0	1	1	0	19	2	20	3	23
Übrige Eintritte	2	0	0	0	4	0	6	0	6
Total Eintritte	112	29	66	10	74	4	252	43	295
Total Klassen	6		3		3				12

Besuch der Freifächer, der Wahlpflichtfächer und des Instrumentalunterrichts

Fächer mit * sind für die betr. Klasse obligatorisch. Fächer mit - können von der betr. Klasse nicht gewählt werden. Für die 1. und 2. Klasse der Maturitätsabteilung D ist Zeichnen und Musik wahlweise obligatorisch.

	Typus D				PSG				Total
	1.	2.	3.	4.	1.	2.	3.	4.	
Latein	39	25	26	19	15	2	4	0	130
Englisch	*	*	*	*	11	50	69	54	184
Italienisch	*	*	*	*	44	17	17	9	87
Spanisch		43	41	12	-	-	-	-	96
Russisch	-	13	5	4	-	-	-	-	22
Philosophie	-	-	6	7	-	-	12	3	28
Psych./Päd.	-	-	-	-	-	-	0	18	18
Religion	0	0	1	0	4	6	0	0	11
Zeichnen	66	60		7	*	*	*	*	133
Musik	29	26	0	0	*	*	*	*	55
Chor	15	7	7	10	*	*	*	*	39
Orchester		1	2				1		3
Kammermusik			6		1	5	6	1	19
Darstellendes Spiel	-	20	6	-	-	13	11	-	50
Werken	-	-	-	-	*	13	-	-	13
Maschinenschreiben	30	-	-	-	28	-	-	-	58
Informatik	-	7	-	-	-	-	-	-	7

Diplommittelschule

*Diese Fächer werden zusammen mit den Typen D und PSG erteilt.

	1. Klasse	2. Klasse	Total
Franz. (Administration/Verkehr)	4	6	10
Englisch	90	56	146
Italienisch	23	18	41
Volkswirtschaftslehre/Rechtsskunde	6	7	13
Staatskunde	7	14	21
Wirtschafts-/Verkehrsgeographie		7	7
Rechnungswesen	4	6	10
Daktylo/Korrespondenz	-	6	6
Hauswirtschaft	1	4	5
Biologie inkl. Praktikum	-	45	45
Physik inkl. Praktikum	-	4	4
Chemie inkl. Praktikum	-	18	18
Zeichnen/Gestalten	72	60	132
Musik/Singen	50	32	82
Chor	18	11	29
Werken	17	40	57
Textile Fächer	7	2	9
Psychologie/Pädagogik	85	60	145
Informatik/Fortsetzungskurs*	-	19	19
Darstellendes Spiel*	11	6	17
Schulsport	8	13	21

Belegung Instrumentalunterricht

	Typus D				PSG				DMS		Total
	1.	2.	3.	4.	1.	2.	3.	4.	1.	2.	
Klavier	23	16	22	10	39	16	33	22	16	14	211
Orgel		1	1				3				5
Violine	3	5	1	2	5	4	8	6	1	2	37
Viola											
Cello		1	2		1				1	2	7
Gitarre	12	11	5	7	24	23	25	18	18	13	156
Querflöte	7	6	2	4	13	8	4	11	9	8	72
Blockflöte	2	2			5	1	1		3	4	18
Klarinette	2	1	1		2	4			3		13
Saxophon	2	5	1	1	4	3	3	3	2		24
Trompete	1	2	1		3		1		2		10
Posaune		1					1				2
Oboe									1		1
Schlagzeug		1	5	3	6	1	2		2		20
Sologesang			1			1	7				9

Von insgesamt 532 Schülerinnen und Schülern belegten 35 eine Doppelktion auf einem Instrument und 18 je 1 Lektion auf 2 Instrumenten. 53 Schülerinnen und Schüler belegten somit eine volle Stunde Instrumentalunterricht.

Kleines Latinum

18 Kandidatinnen und Kandidaten des Typus D haben die Prüfung in Latein bestanden, welche von der Philosophischen Fakultät der Universität Zürich in Analogie zur fakultätseigenen Prüfung für die Erlangung eines akademischen Grades anerkannt wird.

Studien- und Berufsabsichten

	Typus D (78)	PSG (53)	DMS (71)
Phil. I	23	12	
Phil. II	4	1	
Medizin	4		
Architektur	1	1	
Jus	10	1	
Wirtschaftswissenschaften	2	1	
Informatik	1		
Studium für Sozialarbeit		1	
Sozialpädagogik	1	1	1
Heilpädagogik		3	
Musikstudium	2	3	
Sportstudium	6	3	1
Raumplanung	1		

Sek.lehrer (Didaktikum)	1	6	
HPL	2	10	
Dolmetschschule	1		
Auslandjahr / Zwischenjahr	4	4	1
Tourismusfachschule	7	1	
Hotelfachschule	1	1	2
Tanzausbildung	1		
Linienpilot	3		
Schule für Gestaltung	2	2	
Pharma-Assistentin			1
Buchhändlerin			2
Kaufmännische Ausbildung			6
Gesundheitswesen		2	8
Ernährungsberatung	1		2
Drogistin			1
Med./Bio-Laborant			1
Kindergärtnerin			30
Lehrerin für Textiles Werken			3
Lehrerin für Hauswirtschaft			1
Sozialarbeit			2
Flight Attendant			2
Bahnangestellter			1
Übertritt in Typus D			3
Übertritt in Typus PSG			3

Diplommittelschule (DMS)

Bericht des Abteilungsleiters

"Ce qui importe, c'est d'aller vers et non d'être arrivé"
(Antoine de Saint-Exupéry)

"Die Diplommittelschulen sind ein Erfolg. Die Belegungszahlen beweisen, dass sie einem breiten Bedürfnis entsprechen" (LCH-Aktuell Nr. 3/98).

Die Schülerzahlen der Diplommittelschule Wettingen bestätigen diese Aussage. Während wir im Schuljahr 1997/98 172 Schülerinnen und Schüler unterrichteten, werden es 1998/99 179 sein. Die zweite Klasse zählt 101, die 1. Klasse 78 Absolventinnen und Absolventen. Die Zahl der Anmeldungen verringerte sich - verglichen mit 1997 - nur um 7 Schülerinnen und Schüler. Während die Zahl der Anmeldungen der Bezirksschulen 1997 und 1998 genau dieselbe war, ging jene der Sekundarschulen um 7 zurück. 1997 aber konnten 71 (von 81) Bezirksschülerinnen und Bezirksschüler aufgenommen werden, 1998 nur deren 59 (von 81). Von den 81

Aufgenommenen mussten 3 Schülerinnen nach Aarau umgeteilt werden, sodass wir das Schuljahr 1998/99 mit 78 Schülerinnen und Schülern, verteilt auf 3 Klassen, beginnen werden. Dies ist die zweithöchste Anzahl Eintritte in der zehnjährigen Geschichte der Diplommittelschule Wettingen.

Aus den ersten Klassen traten am Ende des Schuljahres 1998 fünf Schülerinnen aus, drei davon wechselten in die Typen D und E. Neu ist auch die Tatsache, dass 4 Schülerinnen und ein Schüler aus den Typen D und PSG in die DMS übertraten, sodass 101 Absolventinnen und Absolventen in die vier zweiten Klassen eingeteilt werden konnten.

Während des Schuljahres 1997/98 hatten wir **zwei Vernehmlassungen** durchzuführen. Eine schulinterne Arbeitsgruppe DMS befasste sich mit den beiden Projekten.

A Entwicklungsprojekt Diplommittelschule (DMS) der Erziehungsdirektorenkonferenz (EDK)-Kommission DMS

Ich zitiere einige wichtige Antworten aus der Vernehmlassung der DMS Wettingen:

Im Kanton Aargau werden 1998/99 Fachhochschulen für Gesundheit, den Sozialbereich sowie Gestaltung geschaffen. Vorgesehen ist auch eine Fachhochschule für Pädagogik. Dadurch wird die Bildungslandschaft stark verändert. Den Absolventinnen und Absolventen der DMS, welche bisher Zugang hatten zu Ausbildungsbereichen wie Erziehung, Gesundheit, Soziales, Dienstleistungen, müssen diese Bereiche weiterhin offen stehen. Der Übergang von der DMS in die Fachhochschulen muss als regulärer Zugang festgelegt werden.

Die DMS stellt eine sinnvolle Alternative zur Berufsausbildung und zum Gymnasium dar. Es gibt keine Schulen mit wirklich vergleichbarer Zielsetzung. Die DMS entspricht einem Schülertyp, der weder eine zur Universität führende Schule besuchen noch eine Berufslehre absolvieren will, sondern eine Ausbildung für die oben erwähnten Bereiche anstrebt. Die Schülerzahlen beweisen, dass das Interesse an diesem Bildungsgang sehr gross ist.

Die historische Entwicklung zeigt, dass die DMS schon immer eine Schule war - und weiterhin ist -, welche jungen Frauen den Zugang zu qualifizierten Ausbildungen öffnet. Diese Funktion muss bestehen bleiben.

Wir befürworten deshalb den Ausbau der aargauischen DMS auf 3 Jahre, da die Absolventinnen und Absolventen dadurch erweiterte Ausbildungsmöglichkeiten erhalten, insbesondere die Voraussetzung für den Zugang zu den Fachhochschulen. Die DMS bietet Schülerinnen und Schülern einerseits die notwendige Allgemein- und Persönlichkeitsbildung, andererseits liefert sie dank der berufsfeldbezogenen Wahlfächer auch die notwendige Ausbildung für die verschiedenen Richtungen der Fachhochschulen.

An dieser Stelle möchte ich ganz kurz einen Blick über die Kantonsgrenzen hinauswerfen. 20 Kantone führen insgesamt 52 Diplommittelschulen. Nur in sechs Kantonen bestehen ausschliesslich zweijährige Ausbildungsmöglichkeiten. Ausser dem Kanton Aargau befürworten die Kantone Wallis und St. Gallen die Einführung der dreijährigen DMS.

B Gesamtkonzeption Lehrerinnen- und Lehrerbildung (GKLL)

Eine weitere Vernehmlassung bezog sich auf die GKLL. Aus unserer Vernehmlassungs-Antwort kann ich nur einige Punkte herausgreifen.

Eintrittsbedingungen

Für die Zulassung zur Lehrerbildung werden 2 rangierte Lösungen vorgeschlagen.

Variante 1: Für den Eintritt in die Grundausbildungen ist eine gymnasiale Matur oder das erfolgreiche Bestehen einer Aufnahmeprüfung notwendig.

Variante 2: Voraussetzung für den Eintritt in die Ausbildung für Lehrpersonen an Kindergärten ist der Abschluss einer Diplommittelschule, eine Berufsmaturität oder eine gymnasiale Maturität.

Wir setzen uns ein für die Variante 2.

Leitsatz 12 des Leitbildes Schule Aargau setzt als Ziel der aargauischen Lehrerbildung: Persönlichkeit entwickeln, Sachwissen erwerben, Wissensbeziehungen herstellen können. Diesen Fähigkeiten kommt langfristig angesichts des raschen gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Wandels besondere Bedeutung zu. Entscheidend für die Aufnahme in eine Pädagogische Fachhochschule sollte also nicht ausschliesslich ein maturitärer Wissensstand, sondern eine Reife und Qualifikation im Sinne der obgenannten Ziele sein. Diese können an einer DMS-3 bestens erworben werden.

Bedenken gegenüber einer Aufnahmeprüfung: Eigenschaften und Fähigkeiten, die für die Grundausbildung, besonders für die Kindergartenlehrperson, relevant sind, können besser begleitend beurteilt werden. Eine Beurteilung während der Ausbildung und eine Diplomprüfung, welche an diesen Qualifikationen orientiert ist, ist aussagekräftiger als eine Aufnahmeprüfung.

Variante 2 erschwert im vorgestellten Modell die Weiterbildung der Kindergarten-Lehrpersonen, was unserer Ansicht nach nicht zwingend ist. Eine abgeschlossene 3-jährige Ausbildung zur Kindergartenlehrperson sollte auch ohne Maturität ein hinreichender Leistungsausweis für eine über weitere Module führende Ausbildung zur Volksschullehrkraft sein.

Die Frage, ob Kindergartenlehrpersonen zu weiterführenden Ausbildungsgängen zugelassen werden, kann z. B. aufgrund der erzielten Resultate während der Seminausbildung sowie der berufspraktischen Erfolge entschieden werden.

Mediothek

4 Frauen, 2 Bildschirme, 950 MediothekebenutzerInnen: Bühnen- und Kulissenarbeit!

Auf der Bühne läuft der Mediothekebetrieb wie gehabt, die Ausleihzahlen steigen weiter und stetig, die BenutzerInnen machen regen Gebrauch unserer täglichen 2-stündigen Beratungszeit und schätzen die relative Ruhe unserer Räume. Es wurden viele Klassenführungen organisiert. Der Bücherbestand wird kontinuierlich aufgebaut, wir haben weitere Wege gefunden, den jetzigen konventionellen Betrieb unserer Mediothek zu optimieren (im Moment läuft nämlich alles immer noch mit Kartensystem). Und hinter den den Kulissen? Der Medienbestand (ca 20.000 Einheiten) wird unter die Lupe genommen, systematisch beschlagwortet und rekatalogisiert; das Resultat bleibt für unser Publikum noch provisorisch unsichtbar, absorbiert uns 4 Bibiteamfrauen aber völlig.

August 1997: Wir lernen unsere neue Mitarbeiterin kennen, Frau **Magdalena Wüthrich**, die für die Hauptarbeit bei der Rekatalogisierung unserer Mediotheke Medien angestellt wird. Sie arbeitet sich schnell ein und ist jetzt ein unentbehrliches Mitglied unseres kleinen 4er-Teams.

Juni 1998 : Fast alle **10.000 Mediothekebücher sind erfasst**. Es werden etwa ebenso viele Einträge noch folgen (Videos, Zeitschriftenartikel, Cds, Tonkassetten). Später kommen einige der Fachbibliotheken dazu. Erste Test-Recherchen zeigen es: unser Mediotheke System Sisis erlaubt einen optimalen Zugriff zu unserem Bestand, vorausgesetzt, die Medien sind fachkundig erfasst und kompetent beschlagwortet.

Dazwischen liegt eine zwar **hektische aber lehrreiche Zeit**. Erwähnen möchten wir auch die Zusammenarbeit und den Austausch mit anderen Mediotheken, die ebenfalls einen optimalen EDV-Einsatz anstreben und die Gründung einer Arbeitsgruppe für Mittelschul-MediothekeInnen der Deutschschweiz.

Marianne Bonjour

Anschliessend an eine Erstausbildung an der Pädagogischen Fachhochschule (PFH) muss ein 2. Ausbildungsweg an der PFH möglich sein.

Wir verstehen nicht, dass dieser 2. Ausbildungsweg, der im August 1998 an der Höheren Pädagogischen Lehranstalt eingeführt wird, innerhalb der GKLL nicht mehr angeboten werden soll. Ab August 1998 können sich ehemalige DMS-2 Absolventinnen und Absolventen nach der 3-jährigen Kindergarten-Ausbildung und einer 2-jährigen erfolgreichen Lehrtätigkeit (total nach 7 Jahren) an der Höheren Pädagogischen Lehranstalt zur Lehrerin/zum Lehrer ausbilden lassen.

Wir beantragen, diese Möglichkeit nach Einführung der 3-jährigen DMS ebenfalls anzubieten. Dies umso mehr als der Zugang zur Weiterbildung nicht mehr nach 7, sondern erst nach 8 Jahren möglich sein wird (DMS 3, Praxis 2, PFH 3 Jahre).

Die DMS ist eine Vollzeitschule, die mit besonderer Betonung von erweiterten Lehr- und Lernformen gerade die für ein lebenslanges Lernen zentralen Schlüsselqualifikationen fördert. Bei einer Verlängerung der DMS auf 3 Jahre kann auch von einem erhöhten Stand an Allgemeinwissen ausgegangen werden. Ebenso werden an der DMS die musischen und gestalterischen Fähigkeiten gefördert. Auch diese Qualifikationen sind für Kindergarten und Volksschule von hoher Bedeutung (Der Text GKLL selbst weist auf häufige Defizite der angehenden Lehrpersonen in den Fächern Musik, Werken, Bildnerisches Gestalten hin).

Eine Entlastung der heute schon überfüllten Gymnasien wäre zu begrüssen. Die Maturitätsschulen könnten sich auf jene Studierenden konzentrieren, die sich auf ein Universitätsstudium vorbereiten.

Leider muss ich kurz auf das Finanzpaket 1998 eingehen. Die Massnahmen erwähnen auch die Diplommittelschulen. In der Gruppe 4 "Prüfungsmassnahmen, Entscheid bis Januar 1999" wird festgehalten: "Überprüfung Diplommittelschule, grundsätzlich und der Standorte: 2 Varianten: entweder Abschaffung oder Konzentration auf einen Standort."

Wir setzen uns ein für die Verlängerung der DMS. An eine Abschaffung wollen wir gar nicht denken, denn eine dreijährige DMS ist ein optimal eingepasstes Verbindungsstück zwischen Volksschule und Fachhochschule.

Grosse Freude bereitete uns die Klasse 2bM der Diplommittelschule. Im Rahmen des Geschichtswettbewerbes "Spuren zur Aargauer Geschichte" erhielt die Arbeit "Aargau - Fenster zur Welt" den Preis des Kantons Aargau. Den Schülerinnen und Schülern ist es unter Anleitung ihrer Lehrer Hansjörg Frank, Peter Stirnemann und Jörgen Aström gelungen, 25 Auswandererschicksale spannend darzustellen. Herzliche Gratulation!

Ohne den gesellschaftswissenschaftlichen Projektunterricht, welchen die DMS seit ihrem Bestehen anbietet, hätte das Projekt nicht realisiert werden können.

Dank

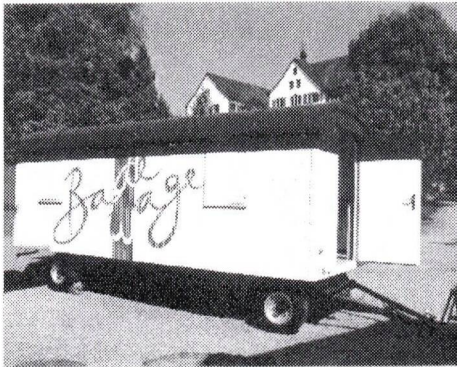
Es ist nicht die Pflicht, die es heisst, sondern ein Bedürfnis, meinen Kolleginnen und Kollegen, den Schülerinnen und Schülern sowie den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern herzlich zu danken für ihren Beitrag zum guten Gelingen.

Walter Allemann

Unterricht

Pädagogisch-Sozialkundlicher Projektunterricht

Das Projekt „Badewage“



Drei Klassen beschäftigten sich im letzten Schuljahr mit dem Projekt „Badewage“. Im Rahmen des Wettbewerbs „Zukunftslabor Stadt Baden“ (1997) wurden von Einwohnerinnen und Einwohnern, Vereinen, Interessengruppen und Planungsfirmen über 100 Projekte eingereicht. Sie alle beschäftigten sich damit, wie die Zukunft in der Region Baden auf kreative Weise angepackt und bewältigt werden kann. Unter den prämierten Ideen befand sich auch ein Projekt von Schülerinnen der ehemaligen Klasse 4aP. Sie hatten mit ihrem Projekt

„Reise in die Zukunft“ aufgezeigt, wie mit Spiel, Erlebnisaktionen, kulturellen Aktivitäten, Festen usw. die Identität der Einwohnerschaft mit ihrer Wohnregion Baden gefördert und Bewegungen zwischen den verschiedenen Bevölkerungsgruppen erzielt werden können.

Die gewonnene Preissumme wurde von den Schüler/-innen und ihren Lehrern zur Weiterentwicklung ihrer Projektidee verwendet. Sie entwickelten in der Folge ein eigentliches soziokulturelles Instrument für Stadt und Region Baden, den „Badewage“.

Das Theaterprojekt „Badewage“

Klasse 4aP: Mark Roth (Theater), Werner Graf (PSU)

Nachdem die Klasse durch den Theaterpädagogen Mark Roth in die Theaterarbeit eingeführt worden war, stand die Gestaltung der Übergabe des „Badewage“ an die Stadt Baden im Zentrum des Projektes. Die Schülerinnen und Schüler entwickelten im improvisierten Spiel und mit eigenen Texten verschiedene originelle Theaterszenen rund um den umgebauten Baustellenwagen. Am 10. November 1997 wurde der (noch leere) „Badewage“ anlässlich einer gutbesuchten Präsentation in der Halle 36 von den Schüler/-innen und ihren Lehrern Peter Ott, Werner Graf, Mark Roth und Ruedi Sommerhalder dem Badener Stadtmann Josef Bürge und der Stadträtin Ressort Kultur, Pia Brizzi, feierlich übergeben. Die Stadt Baden nahm den Wagen und die damit verbundene Idee gerne an. Der Stadtrat stellte einen Beitrag von Fr. 30'000.-- an die Realisierung in Aussicht, welcher vom Einwohnerrat im Frühling 1998 bewilligt wurde. Die technische Instandstellung durch den Werkhof kostete Fr. 10000.--, von uns wurden Fr. 20'000.-- in die Wagenausgestaltung und für die Ausrüstungsmodule verwendet. Die städtische Jugendarbeit wurde mit der Realisierung des Projekts beauftragt und damit

kam es zur guten und konstruktiven Zusammenarbeit mit unserer Schule. Wir möchten Herrn Hansueli Ruch (Leiter der Jugendarbeit Baden) herzlich dafür danken.

Die Realisation des „Badewage“

Klasse 3aP: Ruedi Sommerhalder (Zeichnen), Werner Graf (PSU)

Klasse 3bP: Peter Ott (Werken), Werner Graf (PSU)

Nachdem sich die drei Lehrer bereit erklärt hatten, das Projekt „Badewage“ im Rahmen des PSU weiter zu bearbeiten und sich die Schüler/-innen der beiden Klassen für dieses Projektthema ausgesprochen hatten, wurde die Realisierung in Angriff genommen. Leider war der aussen bereits fertig gestaltete Wagen aus verkehrstechnischen Gründen nicht mehr verwendbar. Mit dem Preisgeld konnte jedoch ein zweiter Wagen angeschafft werden. Die Schüler/-innen erarbeiteten in einem Miniprojekt (mit Wettbewerb) ein Benützungskonzept, erstellten Materiallisten und gestalteten für die Bestückung des „Badewage“ die drei folgenden Ausrüstungsmodule: Barwagen, Kinowagen und Spielwagen. Der Wagen wurde vom städtischen Werkhof technisch überholt und instandgesetzt. Anschliessend übernahmen Lehrlinge eines Malerbetriebes die Aussenbemalung. Die beiden Klassen bauten Spielgeräte, ein Audiorack und verpackten Geschirr, Besteck und Gläser bruchsicher in Utz-Kisten. Sie verpassten dem Wagen die notwendige Infrastruktur und gestalteten Spielanleitungen, einen Mietvertrag, Inventarlisten und eine Informationsbroschüre. Am 1. Juli 1998 wurde der Wagen mit einer bunt-fröhlichen Vernissage der Stadt Baden übergeben, welche ihn nun in der ganzen Region Baden für verschiedenste Anlässe ausmieten kann:

Der **Kinowagen** bietet die Chance, einem privaten Publikum eigene Filme, Videos und Dias vorzuführen. So wird er zum Geheimtip für Filmfreunde, Familien- und Vereinsanlässe. Mit dem Partywagen zusammen können sogar kleine Filmfestivals veranstaltet werden. Ausrüstung: Videoprojektor, Verstärkeranlage mit 2 Lautsprecherboxen, Leinwand, 30 Klappstühle, 4 Festbankgarnituren, Blachen für Aussendach.

Der **Partywagen** eignet sich dank eingebauter Küche und elektrischer Ausrüstung zur Veranstaltung von Parties und Konzerten. Bar, Bühne und Musikanlage sind schnell montiert. Die Infrastruktur erlaubt es, 30 Gäste zu bewirten. Ausrüstung: Geschirr, Gläser und Besteck, Kühlschrank, Rechaud mit zwei Kochplatten, Boiler, Spültrog, Schlauchrolle für Wasseranschluss, Stromanschluss (380 Volt), 4 Barelemente. Verstärkeranlage mit 2 Lautsprecherboxen, Mischpult, 6 Scheinwerfer, Bühne aus mobilen Einzelteilen (Paletten und Schaltafeln), elektrische Ausrüstung.

Der **Spielwagen** ist ein spezieller Freizeitspass für Kinder! Der Spielwagen ist mit verschiedenen Spielen für alle Altersgruppen ausgestattet. Er lädt die Kinder zum gemeinsamen Spiel ein und ermöglicht ihnen, Kontakte zu knüpfen. Geschicklichkeits- und Gesellschaftsspiele, Kostümkisten und ein Kasperltheater regen ihre Phantasie an. Der Spielwagen eignet sich für Geburtstagsfeste, Schulanlässe, Jugendfeste und für Quartierfeste. Ausrüstung: Einrad, Veloped, Schienenskis, Kostümkisten, Hula-Hoop-Reifen, Riesenmikado, Ringwurfspiel, Springseile, Stelzen, Diabolos, Schwungtuch, Schwungseil, Pedalos usw.

Musik

Klasse 4aP: Karin Rüdts (Musik), Werner Graf (PSU)

Einführung: Malen zu Musik. Von Schülerinnen und Schülern gestaltete „Hörübungen“ zu Beginn der PSU-Blöcke (wie erleben wir verschiedene Musikstile, und was lösen sie bei uns gefühlsmässig aus?). 3 Arbeitsgruppen behandeln folgende Themen: 1. Vertonen einer Geschichte: Die „Arche Noah“ in einer Bilderbuch-Text-Fassung wird mit einer 4. Primarschulklasse in Neuenhof gemeinsam vertont. Die Kinder experimentieren mit Instrumenten, welche die Gruppe eigens für sie hergestellt hat, übernehmen verschiedene „Geräuscheparts“ und machen eine klasseninterne musikalische Gemeinschaftsproduktion. 2. Ruhe ist nicht Totenstille: Gibt es überhaupt noch irgendwo Stille? Aufnahme von Geräuschen und Lärm an ruhigen und an hektischen Orten. Verfremdung mit elektronischen Geräten. Sichtbarmachung von Geräuschen mit dem Oszillographen, Produktion einer MiniDisc mit verschiedenen akustischen „Hörproben“. Interview mit einer hörbehinderten Frau. Umfrage an der Schule zum Thema „Ruhe“ und „Musikkonsum“. 3. Geräuschefeuer: Geräusche aus dem Alltag und selber erzeugte Klänge werden auf MiniDisc aufgenommen und zum akustischen Tagesablauf eines zeitkritischen Schülers zusammengeschnitten, welcher mit Dias illustriert wird. Besuch der Ausstellung „Dialog im Dunkeln“ im Museum für Gestaltung Zürich. Produkt: Klasseninterne Präsentation.

Religion am Ende des 20. Jahrhunderts

Klasse 4bP: Josef Breuss (Religion), Werner Graf (PSU)

Die Journalistin Elisabeth Feller schrieb über das Produkt dieses Projektes (Gesprächsrunde in der Aula und Ausstellung im Kreuzgang vom 15. 1 – 3. 3. 1998) in der Aargauer Zeitung vom 16. 1. 1998 folgenden Artikel:

Subtile Annäherung an ein diffiziles Thema

Was glauben Menschen am Ende des 20. Jahrhunderts? Wo holen sie Kraft? Sinnfragen menschlicher Existenz, mit denen sich nun eine Ausstellung beschäftigt: Geschaffen hat sie die Klasse 4bP des Pädagogisch Sozialen Gymnasiums der Kantonsschule Wettingen.

Leere Gotteshäuser sind heute ein vertrautes Bild. Fördern sie demnach die Flucht in attraktiv erscheinende Ersatzreligionen? Eine von vielen Fragen, denen eine mit (kritischen) Schülern, Lehrern und Theologen besetzte Gesprächsrunde in der Aula der Kantonsschule nachgegangen ist. Sie war gewissermassen das Tüpfelchen aufs «i» einer von Schülerinnen und Schülern verantworteten Veranstaltung, die sich mit „Religion am Ende des 20. Jahrhunderts“ beschäftigt. Doch so einfach der Titel, so kompliziert und diffizil erwies sich die «Sache», mit der sich die Klasse und ihre Lehrer Josef Breuss und Werner Graf während eines halben Jahres im Projektunterricht intensiv auseinandergesetzt haben. Jetzt kündigt primär eine Vielzahl von bemerkenswerten Texttafeln von der akribischen Spurensuche der Schüler, die sich - Chapeau! - bravurös in der Materialflut zurechtgefunden haben. Dabei ging es zunächst darum,

das weitgesteckte Thema „Religion am Ende des 20. Jahrhunderts“ einzukreisen, es in einzelnen, von kleinen Gruppen aufbereitete Themenblöcke zu gliedern.

„Gläubige Christen im Alltag“ fokussiert zum Beispiel einen mitten im stressigen Berufsleben stehenden Informatiker, der sich entspannt als praktizierender Christ zu erkennen gibt. Nicht alle freilich können Religion derart verinnerlichen, besser: derart stimmig in ihren Alltag integrieren wie der Genannte. Für viele bietet sich «Esoterik als Ersatzreligion» an. Wieder für andere birgt allein schon das Bekenntnis zur Religion ein beträchtliches, in vielen Fällen sogar enormes Gefahrenpotential. «Religionskonflikte» rollt in der Ausstellung denn auch eines der emotional bewegendsten, aufwühlendsten Kapitel der Menschheitsgeschichte auf. Weit weg braucht da übrigens keine(r) zu suchen, denn mit Nordirland und Palästina sind zwei der langwierigsten Religionskonflikte in beinahe greifbare Nähe gerückt. Doch auch Tibet ist, wiewgleich geographisch weiter entfernt, für die Schüler fassbarer geworden: durch die Begegnung mit einem tibetischen Mönch im schweizerischen Tibet-Kloster Rikon. Wie sehr Religion und Kultur einander bedingen, vielmehr symbiotisch miteinander verbunden sind, drückt sich vor allem hier aus. Dabei ging es den Schülern durchaus darum, das heikle Kapitel «Religionskonflikte» von verschiedenen Blickwinkeln anzugehen. Dass sich dies im Falle des Nahostkonflikts als besonders schwierig erweisen sollte, war eine wichtige Erfahrung: An Palästinenser war äusserst schwer ranzukommen. Um so mehr wiegt eine Begegnung mit dem israelischen Botschafter in der Schweiz, der den Schülern anlässlich eines Badener Besuches ganz selbstverständlich Red und Antwort stand.

Allein, nicht nur Interviews und Statements sind in dieser Ausstellung wichtig, sondern auch eine geradezu verblüffende Nachbildung jener «L'Ange protecteur», der in der Bahnhofshalle Zürich eine dauernde Bleibe gefunden hat. Fraglos hat Niki de Saint Phalles dem Klischee gänzlich abholde Figur beeindruckt: so sehr, dass sich die Schülerinnen und Schüler jedenfalls spontan bereitfanden, den «Schutzengel» als gleichsam optisches Motto über den Köpfen der Betrachter zu installieren. Eine gute Idee, die das Gelungene einer kleinen, aber feinen Ausstellung noch unterstreicht.

Werbung

Klasse 4bP: Andreas Widmer (Geschichte), Werner Graf (PSU)

Besuch der Werbeagentur Weber, Hodel, Schmid in Zürich. Visionierung von Videofilmen und theoretische Auseinandersetzung mit dem Thema „Werbung“. Arbeitsgruppen: 1. Psychologische Aspekte in der Kosmetik Werbung: Wahrnehmung und Werbung. Farben und Formen. Analyse von Beispielen aus der Kosmetik Werbung. Gespräche mit einer Kosmetikerin und mit Werbern. 2. Werbung für Getränke: Analyse der Coca Cola- Werbung. Gestaltung einer eigenen Werbekampagne und Produktgestaltung für das fiktive Getränk „red star“. 3. Geschichte der Werbung: Wandel des Frauenbildes. Analyse von Zeitschriften, Werbespots, Strassenumfrage in Baden. 4. Produkte-Verpackungen: Besuch bei Verpackungs-Designern beim Migros-Genossenschaftsbund in Zürich. Umfrage bei Konsumentinnen und Konsumenten zu den Themen Verpackungen, Umweltbewusstsein, Einkaufsverhalten. Präsentation von

verschiedenen Verpackungen, Wahl der Lieblingsverpackung in der Klasse. 5. Werbung in verschiedenen Kulturen: Analyse von Werbespots aus der Schweiz, Frankreich, Holland, Deutschland, Skandinavien, den USA u.a.m. Frage: Wie gehen verschiedene Länder in der Werbung mit Humor, mit Sex, der Darstellung des eigenen Landes und dessen Bevölkerung um? Am Schnittplatz wird eine Videozusammenfassung der eindrucklichsten TV-Spots produziert. Produkt: klasseninterne Präsentationen mit Wettbewerben, Tests, der Vorführung des Marketingkonzepts einer fiktiven Werbeagentur und Referaten.

Werner Graf

PSU-Projekt 3cP

Die Klasse entschied sich, im Rahmen ihres ersten Projektes, sich mit der weitläufigen und komplexen Thematik der "Erziehung" auseinanderzusetzen zu wollen. Dabei kamen aktuelle, spezialisierte, aber auch grundsätzliche Anliegen aus dem Gebiet der Pädagogik zur Sprache. So erwarben sich die Schülerinnen beispielsweise Kenntnisse zu den Themen "Hochbegabung", "Adoption", "Erziehung in einschlägigen religiösen Gruppierungen", "alleinerziehende Väter", etc.. Anhand von Fachliteratur, vorwiegend aber Feldarbeit, entstand eine breite Palette, die am Ende durch didaktisch sehr ansprechende Präsentationen zu einem differenzierten Erziehungsbegriff führte.

Beat Buri

PSU-Projekte 4cP

Das zweite Projekt der 4cP war einem Musiktheater gewidmet, das von den Schülerinnen und Schülern nach dem Märchen "Der glückliche Prinz" von Oscar Wild vertont und für die Bühne umgeschrieben wurde. Die Lieder wurden von einzelnen Schülern selber komponiert. Das Musiktheater wurde zusammen mit einer zweiten Primarklasse aus Wettingen einstudiert und zu einer öffentlichen Aufführung für Eltern und Angehörige gebracht. Der konkrete Umgang und direkte Kontakt in der Arbeit mit den Kindern führte zu reichhaltigen pädagogischen Erfahrungen und Reflexionen. Das letzte Projekt der Klasse beschäftigte sich mit dem Gebiet der "Aktionskunst" und führte zu kleinen veritablen "Kunsthappenings", bei denen ein erweiterter Kunstbegriff erlebbar wurde. Ueber "Video-art", "Installationen" zur "Land-art" konnten sich die Schülerinnen und Schüler zeitgenössischer Kunst experimentell annähern.

Beat Buri

Spuren zur Aargauer Geschichte:

Ein Internet-Projekt der Klasse 2bM der Diplommittelschule Wettingen

Mit dem nachfolgenden Text stellen die Schülerinnen und Schüler der Klasse 2bM den Internet-Besuchern das Konzept ihrer Projektarbeit "Der Aargau - Fenster zur Welt" vor. Das ganze Projekt ist unter der Internet-Adresse kanti-wettingen.ch abrufbar.

Im Rahmen des vom Didaktikum ausgeschriebenen Geschichtswettbewerbs "Der Kanton Aargau auf dem Weg zu seinem 200. Geburtstag" haben wir uns entschlossen, einen Wettbewerbsbeitrag einzureichen. Die Anregung dazu kam von unseren beiden Lehrern im Fach Ge-

sellschaftswissenschaften. Dieses Fach wird an der Diplommittelschule Wettingen integriert (erteilt von einem Geographie- und Geschichtslehrer, Peter Stirnemann und Hansjörg Frank) und im Blockunterricht geführt. Bei der Arbeit mit den Internet-Seiten half uns Jörgen Åström.

Wir arbeiten projektorientiert, d.h. dass wir die Wahl der Themen und die Form ihrer Bearbeitung gemeinsam festlegen. Dabei wechseln sich Einzel-, Gruppen- und Plenumsarbeit ab. Eine Wettbewerbsteilnahme schien uns reizvoll, da damit ein klares Ziel für ein Projekt gegeben war. Ausserdem bestand so auch die Möglichkeit, unsere Ergebnisse einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich zu machen.

Folgende Faktoren haben auf unsere Themenwahl Einfluss gehabt:

Das Thema sollte einen Bezug haben zur thematischen Vorgabe des Wettbewerbs. Wir interessieren uns vor allem für Auswanderer aus dem Aargau. Diese Thematik ist für die Aargauer Geschichte relevant.

-Das Thema sollte einen Aktualitätsbezug möglich machen. Migration ist nicht nur ein historisches Thema. Heute ist der Aargau, ist die Schweiz ein Einwanderungsland für Menschen, welche sich hier Schutz vor politischer Verfolgung oder ein wirtschaftlich besseres Leben erhoffen. Vor 150 Jahren haben viele Aargauerinnen und Aargauer ihre Heimat aus den gleichen Motiven verlassen.

-Das Thema sollte es möglich machen im "Fernbereich" zu arbeiten. Wir wollten uns nicht nur mit der verlassenen Heimat beschäftigen, sondern uns auch die Frage stellen, wie die neue Welt der Auswanderer ausgesehen hat. So konnte unser Kanton ein Fenster zur Welt werden.

-Das Thema sollte zu einem Forschungsgegenstand werden. Die Auswanderungsgeschichte kann in einer schon umfangreichen Literatur nachgelesen werden. Wir wollten aber bewusst nicht einfach Bücher zusammenfassen, sondern ergänzend eigene Recherchen anstellen. Die Schülerinnen und Schüler unserer Schule wurden zum Thema befragt. Ausserdem machten wir uns über das Auslandschweizersekretariat in Bern und die Zeitschrift der Auslandschweizervereine auf die Suche nach ausgewanderten Aargauer und Aargauerinnen.

-Das Thema sollte es erlauben, für die Recherche und die Darstellung der Ergebnisse neue Medien einzusetzen. Da unsere Schule über die dafür notwendige Infrastruktur verfügt, wollten wir den Versuch wagen, via e-mail mit Ausgewanderten in Kontakt zu treten. Andererseits sollte das Produkt unseres Wettbewerbsbeitrages als Teil der Home-Page unserer Schule auf dem Internet abrufbar sein. Im Laufe unserer Arbeit stellten wir fest, dass mit einer solchen Präsentationsform auch Fragen des Datenschutzes und des Urheberrechtes zu lösen waren.

Unser Projekt zur Auswanderung aus dem Aargau versteht sich sowohl inhaltlich wie formal als ein Anfang. Es konnte nicht darum gehen, eine flächendeckende und alle Epochen betreffende Recherche und Darstellung anzustreben. Eine exemplarische Auswahl und Präsentation der Ergebnisse könnte für eine andere Klasse Ansporn sein, die begonnene Arbeit fortzusetzen. Somit hat das Projekt auch Prozesscharakter.

Unser Vorgehen

In einer ersten Phase galt es, sich mit der Thematik vertraut zu machen. Wir besorgten uns die vorhandene Literatur in der Kantonsbibliothek und versuchten, uns ein Bild von der Auswanderung aus dem Aargau zu machen.

Gleichzeitig galt es, Informationskanäle für die eigene Recherche zu erschliessen. Ein Umfragebogen für die Schule und ein Rundschreiben an die Auslandschweizervereine wurden entworfen. Dabei durften wir viel Unterstützung durch das Auslandschweizersekretariat in Bern erfahren, wofür wir herzlich danken.

Bereits während der Herbstferien trafen erste Rückmeldungen ein, die es zu sichten und auszuwerten galt. Eine Gruppe, die sich während der Studienwoche Spezialwissen über die Erstellung einer Home-Page angeeignet hatte, überlegte sich mit den Lehrkräften den gestalterischen Rahmen und die Art und Weise, wie sich unser Projekt präsentieren sollte. Es galt nun, Zusatzinformationen zu den ausgewählten Auslandschweizerbiographien einzuholen.

Eine grosse Hektik kam auf als die ersten Briefe und e-mails aus aller Welt eintrafen. Auch diejenigen aus der Klasse, die das Projekt bis anhin uninteressant fanden, waren nun vom Gegenteil überzeugt. Im Computerraum versuchten sich dann alle am Internet und probierten e-mails zu verschicken. Da unsere Klasse noch nicht soviel Erfahrung im Umgang mit Computern hat, war schon das Senden von e-mails ein kleines Hindernis, das zu bewältigen war. Doch auch das bekamen wir alle gut in den Griff, weil wir ja zwei Schüler in der Klasse haben, die sich in der Studienwoche ein Grundwissen über die Bedienung des Internets angeeignet hatten. Grosse Begeisterung herrschte, als die ersten Rückmeldungen eintrafen, die zum Teil auch Bild- und Tonmaterial und historische Dokumente beinhalteten.

An dieser Stelle möchten wir einige "Feedbacks" auflisten, die uns Schülerinnen unserer Klasse gegeben haben:

"Am Anfang hatte ich recht Mühe den "Anschluss" zu finden! Ich hatte keine richtige Arbeit und wusste nicht wo anfangen, aber das war es ja, es gab nichts anzufangen. Zwei Personen, an die ich zurückschrieb, haben erst gar nicht mehr geantwortet. Aber dann lief es plötzlich, als ich einen netten Mann in Amerika gefunden hatte, welcher einen sehr lustigen Brief schrieb und später auch Fotos schickte. So habe ich doch noch eine Arbeit gefunden."

Regula Dubi

"Momentan total unübersichtlich. Zwischendurch sollte ganz klar durchgesehen werden, was wir schon alles haben (zum Beispiel wieviel Zustimmungen für Biographien). Grundsätzlich gefällt mir die freie Arbeit und die Verantwortung."

Iris Wenger

"Ich hatte anfangs genug Arbeit, doch als ich diese erledigt hatte, war plötzlich nichts mehr zu tun. Ich bekam keine Antwort und fragte mich, was ich falsch gemacht hatte; ob das e-mail oder der Fax nicht angekommen war. Ich nahm neue Arbeit zu mir. Im Moment bin ich daran, neue Briefe und e-mails zu schreiben und hoffe auf weitere Antworten."

Desi Masina

"Ich habe dieses ganze Projekt toll gefunden. Obwohl am Anfang auch eine gewisse Skepsis vorhanden war. Es war noch interessant mit Leuten aus aller Welt über das Internet zu kommunizieren. Man kennt sie nicht und trotzdem erzählen sie uns ihre Geschichte. Es war auch für alle eine neue Erfahrung, eigene Internetseiten zu machen. Es war auch gut, dass man einfach frei arbeiten konnte und sich die Arbeit selber einteilen konnte (ebenso die Pausen)."

Lea Bensic

"Am Anfang dachte ich, dass dieses Projekt sehr langweilig werden würde, denn wir hatten uns vorwiegend auf das Historische konzentriert. Doch als die ersten Briefe eintrafen, stieg mein Interesse. Im Moment finde ich es ziemlich spannend, obwohl es mir manchmal zu viel erscheint."

Jasmin Cuevas

Das Projekt hat nun ganz klare Gesichtszüge erhalten. Somit ist auch die Endphase eingeleitet worden. Alle sind gespannt auf das Resultat. Die Computer laufen auf Hochtouren und wir hoffen, dass sie auch später noch für andere Schüler zur Verfügung stehen.

Da nun viele Dokumente, sowohl Biographien als auch historische Dokumente, vorhanden sind, wird die Arbeit für die "Techniker" immer anspruchsvoller, aber auch sehr interessant. Zum Glück können wir auf Lehrkräfte zurückgreifen, die bestens mit dem Internet vertraut sind; was uns erhebliche Erleichterung verschafft. An dieser Stelle möchten wir uns für die Mithilfe ganz herzlich bedanken.

Für die Klasse 2bM, Sonja Malaval und Aline Lambert

Die grosse und gelungene Arbeit wurde belohnt, als wir von der Wettbewerbsjury den Hauptpreis des Aargauischen Regierungsrates entgegennehmen durften.

Informatik

Im Informatik Grundkurs bezog sich der Unterricht wie immer auf die Einführung in die Handhabung der wichtigsten Anwendersoftware. Dazu gehören Textverarbeitung, Tabellenkalkulation, Graphik und Datenbanken. Zum Einsatz kamen die beiden Softwarepakete Claris Works und Microsoft Office. Ausserdem wurden die SchülerInnen mit der Benützung des Internets vertraut gemacht.

Die Schwergewichte im Unterricht lagen bei den Gymnasialklassen im Entwurf und der Gestaltung von wissenschaftlichen Arbeiten, bei den DMS Klassen im administrativen Bereich (Gestaltung von Geschäftsbriefen, Herstellung von Serienbriefen, Gestalten von Tabellen und Graphiken etc.). SchülerInnen, welche bereits über ausreichende Kenntnisse im Umgang mit der erwähnten Software verfügten, hatten die Möglichkeit, anstelle des normalen Informatikunterrichts ein Semesterprojekt zu erstellen. Der Einsatz von Informatikmitteln stand bei diesen Projekten im Mittelpunkt.

Das Informatik Freifach wurde in drei Halbklassen geführt (zwei DMS, ein Gymnasialtyp). Bei den DMS SchülerInnen wurden vertiefte Kenntnisse im Anwendungsbereich vermittelt (vorwiegend aus dem Bereich Grafik/Präsentation und Internet). Bei den Gymnasialklassen wurden die SchülerInnen in die Technik des Programmierens eingeführt. Anhand von Beispielprogrammen, die von den SchülerInnen bearbeitet wurden, lernten sie den Aufbau einer modernen Programmiersprache (Pascal) kennen. Die Programmbeispiele stammten vorwiegend aus dem graphischen Bereich. Zentraler Punkt des Kurses war die Implementation des Mandelbrotmännchens. Zum Schluss erhielten die SchülerInnen noch einen Einblick in die Programmierung eines einfachen Computerspiels (Tetris).

Peter Skrotzky

Internet

Unter der Leitung von Hansjörg Frank und Peter Stirnemann stellte die Diplomklasse 2bM das Internet-Projekt "Aargau - Fenster zur Welt" zusammen. Sie untersuchte die Bedingungen, die Aargauer veranlassten, ihre Heimat zu verlassen und wo und wie sie heute leben. Aus der ganzen Welt hat die Klasse Antworten erhalten und diese ebenfalls publiziert. Radio Skis International und verschiedene Zeitungen berichteten über dieses Projekt. Im Rahmen des Geschichtswettbewerbs 1998 gewann die Klasse mit diesem Projekt einen ersten Preis. Abrufbar ist das Resultat unter:

<http://www.kanti-wettingen.ch/ges/>

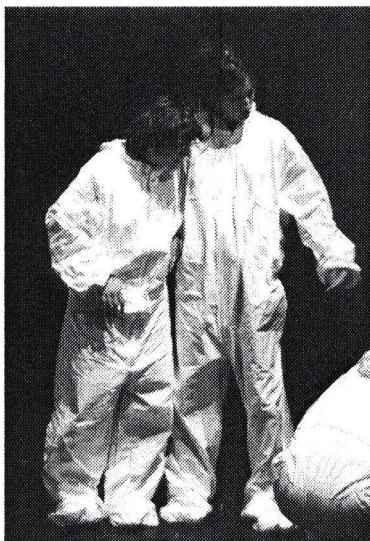
Die Anschlüsse in Geschichte und Geographie funktionieren nun auch. Probleme bereiten jedoch noch die Verbindung zum Provider. Allzu oft fällt der Anschluss aus; der Grund ist eine Überschneidung der verschiedenen Laserstrahlen. Das Problem sollte mit dem Einsatz von neuen Lasern im Laufe des Jahres behoben werden.

Allgemein hat sich das Internet an der Schule etabliert. In ihrer Freizeit benutzen es die Schülerinnen und Schüler hauptsächlich zum "Chatten".

Hans G. Fischer, Internetbeauftragter

Projekt der Theaterkurse an der Kantonsschule Wettingen

MONDO KAFKA



... war der etwas wagemutige Versuch, mit Handlungsausschnitten, Figuren und Motiven aus Romanen und Erzählungen von Franz Kafka eine in sich zusammenhängende Bühnenhandlung zu erfinden und zu erzählen. Die Handlung orientierte sich zwar äusserlich am Ablauf des Romans "Der Process" - eine rätselhafte und völlig überraschende Verhaftung eines offenbar vollkommen unschuldigen Menschen, seine zunehmende Verstrickung in ein undurchdringbares Gewirr von scheinbaren, vermeintlichen Autoritäten, sein kläglich demütigendes Ende -, sollte aber gleichzeitig den Blick auf andere Werke, auf die Briefe und Tagebücher Kafkas ausdehnen. Der Versuch also, etwas von der verrästelten Welt des Franz Kafka einzufangen: MONDO KAFKA.

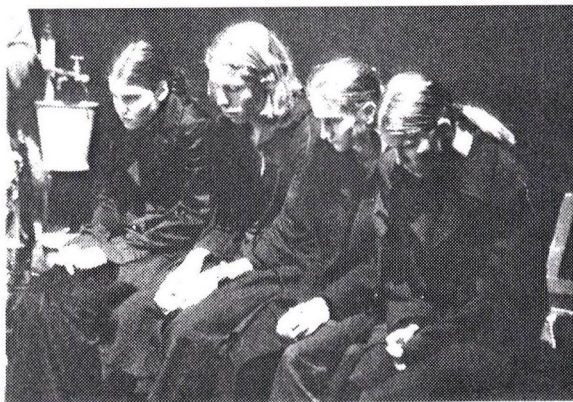
Kafkas Welt: da ist - zum einen - die bedrohliche Welt der Väter und der unnahbaren Autoritäten, die bei Kafka in allen Spielarten vorkommen, stets übermächtig und hilflos zugleich; die Begegnung mit dieser Welt hinterlässt unendliche Angst, Sprachlosigkeit und das beklemmende Gefühl, den Ansprüchen niemals genügen zu können: Angst fressen Seele auf.

Da ist aber auch die mit Wünschen und Ängsten, Träumen und Verboten verstellte Welt der Beziehung zum anderen Geschlecht. Zwischen Anziehung und Verweigerung bleibt das schale Gefühl, dass Liebe letztlich nicht zu leisten und Sexualität immer etwas Schmutziges sei: "Als sollte die Scham ihn überleben." Und da ist auch, als Konsequenz daraus, die Welt der Kälte, der Einsamkeit, der Verlorenheit: "Nackt, dem Froste dieses unglücklichsten Zeitalters ausgesetzt ... treibe ich mich alter Mann umher", heisst es im "Landarzt"; der Jäger Gracchus sagt von sich, sein Kahn sei "ohne Steuer, er fährt mit dem Wind, der in den untersten Regionen des Todes bläst." Und der Kübelreiter entschwindet am Ende seines Berichts "in den Regionen der Eisgebirge", um sich dort auf Nimmerwiedersehen zu verlieren.

Ob eigene Leseerfahrung oder Erinnerung an Deutschstunden: Kafkas Welt ist eine rätselhafte, eine, an der sich die Interpretierhirne wundscheuern und bei der hinter jeder versuchten Deutung gleich eine andere aufscheint ("jede Deutung ist zugleich eine Fehldeutung"). Dieser Umstand wurde in MONDO KAFKA zum Spielprinzip erhoben: der Theatersaal der Westschöpfe war durch eine 3 m hohe Mauer in zwei Bereiche geteilt; gespielt wurde - gleichzeitig

- zu beiden Seiten dieser Wand, was zur Folge hatte, dass die Zuschauer, die ebenfalls zu beiden Seiten der Wand saßen, jeweils nur den einen Teil der Handlung ganz wahrnehmen konnten und beim anderen Teil, von dem sie nur Geräusche, Stimmen, Schattenwirkungen mitbekamen, auf Assoziationen und eigene Mutmassungen angewiesen waren. Nach einer kurzen Pause wechselten die Zuschauer ihre Plätze und sahen das Stück noch einmal, nun aus der anderen Perspektive.

Kafka wurde so zur "Ansichtssache": zu sehen waren die Vor-Sicht und die Rück-Sicht jeder Handlungssequenz (womit, im Wortspiel, bereits ein Grundmuster von Kafkas Figuren angedeutet wurde). Zu sehen waren aber auch unsere Versuche, die starken, manchmal rätselhaften Bilder Kafkas szenisch umzusetzen und gleichzeitig hinter die Bilder zu sehen, im steten Bewusstsein, dass jeder Versuch letztlich relativ und unvollkommen bleiben musste und muss.



Viele assoziieren mit dem Namen Franz Kafka nicht nur eine rätselhafte, sondern auch eine düstere, depressive Welt. Das ist bis zu einem gewissen Grad verständlich; man muss aber auch das andere sehen: das Absurde, Komische, Skurrile. Es kam in unserem Stück zu seinem Recht. Deshalb begann MONDO KAFKA mit einer jahrmartartigen Figurenrevue, die wir das "Kuriositätenkabinett des Dr. Franz Kafka" nannten,

und durch alle Szenen geisterten die "Gehilfen", wie man sie aus den Romanen ("Das Schloss" und "Der Verschollene") und aus einigen Erzählungen kennt: entindividualisierte, zwillingshafte, geklonte Naturen, die in fröhlicher Kontraproduktivität alles wieder zunichte machten, was immer auch angestrebt wurde: Sie waren und sind die komische Verkörperung der endlosen Nutzlosigkeit von allem Tun.

Marcel Kunz, Werner Bänziger

Evaluation „Umwelt und Gesundheit“ 1997/98: 2aM

(Anonyme Auswertung des UGE-Unterrichts)

	-	-	0	+	++
Bereich Information und Wissen					
Ich weiss genügend über verschiedene Drogen				9	9
Ich kann einigermassen einschätzen, was Sucht bedeutet			3	8	7
Ich weiss, was mich bei einer Schwangerschaft erwartet			3	14	1
Ich weiss für meine Bedürfnisse genügend über Alternativmedizin		2	5	8	3
Ich weiss, bei welchen Krankheiten die Alternativmed. Erfolg verspricht	1	9	3	4	1
ich weiss, worauf es bei einer gesunden Ernährung ankommt		1	9	6	2

Bereich Persönlicher Gewinn/Verhalten

Ich habe meine Haltung gegenüber Drogen klären können		4	3	7	4
Ich kann mich bezüglich meines Suchtpotenzials besser beobachten	2	5	7	4	
Ich habe weniger Angst als früher vor Schwangerschaft und Geburt	1	7	7	3	
Ich möchte körperbewusster leben, um Krankheiten zu vermeiden	1	6	3	7	1
Ich will bewusst für meine Gesundheit die Verantwortung übernehmen		1	6	8	3

Bereich Arbeitsmethoden

Die Lehrkräfte haben genügend Wissen vermittelt	2	1	4	8	3
Ich habe gerne selbständig	2	3	4	4	
in Gruppen gearbeitet	2			15	1
Ich habe gerne das Material selber aufgearbeitet	5	5	3	5	
Ich habe die Teamarbeit Ärztin-Biolehrer positiv erfahren		1	2	11	4
Ich habe den Einsatz verschiedener Medien		3	3	10	1
als gut und hilfreich empfangen: Zeitungsausschnitte		5	4	5	
Videos		2		12	2
anderes: Internet	1			4	4
Die Klasse hat sich für das Gelingen des Unterrichtes gut eingesetzt		4	9	4	

Schlussbilanz

UGE ist ein notwendiges Fach in der DMS	2	9	4	3	
Durch UGE bin ich <i>zusätzlich</i> motiviert, meine Gesundheit zu erhalten		9	8		1

zusätzliche Bemerkungen:

- UGE ist nur nötig, wenn es Noten gibt.
- Ich fand es nicht gut, dass wir so oft alles selber erarbeiten mussten. Und ich fand es ein bisschen billig, dass wir in manchen Stunden ein Blatt lesen mussten und Sie ein Film abgespielt haben.
- Es ist viel interessanter als NAT. Meiner Meinung nach müsste man bei NAT nur ein "besucht" ins Zeugnis bekommen, dafür bei UGE eine Note.
- UGE sollte als Freifach anstelle von Biologie angeboten werden.
- Es wäre sinnvoller, wenn UGE ein Fach wäre, das zählt und dafür NAT nicht, weil wir in der UGE Dinge lernen, die man im Alltag anwenden kann.
- Viel zu viel Selbststudium, Broschüre, Vortrag! → mühsam
- Zuviel Gruppenarbeit (selbständiges Arbeiten). Manchmal zu viel Material/Broschüre.
- Ich finde dieses Fach bringt mir als zukünftige Kindergärtnerin viel mehr als NAT! NAT sollte als Freifach gewählt werden dürfen in der DMS. Ich kann nicht verstehen, warum wir 3 Stunden wöchentlich dieses Fach haben. Es hat den grössten Teil unserer Klasse nicht interessiert.
- Ich habe UGE als schönes, angenehm lockeres Fach empfangen. Notwendig empfinde ich UGE, da es das allgemeine Wissen fördert - im Gegenteil zu NAT. Dort ist der Stoff nicht notwendig. Fragwürdig ist ja nicht, ob man ein paar läppische Physik-Formeln wissen muss oder lieber (als künftige Kindergärtnerin) etwas mehr über Kinesiologie weiss...

Evaluation „Umwelt und Gesundheit“ 1997/98: 2cM

(Anonyme Auswertung des UGE-Unterrichts)

	-	-	0	+	++
Bereich Information und Wissen					
Ich weiss genügend über verschiedene Drogen				13	5
Ich kann einigermaßen einschätzen, was Sucht bedeutet				5	13
Ich weiss, was mich bei einer Schwangerschaft erwartet			1	10	7
Ich weiss für meine Bedürfnisse genügend über Alternativmedizin		1	3	9	5
Ich weiss, bei welchen Krankheiten die Alternativmed. Erfolg verspricht		1	4	9	4
ich weiss, worauf es bei einer gesunden Ernährung ankommt	1		2	9	6
Bereich Persönlicher Gewinn/Verhalten					
Ich habe meine Haltung gegenüber Drogen klären können	2	1	1	7	7
Ich kann mich bezüglich meines Suchtpotenzials besser beobachten	2	2	3	8	3
Ich habe weniger Angst als früher vor Schwangerschaft und Geburt	4	1	6	6	1
Ich möchte körperbewusster leben, um Krankheiten zu vermeiden		1	3	10	4
Ich will bewusst für meine Gesundheit die Verantwortung übernehmen				8	10
Bereich Arbeitsmethoden					
Die Lehrkräfte haben genügend Wissen vermittelt			1	11	6
Ich habe gerne selbständig	allein	2	3	2	6
	in Gruppen gearbeitet	1	1	8	5
Ich habe gerne das Material selber aufgearbeitet	1	3	6	7	1
Ich habe die Teamarbeit Ärztin-Biolehrer positiv erfahren			1	7	9
Ich habe den Einsatz verschiedener Medien als gut und hilfreich empfunden:	Literatur		1	10	2
	Zeitungsausschnitte	1	2	10	4
	Videos			11	4
	anderes: Internet			3	1
Die Klasse hat sich für das Gelingen des Unterrichtes gut eingesetzt		1	5	10	2
Schlussbilanz					
UGE ist ein notwendiges Fach in der DMS		4	2	7	5
Durch UGE bin ich <i>zusätzlich</i> motiviert, meine Gesundheit zu erhalten		3	3	9	3

Schriftliche Bemerkungen:

- Der Unterricht wurde sehr gut gestaltet. Die Alternativmedizin zu bearbeiten war eine gute Idee.
- Ich finde, dass 1 Stunde UGE genügen würde!

Studienwoche vom 13.10. - 17.10.97

Übersicht

1	Chorprojekt: Fröhlich-Messe	M.G.Hitz, K.Kolly, S.Oldani, K.Jenny, P.Sonderegger, H.Joho, S.Guthauser, Ch.Weiss
2	Wirtschaftswoche	B. Buri
3	Musik und Theater	V. Ruhm, P. Sterki, I. Wehaiba
4	Nocturne	M.Kunz, M.Pirktl, B.Gyger, M.Scheidegger
5	150 Jahre Eisenbahn	P. Rutz, R. Zweifel
6	Le traviate	A. Abela, S. Balzarini, P. Baur
7	Cinema e Letteratura	K. Bescotti, C. Hörr, C. Pegolo
8	UNI Zch.: Phil I - Studium	Ch. Müller, H. Osterwalder
9	Homepage	H.G. Fischer, H. Frank
10	WOHNEN/Raumgestaltung	R. Portmann, S. Wehrle
11	Kolonialwaren	S. Feracin, Hp. Koch, P. Stirnemann
12	Didgerydoo: Bau und Spiel	E. Fischer, O. Kosek
13	Gentechnologie	K. Honegger, H. Ryser
14	Gleichgewicht	S. Flück, K. Merker, D. Rudinger
15	Harmonie für alle Sinne	R. Fischer, R. Irniger, G. Weber
16	Ausdauertraining - gewusst wie	S. Schneider, E. Spirk, D. Trümpler
17	Begegnungen	K. Rüdts, G. Vincenz
18	Aggression und Sport	B. Humbel, S. Rhiner
19	Arbeit und Freizeit im Gleichgewicht?	J. Breuss, W. Graf, P. Ott
A	Aerobic	
B	Autogenes Training	
C	FRZ-Massage	
D	Taketina	
E	Yoga	
20	Eine Mauer die verbindet	K. Gasser, S. Ginsburg, A. Rietsch, R. Sommerhalder
21	NCBI-Kurs: Rassismus	M.Buchmann, R.Fend, S.Kreis, I.Schreiner
22	Wenn der kleine Tiger...	U. Kersten, A. Widmer

23	Rettungsschwimmen I / Wasser erleben -zeichnen - malen	O. Gautschi, O. Strauss
24	Der Traum vom Fliegen	V. von Barnekow, D. Bratoljic
25	Grenzgang - Wahnsinn und Kunst	S. Hess, K. Sommer
26	Astrowoche	F. Baumann, U. Mürset
27	Suisse romande - kunterbunt	S. Mühlemann
28	Logik	S. Pfleghard, P. Skrotzky

Die Kurse im Überblick

CHORPROJEKT (Kurs Nr. 1)

1997 feiert die Kantonsschule Wettingen ihr 150jähriges Bestehen. Grund genug, in der diesjährigen Studienwoche im Chorprojekt einen Komponisten näher kennenzulernen, der aus der näheren Umgebung stammt: Friedrich Theodor Fröhlich (1803-1836) wurde in Brugg geboren und arbeitete lange Zeit als Musiklehrer an der Kantonsschule in Aarau. Daneben komponierte er unermüdlich, was vor allem heute mehr und mehr Beachtung findet (zu Lebzeiten war das weniger der Fall). Bekannt geworden ist seine Missa I, eine ca. 45-minütige Messe bestehend aus Kyrie-Gloria-Credo-Offertorium-Sanctus und Agnus Dei. F. T. Fröhlich's Dasein gleicht seinem Namen leider in keiner Weise; er schied allzu jung freiwillig aus dem Leben und sein Werk fand so einen zu frühen Abschluss.

Der eigens für dieses Chorprojekt gebildete Chor bestand aus ca. 100 SchülerInnen der Kantonsschule Wettingen, welche sich aus musikbegeisterten 1. - 4. Klässlern rekrutierten. Nicht alle der SchülerInnen besuchen auch den regulären Musik- und Chorunterricht, und so war es für alle - TeilnehmerInnen und Projektleiter Peter Sonderegger - ein Experiment, welches viel Geduld, Einfühlungsvermögen, Konzentration und Bereitschaft verlangte. Unterstützt wurde der Chor von etwa 15 Senioren, welche mit sicherer Stimme die tiefen Bass- und Tenormelodien verstärkten.

Die Projektwoche war voller Ueberraschungen. So hatten wir Besuch von Dr. Pierre Sarbach, welcher als Musikwissenschaftler und Fröhlich-Experte viel Interessantes und Aufschlussreiches aus dem Leben des Komponisten weitergeben konnte. Jener Morgen wurde umrahmt von einem Hauskonzert verschiedener MusiklehrerInnen, welche uns Kammermusik aus dem Werk Fröhlichs vortrugen. Ein anderes Mal hörten wir Neues über die Messe, über ihren Ursprung und ihre Bedeutung. Verschiedene Messebeispiele ab CD liessen uns darüber staunen, wie weit sich der Begriff „Messe“ dehnen lässt. Obwohl immer im fertig vorgegebenen Satzmuster eingeeengt, ist der Spielraum zwischen den Zeilen (bzw. Notenlinien) unendlich gross und die Ausdrucksformen mannigfaltig.

Registerproben und gemeinsame Proben mit dem Orchester rundeten diese äusserst schöne, entspannende und dennoch konzentrierte Woche ab.

Die beiden Aufführungen vom 24./25. Oktober 1997 mit den Solistinnen Susanne Oldani (Sopran) und Maria Forrer (Alt) sowie den Solisten Daniel Leo Meier (Tenor) und Peter Brechbühler (Bass) schliesslich waren beide Male ein voller Erfolg. In der bis auf den letzten Platz

gefüllten Klosterkirche präsentierten wir, was wir in der Projektwoche erarbeitet hatten. Und hier und da kam zwischen den sich abwechselnden, einmal lauten und flehenden, einmal leisen und sanften, dann wieder himmelhoch jauchzenden Tonfolgen ein bisschen Wehmut auf.

Es waren fast zwei Wochen, welche uns erfüllt von Fröhlicher Musik ein bisschen leiser auftreten liessen - und alle hoffen wir, bald wieder Teil eines Projektes zu sein, welches so spannend und eben, so „fröhlich“ ist.

MUSIK UND THEATER (Kurs Nr. 3)

Der Kurs verstand sich als eigentliche Kulturwoche, in welcher an den Abenden Theatervorstellungen, Konzerte oder Filme im Zentrum standen. Die Vorbereitungen für die Veranstaltungen erfolgten durch Heimlektüre (v.a. Schnitzler: „Liebelei“ und Schmitt: „Der Freigeist“), szenische Improvisationen, einführende Referate und kommentierte Hörbeispiele. Als Grundlage für die Nachbereitung dienten vorgegebene Kriterien (Bühnenbild, Regie, Musik, Besetzung etc.) deren Beurteilung jeweils der Anlass für angeregte und kontroverse Diskussionsrunden war.

Im Zentrum der Woche stand die Begegnung mit unterschiedlichsten Formen von Liebe, Verrat und Moral, eine thematische Ausrichtung, die beispielsweise auch durch eine praktische und theoretische Einführung in den Flamenco sowie dem Besuch einer Generalprobe der Tanztruppe „Flamencos en route“ als Ausdruck der Körpersprache eindrücklich veranschaulicht und erfahren werden konnte.

Durch diverse Führungen (Schauspielhaus, Opernhaus, Theater am Neumarkt, Kurtheater Baden, Thik) und Kontakte mit Theaterpädagoginnen konnte überdies ein vielfältiges und nachhaltig wirkendes Bild von der Arbeit hinter den Kulissen unterschiedlichster Kulturinstitutionen unserer Gegend vermittelt werden.

Besuchte Veranstaltungen:

Cinematorium:	C. Saura „Bodas de sangre“
Theater am Neumarkt:	A. Schnitzler „Liebelei“
Schauspielhaus Zürich:	E. Schmitt „Der Freigeist“
Kurtheater Baden:	Flamencos en route „Nomadas“
Opernhaus Zürich:	W.A. Mozart „Cosi fan tutte“

NOCTURNE 1997: DIE SIEBEN TODSÜNDEN (Kurs Nr. 4)

Mit insgesamt 15 theater- und musikerfahrenen Studierenden haben Beat Gyger und Marcel Kunz (Theater) und Martin Pirkli und Mats Scheidegger (Musik) Szenen und Musiksequenzen zu den Begriffen Stolz, Geiz, Neid, Zorn, Wollust, Völlerei und Faulheit entwickelt, die z. T. auf literarischen Vorlagen beruhen, zum grösseren Teil aber in freier Improvisation erarbeitet wurden. Das Ergebnis, ein einstündiges Spektakel, wurde am 7. November in den Westschöpfen als Nachtvorstellung gezeigt.

150 JAHRE SCHWEIZER EISENBAHNEN (Kurs Nr.5)

Teilnehmende 21 Schülerinnen und Schüler (Typus D, DMS)

Zielsetzung: Vielfältiger Kontakt mit der Bahn, insbesondere Blick hinter die Kulissen (Stellwerk, Zugleitung, Sicherheit, Werkstätte) und Möglichkeit, mit Angestellten ins Gespräch zu kommen. Bahnhöfe als Dienstleistungszentren analysieren und vergleichen. Fahrten mit Dampfzug und Raddampfer.

Programm: 1. Tag: Einführung in folgende Themen mit Kurzvorträgen: Geschichte der Schweizer Eisenbahnen, Bahn und Siedlung, Schnellbahnen, Bedeutung von Bahnhöfen. 2. Tag: Arbeit mit Internet und Fahrplanprogramm. Besuch des Bahnhofes Brugg. 3. Tag: Besuche der Werkstätten SBB in Altstetten und der Sicherheitstechnikfirma Siemens AG Wallisellen. 4. Tag: Arbeit im Verkehrsmuseum in Luzern, Dampffahrt mit Spanisch-Brötli-Bahn von Luzern nach Küsnacht, Rückfahrt mit Raddampfer. 5. Tag: Vergleich der Bahnhöfe Basel, Bern, Interlaken-Ost und Luzern; Beurteilung der Streckenführung in ausgewählten Gebieten (Jura, Mittelland und Alpen, insbesondere Brünigbahn). Verkehrszählung der Seetalbahn in der abendlichen Pendlerzeit zwischen Luzern und Lenzburg.

Beurteilung: Das Programm konnte planmässig und ohne Friktionen absolviert werden. Die SBB unterstützten uns personell wie materiell. Für einen Tag erhielten wir ein Gratis-Kollektivbillett für das ganze SBB-Netz (inkl. BLS). Die Mitarbeit der Schülerschaft war unterschiedlich, zwischen Engagement und Begeisterung einerseits und Passivität und Lauheit andererseits. Etwa 50% besuchten die Kurse unfreiwillig.

LE TRAVIATE (Kurs Nr. 6)

Rückblickend

Ouverture

Die Lektüre von Truman Capotes *Breakfast at Tiffany*, diese schillernde Darstellung der unzählbaren, ordnungswidrigen *Holly Golightly*, diente uns als Ouverture.

I Akt

Der Vergleich mit anderen literarischen Texten öffnete uns den Vorhang zu einer üppigen Bühne, auf der Violetta nicht alleine dandand: dicht an ihr machten wir unzählige weibliche Figuren aus, deren gemeinsamer Nenner das „abwegig Werden - *traviare*“ war. Verdis *La Traviata* in verschiedenen Versionen erklang vom Orchestergraben her und begleitete unsere szenischen Spiele, Performances und Diskussionen.

II Akt

Das bildnerische Gestalten eines Kalenders, den wir in einer nummerierten Auflage von 250 Exemplare drucken liessen und dessen Verkauf zugunsten des Frauenhauses Brugg erfolgte, verstanden wir als konkrete Auseinandersetzung mit einer aktuellen Problematik und einen Akt der Solidarität.

III Akt

Als am Ende der Woche die Stimme von Eva Mei-Violetta im Opernhaus Zürich verstummte, waren wir imstande, Verzweigungen zu erkennen an denen Effi Briest, Marguerite Gautier, Emma Bovary, Anna Karenina und viele andere den Weg einschlugen, der sie aus dem sicheren Netz der Gesellschaft führte. Vom Weg abkommen, den Pfad der Tugend verlassen, abstürzen oder erst recht durch den Ausbruch den richtigen Weg finden?

Le traviate war ein gelungener Studienwochenkurs für reife Schülerinnen, die sich für Oper, Bildende Kunst und Literatur interessieren.

*Ada Abela • Spanisch
Simonetta Balzarini • Italienisch
Peter Baur • Klavier*

CINEMA E LETTERATURA (K. Bescotti, C. Hörr, C. Pegolo - Kurs Nr. 7)

In diesem Kurs haben wir uns mit der Problematik der Umsetzung eines literarischen Werks in eine filmische Ausdrucksform befasst. Dabei wollten wir versuchen u. a. folgende Fragestellungen zu beantworten:

- wie werden Inhalte, Wertvorstellungen wiedergegeben?
- welches ist die Eigenart der literarischen Sprache und der 'filmischen' Sprache?
- Wie wird das Wort zum Bild?
- Gibt es eine gegenseitige Beeinflussung?

Nach einer kurzen Einführung in filmtechnische Begriffe haben wir Ausschnitte aus literarische Werke gelesen und interpretiert; in Gruppen haben wir versucht ein kleines Drehbuch dazu zu verfassen und dieses im Plenum diskutiert; dann haben wir den Filmausschnitt angesehen und über unsere Vorstellungen und die effektive Realisation diskutiert. Zum Abschluss des Tages haben wir jeweils einen diskutierten Film ganz angesehen.

Wir haben Ausschnitte aus folgenden Werken gelesen:

A. Camus, L'Etranger

L. Sciascia, Il giorno della civetta, A ciascuno il suo

T. di Lampedusa, Il Gattopardo

U. Eco, Il nome della rosa

S. Tamaro, Va dove ti porta il cuore

G. Boccaccio, Andreuccio da Perugia

Als Hausaufgabe haben die Schülerinnen und Schüler das Buch von A. Skàrmeta, Mit brennender Geduld ganz gelesen; am letzten Tag verglichen wir es mit dessen italienischer Verfilmung Il postino.

UNI Zürich: Phil. I-Studium (Kurs Nr. 8)

Ort: Universität Zürich; Historisches Seminar, Deutsches Seminar, Englisches Seminar, Zentralbibliothek

Es ging darum, den Schülerinnen und Schülern konkret Einblick in die Bedingungen und Arbeitsweisen eines Phil.I-Studiums zu geben. Die Hauptbeispiele waren Geschichte, Germanistik, Anglistik und Romanistik. Nach einem Überblick über die Organisation eines Studiums wurden den Teilnehmerinnen und Teilnehmern Proseminar-, Seminar- und Lizentiatsarbeiten gezeigt. Konkrete Aufgabestellungen in bibliographischer Arbeit in der Seminar- und Zentralbibliothek verhalfen zu Erfahrungen in einem zentralen Bereich des Studiums, den die Schülerinnen und Schüler vom Gymnasium her nur rudimentär kennen. Weiter wurde die Möglichkeit für Gespräche mit Dozenten und Studierenden geboten. Den Teilnehmerinnen und Teilnehmern wurde durch den Kurs die Wahl von Hauptfach und Nebenfächern in ihrem künftigen Studium erleichtert.

HOME PAGE (Kurs Nr. 9)

Die Gruppe überarbeitete unter der Leitung von Jörgen Aström und Hans G. Fischer die Homepage der Schule, die vor einem Jahr gestaltet wurde. Zuerst lernten alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer die Internetsprache HTML. In Gruppen wurden die verschiedenen Sparten bearbeitet, wobei sich einige Schüler besonders den Bildern oder Tönen annahmen. Surfen und das Kennenlernen der verschiedenen Suchmaschinen bildeten ebenso einen Bestandteil des Kurses. Alle hoffen, dass die neue Homepage möglichst bald auch aufs Internet gelangen wird.

WOHNEN: RAUMGESTALTUNG - LEBENSGESTALTUNG (Kurs Nr. 10)

Was erzählen Wohnformen über ihre Bewohnerinnen? Sind sie ein Abbild der Gesellschaft? Widerspiegeln sie unser Verhältnis zu anderen Menschen und zur Natur? Wie wirken sich Arbeitsräume auf unsere Leistungsfähigkeit und Kommunikationsbereitschaft aus?

Wir besichtigten verschiedenste Häusertypen (Höhlenhäuser, Designerhäuser, etc.) und erfuhren von deren BewohnerInnen, wie für sie wohnen und leben zusammenhängt. Ein Architekt zeigte uns Zusammenhänge auf zwischen Siedlungsformen und menschlichem Zusammenleben. Im Grosshaushalt "Karthago" (in Zürich) erhielten wir Einblick in eine neue Wohnform. Individuelle Schülerarbeiten über ökologische und baubiologische Aspekte des Wohnens und Bauens, über berühmte Architekten und Baustile, über Wohnformen in andern Ländern boten stets auch Gelegenheit, kreativ unsere eigenen Perspektiven oder Träume zu entwickeln.

Die gemeinsame Erarbeitung von einigen Leitideen zur Gestaltung eines Schulraumes rundeten die Woche ab.

M. Ferster, R. Portmann, S. Wehrle

KOLONIALWAREN (Kurs Nr.11)

(Was geheimnisvoll im Orient begann)

Mit den Entdeckungsreisen der europäischen Seefahrer wurden die Märkte in Europa überschwemmt mit einer Flut von Genussmitteln. Kaffee, Tee, Zucker, Tabak und Gewürze veränderten die Ess- und Trinkgewohnheiten und schufen neue Formen des gesellschaftlichen Umgangs. Heute sind diese Kolonialwaren zur Selbstverständlichkeit geworden. Ziel dieser Studienwoche war es, sich mit diesen Produkten des täglichen Konsums genauer auseinanderzusetzen. Am Beispiel des Tees wurden die Schülerinnen und Schüler ins Thema eingeführt. Frau Romecalli berichtete von ihren Besuchen auf chinesischen Teeplantagen und führte ins Teezeremoniell ein. In Gruppen setzten sich die Kursteilnehmerinnen- und Teilnehmer anschliessend mit den Produkten Kaffee, Tee, Gewürze, Zucker und Tabak auseinander. Zum Thema Kaffee gehörte die Betriebsbesichtigung in einer Kaffeerösterei. Im Chemielabor konnten die Schülerinnen und Schüler praktische Versuche durchführen. Beim Thema „Geruch, Geschmack und Aroma“ lernten sie die gleichzeitige Einwirkung von Geschmack und Geruch, sowie die Inhaltsstoffe in ihrer Wirkungsweise kennen. Die Gewinnung von Aetherischöl aus Anis und die Synthese von Duft- und Aromastoffen gehörten ebenso zum Versuchsprogramm wie der Nachweis von Traubenzucker durch die Silber Spiegelreaktion. Eine ganztägige Exkursion in eine Tabakfabrik und der Besuch bei einem Tabakbauer veranschaulichten das Thema Tabak. Die Beschäftigung mit den verschiedenen Genussmitteln führte am Kursende zur Gestaltung von zwei Vitrinen und interessanten Präsentationen.

DIDGERYDOO: Bau und Spiel (Kurs Nr.12)

Wir arbeiteten die ganze Woche in der Werkstatt im Palazzo, um das Didgeridoo (Klangrohr) - ein Instrument der nordaustralischen Aborigines - herzustellen. Schnitzen, Schleifen, Leimen war angesagt, dann auch Hobeln, Raspeln und wieder Schmirgeln....

Mit viel Eifer und Phantasie bemalten die Schülerinnen und Schüler ihr Instrument. Das Herstellen und Befestigen des Mundstückes aus Bienenwachs sowie das Lackieren oder Beizen des Didgeridoo waren dann die letzten Arbeitsgänge. Jetzt konnte das Musizieren beginnen. Einige besonders begabte „MusikerInnen“ verstanden es bereits, die Zirkularatmung anzuwenden. Die Vielfalt der Töne, welche durch die Gänge des Palazzos und den Park dröhnten, war unbeschreiblich. Stolz trug am Schluss des Kurses jede Teilnehmerin und jeder Teilnehmer ihr/sein Instrument nach Hause.

GENTECHNOLOGIE (Kurs Nr.13)

Der von den Herren Honegger und Ryser geleitete Kurs stand ganz im Zeichen einer noch jungen, aber rasant aufstrebenden Wissenschaft, der Gentechnologie. Trotz der Komplexität dieses umfangreichen Stoffgebietes erhielten alle Teilnehmer dieser klassen- und altersmässig durchmischten Gruppe einen fundierten Einblick in die Grundlagen und Anwendungen der Materie, über deren Zukunft zu entscheiden das Schweizer Stimmvolk bald aufgerufen sein wird.

Von der Zelle, den Teilnehmern als Baustein der Natur wohlbekannt, ausgehend, drangen die Kursleiter in verschiedenen Referaten zu Beginn der Woche zu den eigentlichen Strukturen allen Lebens vor. Die Erläuterung nicht nur der biologischen, sondern auch der chemischen Zusammenhänge trug wesentlich zum Verständnis bei. Ein erster Praktikumsblock veranschaulichte die mikroskopisch kleinen Dimensionen, in denen die Geheimnisse des Lebens verborgen liegen.

Als Schlüssel zur Gentechnologie dienen wohl die Bakterien, deren zellulärer Aufbau in einem nächsten Teil im Vordergrund stand. Wiederum verschaffte der Blick durchs Mikroskop eine Vorstellung von diesen selten visuell wahrgenommenen Lebewesen. Nun waren die Teilnehmer mit genügenden Kenntnissen ausgerüstet, um sich mit Genmanipulationen auseinanderzusetzen. Insbesondere die Frage nach den der Wissenschaft und Industrie zur Verfügung stehenden Arbeitstechniken stand im Vordergrund. Der Vergleich der gentechnologischen Anwendungen mit den herkömmlichen, d.h. rein mechanischen Methoden zur Gewinnung bestimmter Stoffe wie Insulin zeigte deutlich die Möglichkeiten auf, die sich der Gesellschaft mit der Gentechnik eröffnen.

Ein Höhepunkt der Woche bildete sicherlich die am Mittwoch durchgeführte Exkursion ins Sandoz-Ausbildungszentrum in Muttenz (SAZM). Die Referenten, selber bei Novartis in der Forschung tätig, führten die Teilnehmer in die praktische Arbeit in einem chemischen Labor ein und vertieften unser Wissen anhand von aktuellen Beispielen aus der Forschung und Industrie. Nach einem kurzen Rückblick auf den Tag im SAZM bot sich am Donnerstag allen Zeit und Gelegenheit, den individuellen Interessen innerhalb dieses Stoffgebietes mittels Quellenstudium nachzugehen und in anschließenden Kurzreferaten Wissenswertes weiterzuvermitteln. Etwa die Hälfte der Kursteilnehmer benutzen die Gelegenheit, mit Restriktionsenzymen und Gelelektrophorese zu experimentieren.

Der letzte Tag bot den Teilnehmern die Möglichkeit, sich kritisch mit der erarbeiteten Thematik auseinanderzusetzen und in einer Diskussion über die Genschutzinitiative die Meinungen auszutauschen. Die teils heftigen Wortgefechte zeigten, dass auch die Bildung einer eigenen Meinung in dieser Woche nicht zu kurz kam.

Rückblickend dürfen wir sagen, dass die von uns in diese Studienwoche gesteckten Erwartungen erfüllt wurden. Die individuell gestalteten Arbeiten ermöglichten uns, beim eigenen Wissensstand anzusetzen. Die Laborarbeiten eröffneten uns den praktischen Zugang zur Materie. Leider enttäuschte der Ausflug ins SAZM in Bezug auf praktische Arbeiten im Labor (die Experimente waren wohl doch etwas zu einfach). Die abschliessende Verarbeitung im Zusammenhang mit der Genschutzinitiative hat uns bestätigt, dass wir in dieser Woche einiges gelernt haben, und in Bezug auf die Gentechnologie kritikfähiger geworden sind. Diese Studienwoche war ein Erfolg und ist, sollte sie noch einmal stattfinden, wärmstens zu empfehlen.

GLEICHGEWICHT (Kurs Nr.14)

Unser Ziel war, der Gruppe verschiedene Formen von Gleichgewicht, die unser Leben bestimmen und beeinflussen, näherzubringen und bewusst werden zu lassen. Wir suchten das

Thema unter folgenden Gesichtspunkten zu beleuchten: Körper, Geist, Physik, Kunst und Literatur.

Auf der Körperebene wurde das Gleichgewichtssystem vorgestellt und in Zusammenhang mit den koordinativen Fähigkeiten des Menschen gebracht. Ein Parcours mit Gleichgewichtsübungen in der Turnhalle veranschaulichte die Theorie und vergegenwärtigte uns, wie wenig es doch braucht, um uns aus dem Gleichgewicht zu bringen.

Eine Einführung zu Brain-Gym Übungen versuchte, eine Beziehung zwischen Körper und Geist herzustellen. Anhand von täglichen Selbstbeobachtungen übten wir, kleinste körperliche Veränderungen wahrzunehmen und darauf zu achten, wie sich diese transformieren, je nach Übung oder Gedanken, der neu gefasst wurde.

Erklärungen zum Buddhismus und ein Besuch im Tibet-Institut in Rikon eröffneten uns Einblick in eine Geisteshaltung, deren Ziel es ist, den Weg der inneren Mitte zu finden. Eindrücklich war die Begegnung mit einem jungen Mönch, der uns nicht nur durch sein immenses Wissen, sondern auch durch seine Alltagsgewandtheit beeindruckte.

Auf der physikalischen Ebene besprachen wir verschiedene Arten von Gleichgewicht, die durch Experimente veranschaulicht wurden. Darauf wurde die Gruppe losgeschickt, unterschiedliche Formen von Gleichgewicht in der näheren Umgebung aufzuspüren, darzustellen und vor der Klasse zu erläutern.

Eine darauf folgende Aufgabe bestand darin, aus Abfall und Alltagsgegenständen Gebilde zu entwerfen, die das Thema „(Un)Gleichgewicht“ veranschaulichten. Erstaunlich waren die Erzeugnisse, die dabei entstanden und zum Teil sogar einen künstlerischen Hauch hatten. ...Der Besuch des Tinguely-Museums in Basel illustrierte dann auch auf humorvolle und originelle Weise die unmöglichsten Formen von Gleichgewicht.

In Gruppen setzten sich die Schülerinnen mit ausgewählten literarischen Texten auseinander. Es galt, in vorgegebenen Gedichten und Kurzgeschichten „Gleichgewicht“ oder auch das Gegenteil zu suchen und zu erläutern. Fast alle Gruppen wählten den Weg der „Nachdichtung“ oder der Visualisierung und erzeugten dabei verblüffende Ergebnisse.

Den Abschluss der Woche bildete ein Streitgespräch, das alle Aspekte der Woche wiederaufnahm und das Erlebte in Kürze zusammenfasste. Fazit des Streitgesprächs und der Woche: Entwicklung entsteht aus einem Zustand des Ungleichgewichts. Die Suche nach Gleichgewicht ist erstrebenswert; denn aus dem Gleichgewicht lassen sich Kräfte schöpfen, die ihrerseits den nächsten Entwicklungsschritt ermöglichen, der natürlich seinen Ursprung in einem Ungleichgewicht hat....

THEMENVERBAND "LÄBE-ZÄME-LÄBE" (Nr. 14 - 19)

Unter dem Gesamthema "Läbe-zäme-läbe" wurden recht verschiedene Kurse ausgeschrieben:

- Arbeit und Freizeit

läbe-zäme-läbe läbe-zäme-läbe läbe-zäme-läbe

- Gleichgewicht (inneres und äusseres)
- Eine Mauer, die verbindet (Bau einer Trockenmauer in einem Bündner Bergtal)
- Harmonie (Gestaltung eines alle Sinne ansprechenden Lebensraums)
- Sport und Aggression
- Ausdauertraining (unter den Gesichtspunkten der Gestaltung, der Planung, der Ernährung und der Psychologie)
- Begegnung (ihr Sinn angesichts unserer Sterblichkeit)

Die Kurse waren, bei aller Verschiedenheit, wesentlich verbunden durch das Motiv der Gesundheit. Gesundheit, ein vielschichtiger Begriff schon aus biologischer Sicht - um ein vielfaches komplexer noch im umfassenden Wortsinn. Die genannten Themen deuten die Spannweite an. Gerne hätten wir die Kurse auch durch eine oder zwei Rahmenveranstaltungen miteinander verbunden. Wir fanden für diesmal keine überzeugenden Klammern. Vielleicht, dass das Problem einmal an einer Folgeveranstaltung gelöst werden kann.

Immerhin ergaben sich, über die Arbeitsgruppen hinaus, Verbindungen in den sogenannten "Morgenschienen", Wahlkursen von je einer Stunde Dauer, jeweils zu Beginn des Tages: Aerobic, Fussreflexzonenmassage, Yoga, autogenes Training, TaKeTiNa - körperbezogene Übungen, welche die "beiden Seelen" des Menschen, die so leicht auseinanderdriften, einander wieder annähern.

Die Idee einer Gesundheitswoche war von der Netz-Gruppe unserer Schule ausgegangen, verstanden als Beitrag zur Basis-Prophylaxe. Neuartig war nicht nur das Thema, sondern auch die Art der Leitung, die von den Verantwortlichen erfordert wurde. Fachliche Fähigkeiten konnten durchaus einfließen. Ansätze fanden sich in allen unseren Spezialitäten. Das Thema verlangte aber Ganzheitlichkeit. Es galt, man gestatte den Ausdruck, aus dem Kompetenzloch herauszusteigen, in das wir uns sonst zu vertiefen und wohl auch zu verbohren pflegen. So ist es verständlich, dass nach der ersten freudigen Zustimmung der Gesamtkonferenz, die Gesundheitswoche für die ganze Schule durchzuführen, am Ende sich doch nur eine kleinere Gruppe von Lehrern und Lehrerinnen bereitfand, den Versuch zu wagen.

Was nicht recht glücken wollte, das waren die Übungen in Metakommunikation, die in verschiedenen unserer Kurse versucht wurden. Der Anspruch, Konflikte auszutragen und zu lösen, statt sie zu verdrängen und hinterrücks auszuleben, ist allerdings hoch, nicht nur für Schüler und Schülerinnen. Voraussetzung wäre wohl, in sämtlichen Bereichen der schulischen Arbeit, die Einführung einer Feedbackkultur, vorsichtig, in kleinen Schritten.

In allen Kursen gewann der Aspekt des Zusammenlebens die Bedeutung, die ihm in jedem Unterricht eigentlich zukäme. Das gemeinsame Tun löste vertrauliche Gespräche aus, auch

über den Sinn des Studiums, über den Sinn der Leistung überhaupt; Lernmotivation wurde, bei einigen, erstmals wirklich zum Thema. Aus Schülermund wissen wir, dass die Anregungen zur Lebensgestaltung fortwirken, so auch konzentrationsfördernde Übungen aus den "Morgenschienen", etwa Yoga und autogenes Training.

Die Rückmeldungen haben uns gestärkt gegenüber anfänglichen Bedenken, auch eigenen, sich an eine Studienwoche für die "Gesundheit" zu wagen. Wir dürfen das Kollegium ermutigen, sich von Zeit zu Zeit für das Thema zu engagieren, für eine Sache, die nicht so sehr mit unserem Fachwissen zu tun hat als mit uns selbst: mit unserer ganzen Art, in der Welt zu stehen, im Leben, in der Arbeit, im Kreis der Menschen, in unserem eigenen Leib. Ein Stück Vorarbeit ist geleistet, Erfahrungen sind gemacht.

G. Vincenz

HARMONIE (LÄBE - ZÄME - LÄBE) (Kurs Nr. 15)

Pentatonisches Saitenspiel und das Musizieren auf fernöstlichen Glocken- und Gonginstrumenten brachte neue Klangerfahrungen. Wir fügten Flöten, Gitarre, Djembe und Didgeridoo hinzu und versuchten uns in verschiedenen improvisatorischen Übungen. Vielfältige HARMONIE erfüllte die Klosterkirche, als an fünf Stellen im Wechselspiel musiziert wurde.

Auch Farberfahrungen prägten die ersten Tage und führten schliesslich zum musikalischen Ausdruck einer Farbe oder zur farblichen Wiedergabe eines Klanges.

Marie-Therese Kamm weckte das Achten auf eine Körper-HARMONIE mit einer Einführung in Kinesiologie.

Jannis Zinniker steigerte das körperliche Wohlbefinden in Tänzen aus Osteuropa und Israel.

Um HARMONIE mit allen Sinnen zu erfahren, bauten wir im ehemaligen Abthäuschen gruppenweise uns angenehme Aufenthaltsorte. Farb-HARMONIEN und Düfte beeinflussten unser Wohlbefinden ebenso wie die Instrumentenklänge und das persönlich zubereitete Essen jeder Gruppe. In der Abschlussgala genossen wir im gestalteten Raum die eigens dafür erfundene Musik nebst kulinarischen Köstlichkeiten.

SPORT UND AGGRESSION (Kurs Nr. 18)

Themen der Woche:

Definitionen von Aggression und Aggressionstheorien (Triebtheorie, Frustrationstheorie, Lerntheorie)

Kampfsportarten (besonders Judo)

Selbstverteidigung

Biologische Grundlagen zu Aggression (Hormone Adrenalin und Testosteron, Gehirnschnitte, die mit Aggressionsentstehung zu tun haben)

Zuschauerkultur

Aggressionsbewältigung mit mentalem Training

humanethologische Grundlagen

Die einzelnen Themen wurden theoretisch erarbeitet und anhand von vielen praktischen Beispielen selbst erfahren.

ARBEIT UND FREIZEIT IM GLEICHGEWICHT? (Kurs Nr. 19)

Der Film „Vom rechten Umgang mit der Zeit“, der für unseren Kurs als Einleitung diente, rückte das Thema in den Vordergrund: Maschinen nehmen uns Arbeit ab und sparen Zeit, aber wir kommen nicht zur Ruhe. Bei der Arbeit müssen wir eine Funktion übernehmen, Emotionen sind wenig gefragt. In der Freizeit wirken andere Zwänge. Der Kurs wollte zeigen, wie sich das Rationale mit dem Emotionalen verbinden lässt. Die Schülerinnen sollten erfahren, dass zur schöpferischen Arbeit Ruhe gehört.

Auf diesem Hintergrund sind die einzelnen Programmpunkte des Kurses zu sehen: Schöpferische Tätigkeit im Gelände (Landart), Meditation und Arbeit mit farbigem Sand (Gestalten von Mandalas), Einblick in die Welt der Arbeit (Begegnung mit dem ABB-Manager Andreas Courvoisier und seiner Frau Catherine Courvoisier, Erwachsenenbildnerin). Die Künstlerin Gillian White stellte uns ihren Bereich vor.

Die Schülerinnen waren mit Eifer bei der Sache. Die Auswertung hat ergeben, dass sie etwas von dem erfahren haben, was der Kurs versprochen hat: ARBEIT UND RUHE IM GLEICHGEWICHT. Uns hat der Kurs mit dem guten Echo viel Freude gemacht.

EINE MAUER, DIE VERBINDET (Kurs Nr. 20)

"Läbe-Zäme-Läbe" war das Thema verschiedener Kurse, die im Rahmen der diesjährigen Studienwoche angeboten wurden. Auch unser Kurs, welcher extern in Molinis durchgeführt wurde, stand unter diesem Motto.

Hart wurde gearbeitet, für einmal nicht nur mit den Köpfen, sondern vor allem mit den Händen, dem Rücken und den Beinen. Wir hatten zum Ziel, eine Trockensteinmauer zu errichten, einen Lebensraum für verschiedenste Tier- und Pflanzenarten zu schaffen und einen Beitrag zu einer spannenden Kulturlandschaft zu leisten. Zwei Experten lehrten uns, wie diese fach-

männisch zu bewerkstelligen ist. Keine leichte Aufgabe, wie wir schnell feststellen mussten. Zudem war das Wetter trüb, und nicht selten arbeiteten wir im kühlen Nieselregen. So erlebten wir das "Zäme-Läbe" hautnah, schwitzten, ärgerten uns und lachten zusammen. Nebenbei gab es öfters Gelegenheiten, den biologischen Hintergrund für eine entdeckte Kuriosität zu diskutieren. Schule für einmal mit umgekehrten Vorzeichen, von der Arbeit im Freien über eine kleine Entdeckung zur Frage, was wohl dahinter steckt.

Durch die Mitarbeit von Ruedi Sommerhalder bekam die wachsende Mauer noch einen weiteren Aspekt: Eine Mauer als Kunstwerk. Es war für uns alle faszinierend zu erleben, wie eine spielerische, gemeinsam entwickelte Idee, die letztlich mit viel technischem "know-how" umgesetzt wurde, unserer Mauer eine ganz besondere Note verlieh.

Neben der Arbeit an der Mauer leistete eine Gruppe in den angrenzenden Wiesen und Hecken einen weiteren Beitrag zum aktiven Umweltschutz. Mit grossem Elan wurden die eingewachsenen Magerwiesen Stück für Stück befreit von Büschen und Bäumen. Für diese Arbeiten stand uns freundlicherweise der Revierförster zur Seite und half, wo wir seine Hilfe anforderten.

Diese Woche ist vielen der Kursbesucher auch in kulinarischer Hinsicht in guter Erinnerung. Gerade unter diesen schlechten Wetterbedingungen und dem grossen körperlichen Einsatz entpuppte sich die mit viel Engagement in wechselnder Besetzung unter der Leitung von Ariane Rietsch arbeitende Küchenmannschaft als wahrer Segen! Wie genossen wir die schön hergerichteten Tische und die phantasievollen und vortrefflich schmeckenden Gerichte, die in mehreren Gängen serviert wurden!

Zusammenleben und zusammenhalten während der Arbeit, aber auch zusammen geniessen können und den verdienten Feierabend gemeinsam im winzigen Restaurant Brüggli bei einem Jass ausklingen zu lassen - wir haben es erlebt.

VORURTEILE, RASSISMUS UND KONFLIKTE 1997 (Kurs Nr. 21)

Kursleitung

Ron Halbright und Urs Urech (National Coalition Building Institute International, Schweiz), Nina Miodragovic und Daniela Maravic (4dD), Tageweise Einsätze von verschiedenen Hilfleitern des NCBI (Schweiz)

Kursteilnehmerinnen

34 Schülerinnen und Schüler der Kantonsschule Wettingen, 7 Schüler und Schülerinnen des Gymnasiums Immensee, Lehrkräfte: Silvia Seinet (Immensee), Rainer Fend, Sebastian Kreis, Isabelle Schreiner, Marc Buchmann

Kursbericht

Die Train-the-Trainers Ausbildung von NCBI lehrte die Teilnehmenden, wie man und frau Programme zum Abbau von Vorurteilen entwickeln und leiten kann. Der auf internationaler Ebene bereits erfolgreich durchgeführte Workshop zeigte auf, wie die emotionale und institutionelle Wirkung der Diskriminierung bewusst gemacht werden kann, und wie Verletzungen und Ohnmachtsgefühle überwunden werden können, die durch Rassismus, Sexismus, Antisemitismus und andere Arten von Diskriminierung erzeugt werden.

Die TeilnehmerInnen lernten die Multikulturalität unserer Gesellschaft konstruktiv zu unterstützen, durch Vorurteile bedingte Haltungen aufzulösen und feindselige Bemerkungen und Taten zu unterbrechen. Anhand von Rollenspielen und anderen Übungen lernten sie Fertigkeiten, um mit ihrer Ratlosigkeit umzugehen. Nach der Kurswoche besteht für alle Teilnehmenden die Möglichkeit, selber Workshops mitzuleiten.

Der Kurs ermöglichte eindrückliche Begegnungen mit unter Diskriminierung leidenden Menschen (AsylbewerberInnen, AusländerInnen, Homosexuellen). Der Kontakt mit den Gästen aus Immensee war ein Erlebnis. Der Kurs trug viel dazu bei, Vorurteile zwischen SchülerInnen und Lehrkräften abzubauen.

WENN DIE KLEINEN TIGER GROSS WERDEN... (Kurs Nr. 22)

Unser Kurs stellte die Frage nach der künftigen Bedeutung der Region Südostasien. Den Einstieg ins Thema suchten wir mit Zeugnissen des Selbstbewusstseins der politischen Elite. Diese stellten wir der tatsächlichen weltwirtschaftlichen Bedeutung der Region gegenüber. Eine weitere Grundlage der Arbeit bildeten die mentalitätsprägenden philosophischen Grundhaltungen des Konfuzianismus und des Theravada-Buddhismus.

Im Hauptteil des Kurses erarbeiteten die Schülerinnen und Schüler selbstgewählte Länderstudien unter übergreifenden Fragestellungen:

Welche Faktoren fördern oder hemmen die wirtschaftliche Entwicklung des Landes?

Wie demokratisch ist das politische System? Welche Rechte hat das Volk?

Wie präsentiert sich die Menschenrechtslage?

Inwiefern ist der Alltag von westlichen bzw. traditionellen asiatischen Werten geprägt?

Welche Zukunftsperspektiven hat das Land allgemein?

Zusätzlich zu den von den Kursleitern bereitgestellten Materialien hatten sich die Teilnehmenden ergänzende Informationen selbst in der Mediothek und am Internet zu beschaffen. Eine Exkursion ins Sozialarchiv Zürich führte in die Auffindung und Bearbeitung von aktuellen Zeitungs- und Zeitschriftenartikeln ein. Die Ergebnisse der einzelnen Studien wurden in einer kursinternen Ausstellung in Plakatform präsentiert und bildeten die Basis für die abschliessende Diskussion.

WASSER - ERLEBEN, ZEICHNEN, MALEN (Kurs Nr. 23)

Kurs Nr. 23 gliederte sich in zwei Halbkurse: Rettungsschwimmen (Viktor Bulgheroni, Otto Gautschi) und Zeichnen (Otto Strauss).

Nach intensivem Schwimmtraining erfüllten von 16 Prüflingen 15 die Anforderungen für das Brevet I auf Anhieb, eine Schülerin musste zur Nachprüfung antreten.

In Ergänzung zum Schwimmkurs Brevet I durfte eingetaucht werden in die Vielfalt gestalterischer Möglichkeiten rund um das Thema Wasser. Individuelles Arbeiten und gemeinsame Bildbetrachtungen von Courbet bis Hockney schufen Einblicke in die Kunstentwicklung des 19. & 20. Jahrhunderts. Ein Höhepunkt der Woche war der Kontakt mit Originalen im Kunsthaus Zürich. In der Sonderschau Böcklin-Chirico-Ernst, "Eine Reise ins Ungewisse", tauchten einige in die symbolistische Bildwelt Böcklins ein. Stille Wasser und umtoste Ruinen vermochten gleichermassen zu faszinieren. Fremden Welten begegneten wir in den surrealen Bildern von Ernst und Chirico. Im Gegensatz zu diesen Werken empfanden einige die Seenlandschaften von Hodler als sehr wohltuend.

DER TRAUM VOM FLIEGEN (Kurs Nr. 24)

Die Teilnehmenden des Kurses (alle Typen, 1.-4. Kl.) brachten unterschiedlichste Voraussetzungen mit. Aus diesem Grund wählten wir als Lernform den Werkstattunterricht mit Posten, die allen Ansprüchen gerecht zu werden versuchten.

Die Werkstatt setzte sich aus einem literarisch-historischen, einem flugtechnischen und einem praktischen Teil zusammen:

Literarisch-historischer Teil:	Fluggeschichte von den Anfängen bis zur Gegenwart (Texte von A. de St-Exupéry)
Flugtechnischer Teil:	Prinzip des Flugzeugs: Luftwiderstand, Auftrieb
Praktischer Teil:	Selbstgefertigte Heissluftballone steigen lassen

Ein erfahrener SWISSAIRpilot informierte in einem spannenden Vortrag über seine berufliche Tätigkeit.

Unser Flugtag auf dem Flugplatz Speck (Fehraltorf) fand bei schlechter Witterung statt. Deshalb gingen die eigenen Pilotenwünsche im funkelnden Twin nicht in Erfüllung. Immerhin bekamen wir einen guten Einblick in den Betrieb des Flugplatzes.

Ein passionierter Flugveteran führte uns mit anregenden Erläuterungen durch das Fliegermuseum Dübendorf.

"WAHNSINNSWERKE" - GRENZGÄNGE UND KUNSTSCHAFFEN (Kurs Nr. 25)

Wir sind in unserem Kurs folgenden Fragen möglichst behutsam nachgegangen: Geschärfte Wahrnehmung, unübliche Sichtweisen und Originalität des Ausdrucks gelten als bestimmende Kriterien für gelungene Werke.

Prägen Aussenseitertum, Abweichungen von Normen und Widerstand gegen herrschende Wertvorstellungen das Schaffen von Kunst, Literatur und Musik?

Sind soziale Widerständigkeit, seelische Krisen oder von der Norm abweichende psychische Befindlichkeit Voraussetzungen für eine unkonventionelle Sicht der Dinge, eine ver-rückte Optik und ästhetische Originalität? Oder umgekehrt?

Wir befassten uns mit vielen Texten resp. Textauszügen, Bildern und Filmen.

Wir besuchten die Ausstellung "Eine Reise ins Ungewisse" im Kunsthaus Zürich (mit Führung) mit Bildern von Arnold Böcklin, Giorgio de Chirico und Max Ernst.

In der psychiatrischen Klinik Königsfelden besuchten wir die Ausstellung "Seelenspiegel" über das künstlerische Schaffen von Patientinnen und Patienten zwischen 1890 und 1950.

Wir sahen uns den Film "An Angel at my Table" an, Jane Campions Verfilmung des gleichnamigen autobiographischen Romans der Neuseeländerin Janet Frame.

In Gruppen wurden Texte von Bachmann, Büchner, Kafka und Perkins-Gilman erarbeitet und der Gruppe präsentiert.

K. Sommer, C. Dieth, S. Hess

ASTROWOCHE:

WAS ICH SCHON IMMER ÜBER SONNE, MOND UND STERNE WISSEN WOLLTE (Kurs Nr. 26)

Leitung: F. Baumann und U. Mürset

Der Komet Hale Bopp, das Hubble-Raumteleskop, astronomische Phänomene faszinieren heute auch junge Menschen. Viele Kursbesucherinnen interessierten sich vor allem für naturwissenschaftliche Aspekte: unser Sonnensystem, Entfernungsbestimmungen, die Entwicklungsgeschichte der Sterne, Grösse und Struktur des Universums, Spektroskopie des Sternenlichtes, Forschungsobjekte der modernen Astrophysik, der Berufsalltag eines Astronomen.

Einige Studierende fanden mehr Gefallen an Mythologie im Zusammenhang mit Sternbildern, an historischen Weltbildern. Der Kurstitel "Astrowoche" mag vereinzelt auch mit Astrologie gleichgesetzt worden sein.

Grossen Anklang hat der Besuch des Verkehrshauses Luzern gefunden, mit einer Vorstellung im Planetarium, der Besichtigung des Cosmoramas und als Höhepunkt der Film "Destiny in space" im IMAX-Kino.

SUISSE ROMANDE KUNTERBUNT (Kurs Nr. 27)

S. Mühlemann, G. Rössler

Es galt ein paar Einblicke über die Westschweiz zu gewinnen, ihre Sprache, ihre Geschichte, ihre Einwohner, ihre Kunst, ihre Künstler. Die Schülerinnen stellten anhand verschiedener Dokumente (westschweizer Schulbücher, Touristik- und heimatkundliches Material) die westschweizer Kantone vor. Das Beispiel eines in der welschen Schweiz und in Frankreich sehr bekannten Kinderlieddichters und Komponisten, Henri Dès, der in der deutschen Schweiz völlig unbekannt ist, erlaubte die Lieder vorzustellen, sie zeichnerisch zu illustrieren und sprachliche und kulturelle Überlegungen zu diskutieren. Am Mittwoch war die Sprache und die Sprachgrenze das Hauptthema und am Donnerstag ergänzte eine Exkursion nach Fribourg die gewonnenen Erkenntnisse: Sprachgrenze, Zweisprachigkeit, Kunst und Kunsthandwerk (Kirchenfenster der Kathedrale) wurden von unserer Stadtführerin während einer anschaulichen Führung gezeigt und besprochen. Das Handwerk der Glasfensterkünstler wurde uns im Musée du Vitrail in Romont eindrücklich mit einem Videofilm erklärt und in einer Ausstellung dargestellt. Am Freitag wurden noch Themen aus den Kantonen Wallis und Genf behandelt, die diesmal in Spontanvorträgen (mündl. Kurzvorbereitung) stattfanden und die sprachlichen Fortschritte der Teilnehmerinnen dieser Studienwoche aufzeigten.

LOGIK (Kurs Nr. 28)

Ausgehend von einigen logischen Spielereien und Geschichten lernten wir am ersten Tag die Grundlagen der Prädikaten- und der Aussagenlogik kennen. Von diesem gemeinsamen Ausgangspunkt wurden zwei Gebiete, in denen Logik eine wichtige Rolle spielt, vertieft weiterverfolgt; die Philosophie und die Digitaltechnik.

Im Zentrum des philosophischen Kursteils stand die Logik als Grundstruktur des Denkens. Anhand verschiedener Texte aus der Philosophiegeschichte untersuchten wir gemeinsam die Anwendungsmöglichkeiten der Logik. Die Schülerinnen machten sich dabei unter anderem vertraut mit dem Gottesbeweis bei Anselm von Canterbury oder der Gewissheit des "Ich denke, also bin ich" bei Descartes. Eine ganz neue Sicht auf die Logik eröffnete uns Wittgenstein, in dessen "Philosophischen Untersuchungen" die Umgangssprache zur Grundlage der Logik wird. Ein spielerischer Zugang zu Bedeutung und Gebrauch der Wörter ergänzte den Kurs.

In der Digitaltechnik stand das praktische Arbeiten mit logischen Bausteinen aus der TTL-Familie im Vordergrund. Basierend auf der Logik der Schaltalgebra haben wir einfache Schaltungen realisiert, wie sie beispielsweise in Alarmanlagen, Autos oder anderen "alltäglichen" elektronischen Geräten anzutreffen sind. Den Abschluss bildete ein Exkurs in die Spieltheorie, wo wir eine Gewinnstrategie für ein einfaches Strategiespiel, ein sogenanntes Nimm-Spiel, entwickelt haben und diese anschliessend mit einer logischen Schaltung realisiert haben.

S. Pfleghard / P. Skrotzky

Arbeitseinsatz - Reisen - Austausch

Zusammenstellung und Übersicht

Arbeitseinsatz 2. Klassen Typus D:

Folgende Arbeitseinsätze wurden geleistet:

13. - 25. Oktober 1997

Landdienst	vermittelt durch das Aargauische Arbeitsamt	70
Praktikanteneinsatz	vermittelt durch Pro Juventute	21
Einsatz in unserer Gärtnerei		3

In 3 Fällen musste der Einsatzort nach der ersten Woche gewechselt werden. Diese Ausnahmen vermögen aber den im allgemeinen für die Beteiligten resultierenden Gewinn und die persönliche Bereicherung nicht zu schmälern.

Sozialpraktikum der 3. PSG-Klassen

67 PSG-Schülerinnen und Schüler absolvierten vom 13. 10. bis 1. 11. 1997 ihr dreiwöchiges Sozialpraktikum in Heimen (für Körperbehinderte, Hörbehinderte, Sprachbehinderte, geistig Behinderte, Sehbehinderte, Erziehungsschwierige, Kinder und Jugendliche aus sozial belasteten Verhältnissen), in Krippen, Kindergärten, Spitälern, Krankenheimen, Drogenrehabilitations-Institutionen, therapeutischen Wohngemeinschaften, in Institutionen von Pfr. E. Sieber, in Sprachheilkindergärten, in Sonderschulen, Werkstätten für Behinderte, in einem Durchgangszentrum für Asylbewerber, bei Caritas Aargau, in einer Gassenküche u.a. In der Stephen-Hawking-Schule (Schule für Körperbehinderte im Rehabilitationszentrum) in Neckargemünd, Deutschland, waren 2 Praktikantinnen. Allen Institutionen danken wir ganz herzlich, dass sie es unseren Schülerinnen und Schülern ermöglicht haben, wertvolle Praxiskontakte zu knüpfen und erste Erfahrungen im sozialen Bereich zu sammeln.

Lagerwochen für die 1. Klassen im Schuljahr 1997/98 (alle Typen)

1aP Appenzell	22.09. - 26.09.97	Rudolf Portmann, Marc Buchmann
1bP Grandson	22.09. - 26.09.97	Ruth Fischer, Rainer Fend
1cP Pontresina	22.09. - 26.09.97	Verena Ruhm, Peter Sterki
1dP Sent GR	22.09. - 26.09.97	Baoswan Dzung Wong, Maria Grazia Hitz
1aD Meiringen	22.09. - 26.09.97	Max Rastberger, Karl Kolly
1bD Axalp	22.09. - 26.09.97	Verena von Barnekow, Rudolf Sommerhalder

1cD	Ponte Cremenaga TI	22.09. - 26.09.97	Simonetta Balzarini, Kathrin Sommer
1dD	Jakobsbad AI	22.09. - 26.09.97	Hansjörg Frank, Martin Pirktl
1aM	St. Antönien	22.09. - 26.09.97	Werner Bänziger, Hans-Ulrich Schmutz
1bM	Savosa/Lugano	22.09. - 26.09.97	Claudio Pegolo,
1cM	Samedan	22.09. - 26.09.97	Peter Rutz, Claudia Hörr
1dM	Tschierv GR	22.09. - 26.09.97	Sabine Flück, Cathrin Dutoit

Lagerwoche nach Wahl für 2. und 3. Klassen Typus D und PSG

Exkursionen per Velo

Bernhard Rusch

22.09. - 26.09.97

Wanderwoche Jura

Hans Joho, Rosa Irniger, Hans Martin Rysler

22.09. - 26.09.97

Veni - vidi - velo: Kreuzlingen

Kurt Gasser, Urs Strässle

22.09. - 26.09.97

A la découverte de la Suisse romande à vélo

Suzanne Mühlemann, Andreas Rüttimann

22.09. - 26.09.97

Wintersport: Lenzerheide

Christoph Baldinger, Peter Skrotzky, Mirko Spada

01.02. - 06.02.98

Wintersport: Flumserberge

Sabine Flück, Barbara Humbel

01.02. - 06.02.98

Polysportives Winterlager: Pontresina

Rudolf Zweifel, Peter Sterki

01.02. - 06.02.98

Wintersport mit körperbehinderten Jugendlichen: Randolins/St. Moritz

Werner Graf, Peter Ott, Otto Strauss

01.02. - 07.02.98

Fels und Wasser: Vals GR

Gabi Weber, Cornelia Meile

14.04. - 18.04.98

Fitness und Selbstverteidigung: Tenero

Thomas Forster, Mirko Spada

14.04. - 18.04.98

Polysportives Sommerlager: Tennwil

Otto Gautschi, Otto Strauss

05.07. - 09.07.98

Einige Schülerinnen und Schüler nahmen an Lagern der Kantonsschule Baden teil (und umgekehrt).

Klassenreisen 4. Klassen Gymnasium und 2. Klassen DMS

4aP	Burgund	20.09. - 27.09.97	Otto Strauss, Ota Kosek
4bP	Canal du Midi	20.09. - 27.09.97	Ariane Rietsch, Dana Rudinger
4cP	Paris/Brest	20.09. - 27.09.97	Samuel Ginsburg, Claudia Ginsburg
4aD	Prag	21.09. - 26.09.97	Fritz Baumann, Hanspeter Koch, Walter Kunz
4bD	Barcelona	20.09. - 27.09.97	Daniel Trümpler, Ada Abela, Andreas Widmer
4cD	Budapest	21.09. - 26.09.97	Uwe Kersten, Peter Skrotzky
4dD	Arles	21.09. - 26.09.97	Sebastian Kreis, Peter Stirnemann
2aM	Prag	20.09. - 26.09.97	Christoph Baldinger, Irène Wehaiba
2bM	Cinque terre	21.09. - 26.09.97	Guido Vincenz, Katia Bescotti, Elisabeth Fischer
2cM	Prag	21.09. - 26.09.97	Stefan Schneider, Mary-Claude Cervenka

Bericht zum Kulturaustausch mit dem Gymnasium Uherské Hradiste

"Wir sind ein kleines Land, und doch waren wir einst die geistige Kreuzung Europas. Warum sollten wir das nicht wieder werden können?" Vaclav Havel, 1990.

Seit nunmehr fünf Jahren pflegen die Kantonsschule Wettingen und das südmährische Gymnasium Uherské Hradiste engen Kontakt. Die grosse Distanz und die sprachlichen Barrieren waren kein Hindernis für einen intensiven Kulturaustausch über die Musik.

An beiden Schulen hat die Schulmusik eine grosse Tradition. Unsere befreundete Schule in Tschechien begeisterte uns vor allem mit mährischer Volksmusik auf hohem instrumentalem, gesanglichem und tänzerischem Niveau. An der Kantonsschule Wettingen wurden für die Besuche in Tschechien Chor- und Instrumentalwerke aus verschiedenen Epochen und Kultur bereichen erarbeitet. Dabei gab es immer für beide Seiten viel Neues und Unbekanntes zu entdecken.

Der eher fachliche Austausch über die Musik wurde jedes Mal zu einer echten kulturellen Begegnung durch die Tatsache, dass die Studierenden aus der Schweiz während ihres Auslandsaufenthaltes mit grosser Gastfreundschaft in den tschechischen Gastfamilien aufgenommen wurden, genau so wie es schon zwei Mal unsere tschechischen Gäste erfahren durften. Nebst dem musikalischen Austausch und wertvollen menschlichen Begegnungen durften wir und unsere Partner auch die Erfahrung machen, dass einstige Mauern, die durch Ideologien und Machtpolitik errichtet wurden, fallen und Menschen sich im gegenseitigen Bemühen um Frieden finden können.

Ziele des Projektes

In bisher vier gegenseitigen Besuchen kamen durch die Schülerinnen und Schüler der beiden Gymnasien musikalische Werke zur Aufführung. Die genauen Daten und Programmpunkte sind in der Beilage ersichtlich. Ergänzt wurde die musikalische Probe- und Konzertarbeit jeweils durch ein kulturelles und touristisches Programm. Beide Seiten durften Gäste und Gastgeber sein. Die Lehrkräfte der beteiligten Schulen haben auch zwischen den Besuchen Kontakt und sind durch die mittlerweile enge Verbundenheit gewillt, diesen Kontakt weiterhin zu pflegen. Das diesjährige Projekt kam auf Einladung unserer tschechischen Freunde zustande. Ein Chor von über 80 Schülerinnen und Schülern, begleitet von Zuzüglern und Lehrern reisten in zwei Gruppen im April 1998, während der Schulferien nach Tschechien. Um die geplanten Werke zur Aufführung zu bringen, reiste ein Dutzend Instrumentalisten mit, von denen einzelne einen Lieferwagen mit Schlaginstrumenten in die Gastgeberstadt überführten.

Zur Aufführung gelangten als Hauptwerke von Leonard Bernstein die "Chichester Psalms" und von Ariel Ramirez die "Missa Criolla" in hebräischer, bzw. spanischer Sprache.

Fasziniert von der menschlichen Grösse der tschechischen Gastgeber und bemüht um musikalische Höchstleistungen im fremden Land, liessen sich alle 100 Mitwirkenden aus Wettingen mit grosser Begeisterung durch die Zeit vom 13. bis 20. April 1998 führen.

Teilnehmerinnen und Teilnehmer und Organisatoren

Die Schülerinnen und Schüler sind im gleichen Alter wie diejenigen unserer Partnerschule, d.h. zwischen 17 und 19 Jahren. Die Studierenden wurden in beiden Schulen von Lehrkräften und z.T. von ehemaligen Schülerinnen und Schülern unterstützt. Zur Besetzung einzelner Solisten- und Instrumentalparts wurden externe Personen zugezogen, die sich von unseren Projekten begeistern liessen. Die Hauptverantwortung für die Planung und Durchführung dieser finanziell und organisatorisch meist sehr aufwendigen Austausche lag bei Chorleiterin Ruth Fischer (Schulmusik), Kantonsschule Wettingen und Herrn Karel Rajmic (Schulmusik), Gymnasium Uherské Hradiste.

Aufarbeitung und Auswertung

Die Beziehung unserer beiden Schulen ist mittlerweile sehr eng. Diese Freundschaft hatte sich auch schon in schwierigen Momenten zu bewähren. Betroffen waren wir, als wir 1997 vom plötzlichen Tod des Rektors Frantisek Minarik unserer Partnerschule erfahren mussten. Erschüttert hat uns auch die Tatsache, dass die Schule in Tschechien durch die schweren Unwetter und Überschwemmungen stark beschädigt worden ist. Eine Geldsammlung an der Kantonsschule erbrachte den Betrag von Fr. 8'230.--, den wir unseren Partnern an die Unkosten überreichen durften.

Wie in den früheren Projekten auch, wurden die musikalischen Werke im Schulmusik- und Chorunterricht der 3. Klassen der Kantonsschule Wettingen vorbereitet. Eine Hauptprobe durften wir bereits in der Schweiz mit unserem Konzert in Unterendingen durchführen, wo wir unser Programm, mit dem wir auf die Reise gingen, zur Aufführung brachten. In Tschechien angekommen, widmeten wir der weiteren Probearbeit ebenfalls noch viel Aufmerksamkeit. Die übrige Zeit war durch Besichtigungen und gesellige Zusammenkünfte ausgefüllt. Über unseren Aufenthalt entstanden ebenso Tonaufnahmen wie ein Videofilm, der von einem ehemaligen Schüler professionell aufgenommen und danach bearbeitet wurde. Die Chorsängerinnen und -sänger zeigten eine beachtliche Leistungsbereitschaft, für die sie auch mit herzlichem Applaus, ja mit Jubel von unseren tschechischen Gastgebern entschädigt wurden. Beide Schulen haben ihre Absicht bekräftigt, diese Form musikalischer Austausche weiterzuführen. Es bestehen bereits Pläne.

Budget und Finanzierung

Die Durchführung solcher Austauschprojekte über so grosse Distanz ist mit beträchtlichen Kosten verbunden. Obwohl wir mit dem Zug reisten und die Studierenden in Privatunterkünften untergebracht waren, entstanden hohe Kosten.

Mit unserem jüngsten Projekt waren Ausgaben in der Höhe von Fr. 38'251.-- verbunden. Das Erziehungsdepartement des Kantons Aargau hat unser Projekt auf unser Gesuch hin mit Fr. 8'500.-- unterstützt. Die restlichen Finanzen wurden privat von den Teilnehmenden aufgebracht.

Bisherige Projekte seit 1993

- Juni 1993** Besuch des Gymnasiums Uherské Hradiste in Wettingen.
Gastgeber: Chor der 2. Klassen 92/93
Musikalische Zusammenarbeit in der Schule. Führungen in Wettingen und Baden. Konzert der tschechischen Musikgruppe für die Patienten der SUVA-Klinik in Bellikon
- Sept. 1994** Der Gastgeberchor (nun Chor der 4. Klassen 94/95) folgt der Einladung nach Uherské Hradiste.
Unterkunft in Gastfamilien. Empfang der Schweizergruppe durch die tschechischen Stadtbehörden.
Konzertante Darbietung der Dvorak-Messe und der Carmina Burana von Carl Orff.
Führungen in Uherské Hradiste und Umgebung. Rückreise über Prag. Erstellen einer Dokumentation und eines Videos der Klasse 4bP.

- Sept. 1996** Besuch des Gymnasiums Uherské Hradiste in Wettingen.
Gastgeber: Chor der 2. Klassen 96/97.
Empfang durch Frau Dr. D. Stump im Rathaus Wettingen.
Musikalische Zusammenarbeit in der Schule. Führungen durch die neu renovierte Klosteranlage. Exkursion nach Grindelwald.
- April 1998** Der Gattechor von 1996 (nun Chor der 3. Klassen) folgt der Einladung nach Uherské Hradiste. Ueber 80 Jugendliche, begleitet von Zuzüglern und Lehrern, die im Chor und im Orchester mitwirken, reisen in zwei Gruppen in die tschechische Republik. Intensive Probearbeit vor Ort, Exkursionen in der Umgebung. Konzert mit erwähnten Werken von Bernstein und Ramirez. Rückreise über Prag, resp. Wien.
Erstellen einer Dokumentation und eines Videofilms, der nach Bearbeitung im Juni 98 in Wettingen an der Schule vorgeführt wird.

Bericht über die Reise in die Ukraine (Herbst 1997)

Flughafen Zürich-Kloten, 21. September 1997, 10.00 Uhr: Der Start unserer langersehnten Reise in die Ukraine stand unmittelbar bevor. Zusammen mit Christian Weiss und seiner Frau und weiteren Schülern aus Baden hoben wir ab, um weit weg in der Fremde, auf höckrigen Pisten des Kiewer Flughafens zu landen.

Wir verbrachten die ersten zwei Tage in Kiew bei wildfremden, aber überaus gastfreundlichen Leuten. Die Sprachbarrieren schienen uns unüberwindbar - doch wer wagt schon zu behaupten, dass man sich lediglich mit Worten verständigen kann? Unsere Gastgeber überhäuferten uns mit ukrainischen Speisen und Gerichten. Es schien uns, als würde uns ihr gesamter Vorrat an Gemüse, Früchten und Fleisch aufgetischt, den sie sich zuvor aus dem Ertrag ihrer Gärten erarbeitet hatten. Wir erkundeten die Stadt und besuchten unter anderem das Höhlenkloster, die Sofienkathedrale, sowie das Dom Musej des ukrainischen Nationalschriftstellers Schewtschenko. Am Abend spazierten wir dem Kreschtschatnik entlang und machten unsere ersten Erfahrungen mit den öffentlichen Verkehrsmitteln.

Mit dem Zug fuhren wir zur Krim, eine achtzehnstündige Reise, die uns die Weite des Landes vor Augen führte. An den wenigen Haltestellen warteten Bauern und versuchten, ihre Kartoffeln, Apfel oder auch fertig zubereitete Gerichte an die Reisenden zu verkaufen. Im Morgenrauen überquerten wir die schmale Landbrücke auf die Halbinsel, wenige Stunden später wurden wir in Simferopol, der Hauptstadt der Krim, von unseren neuen Gastgebern empfangen.

Während der folgenden Tage wurden wir von zwei einheimischen Lehrerinnen unterrichtet. Wir plagten uns nicht nur mit der Formenlehre der russischen Sprache, sondern wurden zu kleineren Künstlern, als wir am Ende unseres Aufenthaltes ein Theater für unsere Gastgeber aufführten (tatarischer Bauchtanz inbegriffen). Wir trafen uns mit Gleichaltrigen der Universität in Simferopol und erkundeten die Krim auf unzähligen Ausflügen. So sahen wir die Marmorhöhlen, den Chanats-Palast von Bachtschi-Saraj, die Felsenstadt Tschufut-Kalje, Se-

vastopol, Chersonnes und Jalta. Hin und wieder zweifelten wir an der Fahrtüchtigkeit des alten VW-Buses, mit dem wir kreuz und quer durch das Land holperten; bei strömendem Regen fielen die Scheibenwischer aus, ausserdem schoben und zogen wir ihn spät abends durch die schlammigen Pfade von Tarchankut. Unsere Ziele erreichten wir jedoch immer - Chauffeur Stepan sei Dank!

Unsere Sprachkenntnisse vervielfachten sich. Wir waren selber von den Fortschritten überrascht. Nach und nach versuchten wir, unser Russisch im Alltag einzusetzen. Ja, man verstand uns, und wir konnten am Ende ohne Dolmetscher einer Führung durch das Tschechow-Museum in Jalta folgen.

Nach zwei erlebnisreichen Wochen setzte das Flugzeug auf den spiegelglatten Pisten des Klotener Flughafens auf. Zurück blieben unvergessliche Erlebnisse und Eindrücke eines Landes, das durch seine Vielfältigkeit zu verzaubern weiss, in dem aber andererseits Gegensätze aufeinanderprallen, ein Land, das mit allen Problemen konfrontiert wird, die durch die Umbrüche und Veränderungen der letzten Jahre hervorgerufen wurden.

Christian Weiss hat uns durch seinen Unterricht sowohl die Sprache, als auch ein Gefühl für den Reichtum der russischen Welt vermittelt. Es lag ihm daran, uns die Mentalität der Menschen samt ihren Hoffnungen, Problemen und Freuden näherzubringen. Auf der Reise war er zu einem guten Freund geworden.

Tief erschüttert waren wir, als wir wenige Wochen später von seinem Tod erfuhren. Gerne hätten wir uns bei Dir noch einmal für alles bedankt.

Bericht über den Schüleraustausch mit Bila Tserva (Ukraine)

Vom 19. bis 29. Juni 1998 beherbergten 12 Russischschülerinnen- und Schüler eine Gruppe von 15 Schülerinnen und Schüler und einem Leiter aus Bila Tserkva, einer ukrainischen Stadt 80 Kilometer südlich von Kiev. Herr Osterwalder, der Leiter des Projekts, hatte die Schule in Bila Tserkva zweimal besucht und aufgrund seiner Kenntnisse der Voraussetzung der Gäste ein Programm ausgearbeitet. Die grundlegende Idee bestand darin, den Gästen Einblick in die Lebensweise und das Schulsystem der Schweiz zu geben und den Wetzinger Russischschülern zu ermöglichen, ihre Russischkenntnisse anzuwenden. Alle Besucher sprachen englisch, so dass die Kommunikation auch für Russischanfänger und Gastgeber, die kein Russisch belegten, gewährleistet war. Am Morgen besuchten die Ukrainer Englischlektionen, am Nachmittag fanden Führungen durch das Kloster, die nähere Umgebung der Schule sowie von Zürich statt. An den Wochenenden machten die Gastgeberfamilien individuelle Ausflüge in der Schweiz. Am Freitag machte die ganze Gruppe aufgrund der Initiative der Gäste eine Exkursion nach Genf. Am letzten Sonntag rundete ein gemeinsamer Abend aller Gäste und Gastgeber den Besuch ab.

Hans Osterwalder

Schulchronik und Veranstaltungen

11.08.97	Eröffnung des Schuljahres
24.08.	Serenade im Hof
29.08.	SONAFE
06.09.	Informationsanlass für die Eltern der Erstklässler und Erstklässlerinnen
06.09.-12.10.	Ausstellung "Entfalten - Gestalten"
12.09.	Literaturnacht
12.09.	Kammermusik-Konzert (Wettinger Sommerkonzerte)
15.09.	Musikpodium
22.09.	Kantonalkonferenz
22.09.-26.09.	Lager- und Reiseweche
06.10.-11.10.	Theaterwoche
13.10-18.10	Studienwoche
13.10-25.10.	Arbeitseinsatz 2. Klassen D
13.10.-01.11.	Sozialpraktikum 3. PSG
24.10. und 25.10.	Chorkonzerte zum 150-Jahr-Jubiläum
31.10.	Buchvernissage: "Das bringt kein Brod ins Haus"
04.11.	Musikpodium
07.11.	Nocturne: Szenische Experimente zu lyrischen Texten
12.11.	Tagung Lehrerschaft
19.11.	Polysportives Turnier der Aarg. Mittelschulen
26.11.	Musikpodium
29.11.	Lehreranlass
10.12.	Musik und Bildbetrachtung zur Weihnachtszeit
18.12.	Musikpodium
22.12.	Weihnachtsfeier
24.12.	Weihnachtsschwimmen
20.01.98	Hauskonzert
23.01.	Musikpodium
28.01.	Polysportives Spielturnier
28.01.	Hauskonzert
02.03.	Musikpodium
06./07.03.	Besuchstag
06.11./12.03.	Theateraufführungen: Mondo Kafka

09./16./17.03.	Elternabende 1. Klassen
18.03.	Hauskonzert
31.03.	Musikpodium
01.04.	Chortag
05.04.	Chorkonzert der 3. Klassen in Unterendingen
08.04.	Schulinternes Volleyballturnier
04.05.-13.05.	Aufnahmeprüfungen DMS für Sekundarschülerinnen und -schüler
17.04.98	Chorkonzert der 3. Klassen in Uherske Hradiste
08./09.05.	Chorkonzert: Vivaldi, Kodály (Wettinger Sommerkonzerte)
13.05.	Hauskonzert
20.05.	Uselüte
22.05.-10.06.	Diplomprüfungen
24.05.	Orgelmusik in der Klosterkirche
25.05.-17.06.	Maturitätsprüfungen
27.05.	Musikpodium
02.06.-15.06.	Aufnahmeprüfungen
05.06.	Kammermusikabend (Wettinger Sommerkonzerte)
07.06.	Orgelmusik in der Klosterkirche
15.06.-03.07.	DMS Praktika 1. Klassen
18.06.	Musikpodium
19.06.	Orchesterkonzert (Wettinger Sommerkonzerte)
25.06.	Sporttag
27.06.	Matur- und Diplomfeier in der Kirche St. Anton
28.06.	Orgelmusik in der Klosterkirche

150 Jahre Kloster Wettingen als Stätte staatlicher Bildung

1997 waren es 150 Jahre, dass das ehemalige Zisterzienserkloster Wettingen zur staatlichen Bildungsstätte wurde. Im Kloster, das seit der 1841 verfügten Wegweisung der Mönche verwaist war, liess sich 1847 das Lehrerseminar des Kantons Aargau nieder, das hier seinen definitiven Standort fand. Hunderte, ja Tausende von Lehrern erhielten im ehemaligen Kloster Wettingen ihre Ausbildung. Erst mit der Neugestaltung der Lehrerbildung in den siebziger Jahren dieses Jahrhunderts verlor das Seminar seine angestammte Funktion: 1976 wurde eine Kantonsschule mit den Maturitätstypen D und PSG eingerichtet. Die letzten Seminaristinnen und Seminaristen verliessen die "Klosterschule" 1979. Das dritte schulische Standbein, die DMS, wurde der Kantonsschule Wettingen 1989 angegliedert. Sie ist mit für den Boom verantwortlich, der die Zahl der Schülerinnen und Schüler auf über 700 ansteigen liess.

Mit einer Reihe von kulturellen Veranstaltungen und einer Buchpublikation hielten wir einerseits Rückschau auf die eigene Geschichte, andererseits gaben wir ehemaligen Absolventinnen und Absolventen und gegenwärtigen Schülerinnen und Schülern die Gelegenheit, ältere und neuere Arbeiten vorzustellen. Das "Kloster Wettingen" war immer auch eine Stätte der Bildung. In diesem Sinne ist die Schaffung einer kantonalen Bildungsstätte im ehemaligen Kloster als Kontinuität und Zäsur zugleich zu sehen: gearbeitet, gezeichnet, musiziert, nachgedacht und studiert wurde damals wie heute, nachhaltig geändert haben sich aber die Inhalte des Studiums - und das Publikum, welches unsere Veranstaltungen besuchte.

PROGRAMM

- ***entfalten, gestalten***

Viele Künstlerinnen und Künstler, welche die Kunstszene Aargau prägten und prägen, haben das Lehrerseminar oder die Kantonsschule Wettingen durchlaufen und hier Förderung erfahren. Zwei Ausstellungen wurden ihnen gewidmet. Die zeitgenössischen Kunstschaffenden hatten Gelegenheit, im Kreuzgang auszustellen. Werke von Künstlern, die nicht mehr leben, wurden in der Galerie im Gluri-Suter-Huus ausgestellt. Unter dem Titel Art U 25 wurde gezeigt, was gegenwärtig an kreativem Potential bezüglich des bildnerischen Schaffens in der Schülerschaft vorhanden ist. Rudolf Sommerhalder und Albert Hauser haben die Ausstellungen in einem geschmackvoll gestalteten und informativen Katalog dokumentiert.

- ***erinnern, beschreiben, kommentieren***

Autorinnen und Autoren, die unsere Schule besucht haben, kamen während der "Literaturnacht" zu Wort. Doch nicht nur Lesungen waren angesagt: auch moderne Musik, Tanz und Theater hatten in dieser literarischen Nacht ihren Platz. Ausserdem trugen Schülerinnen und Schüler eigene Texte vor.

- ***singen, aufführen***

Eigens für den Jubiläumsanlass wurde ein Chor von Freiwilligen aus unserer Schule und ihr Nahestehenden gebildet. Die Einstudierung erfolgte während der vorangegangenen Studienwoche und weniger weiterer Proben. Für die Orchesterbegleitung durfte einmal mehr die kollegialen und freundschaftlichen Dienste bewährter Instrumentalistinnen und Instrumentalisten in Anspruch genommen werden.

Mit der Missa I für Gemischten Chor, Solostimmen und Orchester von Friedrich Theodor Fröhlich wurde gleichzeitig eines Aargauer Komponisten gedacht, der nach den Worten seines ersten Biographen, Edgar Refardt, "nicht nur einer der frühesten Schweizer Romantiker gewesen ist, sondern auch der Bagabteste, der für das Schweizer Musikleben und Musikschaffen des 19. Jahrhunderts von grösster Bedeutung hätte werden können".

- ***analysieren, studieren***

Augustin Keller, eine herausragende Figur der aargauischen Schulgeschichte, hielt 1841/42 eine Pädagogikvorlesung, die als handschriftliches Manuskript in der Seminarbibliothek

aufgefunden wurde. Hansjörg Frank, Hauptlehrer für Geschichte, transkribierte den Text, der so erstmals einer interessierten Öffentlichkeit zugänglich gemacht wurde.

Anlässlich der Delegiertenversammlung der Aargauischen Kantonalen Lehrerinnen- und Lehrerkonferenz fand eine Buchvernissage mit einer Ansprache von Regierungsrat Peter Wertli statt.

Sportliche Veranstaltungen

Turniere und Veranstaltungen an unserer Schule

19.11.97 Polysportives Turnier für Mittelschulen

11 Klassenmannschaften aus den verschiedenen Kantonsschulen trugen in den Sportspielen Streetball, Volleyball, Unihockey und Wasserball ein spannendes Turnier aus. Siegermannschaft: Kanti Zofingen! Anschliessend gemütliches Beisammensein mit Imbiss im Zollhaus!

24.12.97 Weihnachtsschwimmen

Das zur Tradition gewordene besinnliche Schwimmen am frühen Morgen bei Kerzenlicht und klassischer Musik konnte auch in diesem Jahr wieder mit einer schönen Beteiligung von 25 Studierenden durchgeführt werden; anschliessend gemeinsames Morgenessen.

28.01.98 Polysportives Spielturnier

Einmal mehr konnten wir dieses schulinterne Turnier mit viel Einsatz, guter Laune und Fairness durchführen. Insgesamt waren 13 Teams in 2 Kategorien dabei (10 gemischte Mannschaften und 3 Frauenteam). Die Begegnungen fanden in den Spielen Volleyball, Streetball, Unihockey und Wasserball statt. Bereits freuen wir uns auf die 7. Auflage dieses beliebten Spielabends!

08.04.98 Volleyballturnier

5 Mixed- und 3 Frauenteam nahmen am Volleyballturnier teil. Es war schade, dass sich bedeutend weniger Mannschaften als im vorhergegangenen Schuljahr angemeldet hatten. Trotzdem, die Spiele waren interessant resp. spannend und es wurde mit viel Eifer um jeden Punkt gekämpft.

Sporttag

Bei strahlendem, hochsommerlichen Wetter konnten wir den diesjährigen Sporttag durchführen. Neben den drei ganztägigen Veranstaltungen (Wandern, Velotour und Velofahren/ Inlineskating) fanden am Morgen Wettkämpfe unter dem Thema X-athlon statt. Die Studierenden konnten auswählen zwischen Duathlon (Biking / OL), Triathlon (Schwimmen, Velofahren, Laufen) und Decathlon (Stauseelauf mit 10 verschiedenen Postenaufgaben).

Das Mittagessen wurde traditionsgemäss gemeinsam auf der Engelwiese eingenommen und durch die Mensacrew bereitgestellt!

Am Nachmittag kamen auf den Sportanlagen die folgenden Spielturniere zur Austragung: Fussball und American Football, Volleyball und Unihockey, Basketball und Ultimate.

Mittelschulmeisterschaften

Natürlich freut es uns auch besonders, von verschiedenen erfolgreichen Teilnahmen an **aar-gauischen** und sogar **schweizerischen Mittelschulmeisterschaften** berichten zu können.

11.09.97	Fussball Herren	in Wohlen	6. Rang
19.12.97	Basketball Damen	in Zofingen	3. Rang
25.02.98	Basketball Herren	in Wohlen	3. Rang
12.03.98	Volleyball Damen	in Aarau	1. Rang
20.03.98	Handball Herren	in Baden	5. Rang
26.03.98	Badminton Damen & Herren	in Aarau	1. Rang
03.04.98	Schweizer Mittelschul- meisterschaft Volleyball Damen	in Baden	9. Rang

Fascimotion 18./28.03.98 in Wohlen und Aarau

Es war eine besondere Herausforderung, mit rund 40 bunt zusammengewürfelten Tanzbegeisterten etwas auf die Beine zu stellen. Unter der tatkräftigen Mitbeteiligung der Schülerinnen entstanden in vielen Trainingsstunden (in der Freizeit und auch an Wochenenden) zwei mitreissende Tänze: ein Modern Dance und ein Hip Hop. Die beiden öffentlichen Aufführungen in Wohlen und Aarau waren ein Erfolg und haben grossen Spass gemacht; wir haben auch viel gelernt und profitiert! Das Video des "fascimotion" wird in den Top Ten unserer Videothek landen!

Schweizer Frauenlauf 14.06.98 in Bern

Rund die Hälfte der Frauen der Klasse 2aD nahm dieses Jahr am internationalen Frauenlauf in Bern teil. Einmal mehr ein fröhlicher und erlebnisreicher Tag. Teilnehmen ist mindestens so wichtig wie die gelaufene Zeit und der sympathischen Atmosphäre an diesem Anlass folgt automatisch das Fazit: Es hat Spass gemacht - wir kommen wieder nächstes Jahr!

Der 13. Juni 1999 ist reserviert!

DMS-Freifach Schulsport

Im Rahmen des Freifachunterrichts der Diplommittelschule konnten wir vier Sportfächer - **Ballspiele, Aerobic, Tanz und DMS Prüfungsvorbereitung** - als freiwilligen Schulsport anbieten und mit interessierten und willigen Schülerinnen und Schülern arbeiten.

Für die Fachschaft Sport: Christoph Baldinger

Musikalische Schulanlässe

- 24.08.97 Serenade im Hof
Im Rahmen der Wettinger Sommerkonzerte musizieren Chöre und Orchester der Kantonsschule Wettingen unter der Leitung von Ruth Fischer, Peter Sonderegger und Konrad Jenny.
- 12.09.97 Kammermusik von Franz Schubert: Steichquartett a-moll, op. 29 "Rosalinde" und Streichquartett C-Dur, op. 163. Es musiziert das Adornoquartett mit Markus Lehmann, Violine; Beata Kosak, Violine; Leonardo Franz, Viola; Arlette Dumrath, Violoncello und Johannes Bühler, Violoncello (Wettinger Sommerkonzerte).
- 24./25.10.97 Zum 150jährigen Bestehen der Kantonsschule Wettingen führen ca. 100 Musikbegeisterte der 1. - 4. Klassen die Missa I von Friedrich Theodor Fröhlich (1803-1836) auf. Susanne Oldani, Sopran; Maria Forrer, Alt; Daniel Leo Meier, Tenor; Peter Brechbühler, Bass; Leitung: Peter Sonderegger.
- 28.01.98 Hauskonzert I der Instrumentalschülerinnen und -schüler
- 13.03.98 Die Blockflöte als Kammermusikinstrument
Ein kommentiertes Konzert für Kinder und Erwachsene in Niederrohrdorf
Schülerinnen und Schüler der Kantonsschule Baden und Wettingen, 5 Kinder
Jörgen Aström, Gitarre; Rosa Irniger, Leitung.
- 18.03.98 Hauskonzert II der Instrumentalschülerinnen und -schüler
- 05.04.98 Chorkonzert in der katholischen Kirche Unterendingen
Der Chor der 3. Klassen mit Solisten und Instrumentalisten unter der Leitung von Ruth Fischer musizieren Werke von Leonard Bernstein, Chichester Psalms; Carlo Domeniconi, Koyunbaba; Francesco Durante, Magnificat; Ariel Ramirez, Misa Criolla.
Das gleiche Programm wird am 17. April 1998 in Uherské Hradiste noch einmal aufgeführt.

- 08./09.05.98 Das Chorkonzert (Wettinger Sommerkonzerte) wird vom Chor der 2. und 4. Klassen, Chorsolisten und einem Orchester ad hoc bestritten. Unter der Leitung von Peter Sonderegger werden von Vivaldi das Kyrie (RV 587) und das Credo (RV 591) und von Kodály die Missa brevis (1944) aufgeführt.
- 13.05.98 Hauskonzert III der Instrumentalschülerinnen und -schüler
- 05.06.98 Kammermusikkonzert (Wettinger Sommerkonzerte)
mit dem Novsak Trio: Primoz Novsak, Violine; Michel Rouilly, Viola; Susanne Basler, Violoncello. Sie spielen Werke von Beethoven, Streichtrio op. 9 Nr. 1; Dvorak, Tercett op. 34; W. A. Mozart, Divertimento KV 563.
- 19.06.98 Orchesterkonzert (Wettinger Sommerkonzerte)
Unter der Leitung von Cristoforo Spagnuolo spielen das Kammerorchester 65 und Isaac Duarte, Oboe von Schoeck, Sommernacht op. 58 und von Mozart, Oboenkonzert C-Dur, KV 314 und Divertimento D-Dur, KV 251.

Nebst der Mitwirkung der Chöre bei traditionellen Anlässen wie Weihnachts- und Jahresabschlussfeiern musizierten anlässlich von Musik-Podien sowie Klassenstunden viele Instrumentalschülerinnen und -schüler.

Orgelmusik in der Klosterkirche

Im Frühjahr 1997 wurde diese neue Konzertreihe ins Leben gerufen. Die Zyklen erstrecken sich jeweils über das Sommerhalbjahr. Ins Berichtsjahr fallen somit die letzten zwei Orgelmusiken des ersten und die ersten drei Orgelmusiken des zweiten Zyklus.

Ins Berichtsjahr fallen folgende Veranstaltungen:

- 17.08.97 Annerös Hulliger, Bern
spielt Werke von Delalande, spielt J. C. F. Fischer, J. Ch. Bach, J. S. Bach, C. Ph. E. Bach, G. Muffat und G. F. Händel
- 19.10.97 Josef Kuster
Werke von Buxtehude, Farkas, J. S. Bach, W. A. Mozart, Ligeti, Merkel
- 24.05.98 Musik für Chor und Orgel
Klosterchor Wettingen unter der Leitung von Egon Schwarb
Jean-Claude Zehnder, Orgel
Werke von Palestrina und J. S. Bach
- 07.06.98 Oskar Birchmeier, Lettnerorgel und Hans Zumstein, Hauptorgel
Werke von J. S. Bach, J. Kuhnau und W. A. Mozart
- 28.06.98 Josef Kuster an beiden Orgeln
Werke von Cabezón, Buxtehude, Pärt, Mendelssohn, Krebs, J. S. Bach

Die Konzertreihe steht gegenwärtig in einer Phase der Konsolidierung. Es wird sich weisen müssen, ob weiterhin Interesse besteht für 4 bis 6 Orgelkonzerte zur Sommerszeit, nachdem viele Leute die restaurierte Klosterkirche gesehen und die neuen Orgeln schon gehört haben.

Die Organisationsform, Orgelmusiken jeweils sonntags, 17 Uhr, bei freiem Eintritt, mit Kollekte, soll beibehalten werden.

Radio DRS 2 realisierte Aufnahmen mit der Organistin Annerös Hulliger und brachte so die Wettinger Orgeln im Rahmen der Sendereihe "Toccata" einem weitem Publikum zu Gehör.

Ebenfalls in Zusammenarbeit mit Radio DRS 2 entstand eine Compact Disc mit den Organisten Oskar Birchmeier und Hans Zumstein mit Werken von J. S. Bach und seinem Umfeld. Die CD kann über das Sekretariat der Kantonsschule Wettingen bezogen werden.

Peter Sonderegger

Erben Müller-Stiftung

Drummers' Summer Camp

Vom 25.07.98 bis 31.07.98 besuchte ich das Drummers' Summer Camp in Bonndorf im Schwarzwald. Insgesamt 60 Personen im Alter zwischen 14 und etwa 50 Jahren nahmen an diesem Lager teil. Der Unterricht fand in Gruppen zu zehn Personen statt. Die Dozenten, die alle international bekannt sind, zeichneten sich ohne Ausnahmen durch hohe Fachkompetenz aus. Ich fand den Unterricht sehr anregend. Die verschiedenen Themen, wie Übungsmethoden, Zusammenspiel in einer Band, Kenntnisse vertiefen und neue Erfahrungen sammeln. Im Gebäudekomplex standen über zwanzig Schlagzeuge zur Verfügung, die unter Einhaltung der Mittags- und Nachtruhe frei benutzt werden konnte.

Ich habe die Zeit im Drummers' Summer Camp sehr genossen. Neben den vielen Anregungen und Erfahrungen, hat mir die kollegiale, lockere und sogar ausgelassene Stimmung nach dem Schulstress und nach drei Wochen Ferienjob als Lagerist sehr gut getan. Die Unterkunft in Vier-Bett-Zimmern war angenehm, das Essen jedoch war nicht nach meinem Gusto.

Ich danke herzlich für die finanzielle Unterstützung. Sie bedeutet für mich eine grosse Erleichterung.

Niklaus Gehring 4bD

Kurs an der Dimitrisschule

Dank der finanziellen Unterstützung der Erben-Müller-Stiftung der Kantonsschule Wettingen konnten wir, Muriel Gschwend und Silvia von Kaenel, im Juli 1998 den Kurs "Stimme, Bewegung, Improvisation" an der Scuola Teatro Dimitri besuchen. Der Kurs wurde von zwei ehemaligen Schülerinnen der Dimitrisschule geleitet und ist dreisprachig durchgeführt worden. Die Schule befindet sich in einem malerischen Tessiner Dorf, in Verscio. Die Atmosphäre, in der Theater gespielt wird, ist einmalig. Verscio ist zu einem Begegnungszentrum für Theaterinteressierte geworden, es gibt jede Woche mehrere Aufführungen von Schülern, Clown Dimitri und andern Schauspielern.

In unserem Kurs haben wir uns vor allem auf den Körper und die Stimme konzentriert. Wie beeinflusst der Körper die Stimme? Wie erzähle ich meinen Text packend? Was will ich damit aussagen? Jeder Teilnehmer/jede Teilnehmerin arbeitete an einem Gedicht, dessen Wirkung sich im Laufe der Woche stark veränderte, Bewegungs- und Entspannungsübungen haben die teilweise sehr strenge Arbeit aufgelockert.

Das Programm des Kurses war sehr vielfältig, die Leiterinnen waren offen für unsere Wünsche und Ideen. Auch die verschiedenen Hintergründe der Teilnehmenden aus ganz Europa und die Altersunterschiede (Jugendliche und Erwachsene), haben dazu beigetragen, diese Woche interessant werden zu lassen. Wertvolle gemeinsame Erfahrungen in Bezug auf das Theaterspielen und das Zusammenleben allgemein wurden gemacht, die so schnell nicht vergessen werden.

Der Sommerkurs an der Dimitrisschule war eine schöne und lehrreiche Zeit für uns. Wir sind sehr froh, diese Erfahrung gemacht zu haben und hoffen, dass dies auch in Zukunft für die Theaterbegeisterten der Kanti Wettingen möglich sein wird.

Wir möchten uns hiermit ganz herzlich bedanken.

Muriel Gschwend, 4cP, Silvia von Kaenel, 4dD

Schenkungen

Geologische Weltkarte der Erdbeben- und Vulkanverteilung unserer Erde

Herr Dieter Rössler hat der Fachschaft Geographie unserer Schule eine geologische Weltkarte der Erdbeben- und Vulkanverteilung unserer Erde geschenkt. Diese Karte wird in die Sammlung der Erdwissenschaften integriert und im Zusammenhang mit plattentektonischen Arbeiten nützliche Dienste leisten.

Mitteilungen verschiedener Art

Schülerinnen- und Schülerorganisation

Der neue SO-Vorstand

Der Vorstand der SO besteht aus fünf Mitgliedern. Der aktuelle Vorstand wurde an der Vollversammlung vom 3. April 1998 von den Schülerinnen und Schülern gewählt. An der Vollversammlung hat Jan Busslinger, der bisherige SO-Präsident, seinen Rücktritt aus der SO bekanntgegeben.

Der neue Vorstand setzt sich aus den folgenden Mitgliedern zusammen:

Monika Hirschi	4aP
Philipp Wuillemin	4aP
Patrick Arni	4aD
André Belart	3bP
Jackie Rose Friday Martinez	2cD

An der Vollversammlung wurden auch die neuen Revisoren gewählt, es sind dies: Jan Busslinger 4aD und Pascal Fessler 4aD.

Zwei Projekte der SO

1. Die Delegiertenversammlung

Im letzten Schuljahr hat die SO die Delegiertenversammlung ins Leben gerufen. Die Delegiertenversammlung (kurz DV) findet jeweils am Freitag vor der Lehrerkonferenz statt. Jede Klasse schickt zwei Delegierte an die Versammlung, an welcher die Themen der kommenden Lehrerkonferenz diskutiert werden. An der Lehrerkonferenz repräsentiert die SO die Meinung der Schülerschaft, welche mit fünf Stimmen an der Lehrerkonferenz vertreten wird.

Die SchülerInnen erhalten dadurch eine Möglichkeit, Einfluß auf Angelegenheiten, welche auch sie betreffen, zu nehmen.

2. Kultureller Auftakt zum SONAFE

Dieses Jahr findet zum ersten Mal ein kultureller Auftakt zum SONAFE statt. Schon seit längerer Zeit hat man sich mit dem Gedanken, ein zweitägiges SONAFE durchzuführen, auseinandergesetzt.

Nachdem die letztjährige Literaturnacht so erfolgreich war, kam man auf die Idee, das SONAFE mit einem Kulturabend zu eröffnen. Die Idee wurde von der SO an der Lehrerkonferenz vorgestellt, und diese stimmte dem Projekt zu.

Der kulturelle Auftakt findet am Donnerstag Abend vor dem SONAFE von 18⁰⁰ bis 22⁰⁰ statt. Der Abend wird hauptsächlich von Schülerinnen und Schülern der Kanti Wettingen gestaltet, welche ihre musikalischen, literarischen oder gestalterischen Werke präsentieren.

Zudem sind fünf der Schülerbeizen geöffnet, um die kulinarischen Bedürfnisse der Gäste zu befriedigen.

Verein Ehemaliger

Der neue Vorstand hat sein erstes Projekt erfolgreich gestartet. Die Kartei von Ansprechpersonen zur direkten Information über möglichst viele verschiedene Studiengänge steht Interessierten über die SO bereits zur Verfügung. Der Wunsch, vermehrt am Leben der Schule teilzunehmen, konnte bis jetzt nur in Ansätzen verwirklicht werden. Für Ehemalige, die unter Tags ja kaum verfügbar sind, bleiben die Möglichkeiten zu aktivem Mitmachen beschränkt.

Ins kommende Vereinsjahr fällt der runde Geburtstag unserer Institution. Zu Martini 1998 feiern wir. Der Vorstand wird sich zu diesem Ereignis etwas einfallen lassen. Die Mitglieder und eventuell auch die Schülerschaft sollen so gut es geht in die Aktivitäten einbezogen werden.

Kurt Honegger

Sonafe 1997

"Über den Wolken"

"Über den Wolken muss die Freiheit wohl grenzenlos sein..." so dichtete Reinhard May in den Siebzigern. Die Freiheit der Neunziger erlebten die zahlreichen Besucher des Sonafes 1997 an diesem grenzenlos ideenreichen Fest am 29. August. Stürmische Wolkenbrüche prüften erst die vielen Festbeizen auf ihre Wettertauglichkeit, bevor Petrus sich anschickte die Himmelspforte für diese eine Nacht aufzuschliessen und ohne wenn und aber alle, die da kamen, einzulassen. - Und sie kamen in hellen Scharen, denn überall gab es himmlisch Gutes und höllisch Scharfes zu degustieren: Wolken aus Zuckerwatte weckten Erinnerungen an Kindertage, in der Götterbar "Chez Ganymed" und an Heras Herd genossen viele die Herrlichkeiten des Olymp. "Sister Moon" verwöhnte mit sphärischen Klängen und im Jazzhimmel schien die Zeit still zu stehen. Als der Morgen graute, liessen sich die einen schliesslich vom Sandmännchen einlullen, während die andern direkt, verpflegt mit luftigen Snacks und feurigen Drinks, zur "Endstation Hölle" fuhren. Endlich in Orpheus Armen träumten sie am Ende des Festes alle vom Siebten Himmel.

Ruedi Sommerhalder

Stipendien

	1996/97	1997/98
Gesuche	95	113
Abweisungen	22	19
Bezügerinnen und Bezüger	73	94
Stipendiumssumme	Fr. 219'288.--	Fr. 293'450.--
Durchschnittliche Auszahlung	Fr. 3'000.--	Fr. 2'596.--
Einzelbeiträge:		
im Minimum	Fr. 1'300.--	Fr. 500.--
im Maximum	Fr. 10'000.--	Fr. 10'000.--

Haus- und Bauwesen

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Hauswesen

Hausdienst	Schwab Daniel (1996): Leiter Hausdienst
	Knecht Mario (1993): Hauswart Nebengebäude
	Keller Raymund (1975): Hauswart Hauptgebäude

	Sonderegger Adelbert (1982): Hauswart Sportanlagen
	Suter Maria (1994): Hausangestellte
	Barberio Giovanna (1993): Spetterin
	Genovese Maria (1997): Spetterin
	Ielapi Yolanda (1998): Spetterin
	Keller Lisbeth (1995): Spetterin
	Nossa Ana(1997): Spetterin
	Succurro Maria (1995): Spetterin
	Spadafora Maria (1997): Spetterin
Gärtnerei	Altorfer Ulrich (1986): Leiter Gärtnerei
	Meier Fabian (1995): Gärtner
	Schwarz Willi (1997), Gärtnereiaushilfe
	Keller Otto (1995): Imker
Mensa	Baer Madeleine (1977): Leiterin Mensa
	Peterhans Gerhard (1987): Koch
	Sattolo Walburg (1989): Küchenangestellte
	Suter Antonia (1993): Küchenangestellte
	Sonetto Rosa (1997): Küchenaushilfe
Kiosk «Hohle Mäge»	Nöthiger Annemarie (1995)
Kreuzgangführerinnen und -führer	Beeler Olga (1983)
	Hämmerli Alfred (1996)
	Müller Ruth (1976)
	Rohrer Gabriele (1996)
	Suter Cristina (1996)

Personalmutationen

Nach längerer Tätigkeit für die Kantonsschule Wettingen wurde im Juli 97 Spadafora Theresa, Spetterin, pensioniert.

Im Feruar 98 verliess Sonetto Rosa, Küchenaushilfe, die Stelle in der Mensa der Kantonsschule Wettingen.

Willi Schwarz trat am 15.9.1997 in die Dienste der Kantonsschule Wettingen ein. Als gelernter Landmaschinenmechaniker kann er seine Fähigkeiten in der Gärtnerei optimal einsetzen. Im weitem versieht er als Gärtnereiaushilfe die vielfältigen Arbeiten, die in der Klostersgärtnerei anfallen.

Mit dem Bezug von 2 Stockwerken in der alten Spinnerei musste das Reinigungspersonal ergänzt werden. Es arbeiten neu als Spetterinnen stundenweise: Genovese Maria (Aug. 97), Ielapi Yolanda (Feb. 98), Nossa Ana (Aug. 97), Spadafora Maria (Aug. 97).

Bauwesen

Im Hauptgebäude konnte in den früheren Räumlichkeiten der Physik ein Klassenzimmer und ein Gruppenraum eingerichtet werden. Die ehemalige Schreinerwerkstatt neben der Heizzentrale wurde geräumt und für den Schlagzeugunterricht eingerichtet. Das unbefriedigende Dasein im einem Luftschutzraum in den Westschöpfen gehört damit der Vergangenheit an.

Trotz deutlichem Mangel an Aufenthaltsmöglichkeiten ist das Parlatorium bei der Schülerschaft wenig beliebt. Mit dem Einbau eines Holzplattenboden mit Teppich verbesserte sich die Akustik wesentlich; der Aufenthalt in diesem Raum ist angenehmer geworden.

Im Bereich Haustechnik erhielten wir neue Heizkessel. Das Hallenbad wurde mit einer Wasserdesinfektionsanlage auf der Basis von Javel-Wasser ausgerüstet. Die Desinfektion mit Chlorgas musste aus Sicherheitsgründen ersetzt werden.

Der bisherige Schulweiher fiel einer Parkplatzerweiterung zum Opfer. Für den Biologieunterricht konnte zwischen Limmatufer und ehemaligem Badehaus Ersatz geschaffen werden. Eine markante Veränderung erfuhr der Hof beim Zwysigdenkmal. Hier musste die beiden Robinen gefällt werden; Pilzbefall verminderte die Stabilität des Holzes. Anschliessend wurde an den gleichen Stellen Ersatz gepflanzt.

Das Landschaftsarchitekturbüro SKK Wettingen legte einen Vorschlag zur Restauration des Parks vor (Parkpflegewerk). Das gleiche Unternehmen verfasste auf der Grundlage einer detaillierten Aufwanderhebung einen Vorschlag zur künftigen Bewirtschaftung von Park und Gärtnerei (Stützpunktkonzept).

Walter Kunz

Diplom- und Maturfeier

Samstag, 27. Juni 1998,
Kirche St. Anton, Wettingen

Programm

Benjamin Britten Sentimental Saraband aus der "Simple Symphony"
Orchester der Kantonsschule Wettingen
Leitung: Konrad Jenny

Begrüssung durch Dr. Urs Strässle, Rektor

Ansprache von Dr. Dr. h.c. Sigi Feigel, Rechtsanwalt; Ehrenpräsident der israelitischen Cultusgemeinde Zürich:

"Wir Schweizer, unsere Minderheiten und die Wiedergutmachung"

Robert Schumann Zigeunerleben, Opus 29
Chor der 3. Klassen
Klavier: Peter Sterki
Leitung: Ruth Fischer

Übergabe der Diplom- und Maturzeugnisse

Franz Tischhauser Das Nasobem
Divertimento für gemischten Chor a cappella
nach Gedichten von Christian Morgenstern
I Das Nasobem
II Geiss und Schleiche
III Igel und Agel
Chor der 4. Klassen
Leitung: Peter Sonderegger

Begrüssungsansprache des Rektors

Liebe Diplomandinnen und Diplomanden,
liebe Maturandinnen und Maturanden,
geschätzte Kolleginnen und Kollegen,
sehr geehrte Damen und Herren,

Ich möchte zuallererst Ihnen, die Sie im Verlaufe der heutigen Feier das Diplom- oder Maturzeugnis erhalten werden, herzlich zum Erfolg gratulieren. Es liegt eine schwierige und anstrengende Zeit hinter Ihnen, eine Zeit auch der Ungewissheit und der Bewährung. Bei den Schlusskonferenzen durfte festgestellt werden, dass auch dieses Jahr ein gutes Leistungsniveau erreicht worden ist. Darüber freue ich mich. Ich bin mir zugleich dessen bewusst, dass dies nicht nur das Ergebnis von Begabung und Fleiss ist oder mitunter von glücklichen Fügungen. Dies hat auch zu tun mit der professionellen Kompetenz der Lehrkräfte und insbesondere mit der Unterstützung der Eltern. Dafür sei ihnen allen an dieser Stelle gedankt.

Der heutige festliche Anlass bedeutet für die Damen und Herren, die in den ersten Reihen sitzen, den Schlusspunkt der Ausbildung an unserer Schule, einer mehrjährigen Zeitspanne des

Lernens. Lernen ist der Oberbegriff dessen, was Sie bei uns getan haben, lernen ist aber auch das Verbindungsglied, das uns alle - Lernende, Unterrichtende, die Schule als Organisation - miteinander verbindet. Beinahe banal zu sagen, dass wir alle uns unablässig in Lernprozessen befinden. Bei Johann Wolfgang von Goethe, in Faust, sagt einmal der Widerspruchsgeist Mephisto zum Baccalaureus, zu einem Studenten also, der, Ihnen vergleichbar, das Abitur, die Matur, ein Diplom, oder eben das baccalauréat erworben hat: "Zum Lernen gibt es freilich eine Zeit."

Man könnte, zum Abschluss Ihres Aufenthaltes an unserer Schule versucht sein zu sagen, Sie hätten hier Ihre Zeit zum Lernen gehabt, im landläufigen Sinn, nämlich zum Formeln und Wörter lernen, um Einsicht in komplexe naturwissenschaftliche Zusammenhänge zu gewinnen, um in verschiedenen Sprachen lesen, gar selber argumentieren zu können. Doch uns allen ist klar: dies kann nicht alles sein, damit ist der Sinn des Lernvorgangs nicht ausgeschöpft. Er greift viel tiefer. Lernen, so wie ich es verstehe, erzielt ungleich grundsätzlichere Ergebnisse: Was gelernt wird, muss zu einer inneren Haltung führen, in einer Weise, welche die ganze Persönlichkeit ergreift und diese grundlegend mitgestaltet. „Das Lernen verwandelt uns, es tut das, was alle Ernährung tut, die auch nicht bloss erhält“, schreibt der Philosoph Friedrich Nietzsche. Solches Lernen im Sinne geistiger Ernährung verwandelt von Grund auf, es verleiht Prägungen, die - im Gegensatz zu Formeln und Fremdwörtern, die Sie vielleicht schon bald wieder vergessen haben werden - nicht verloren gehen, allenfalls wiederum verwandelt werden können. Dieses Lernen, das ich hier meine, hatte insofern den Reifetest nicht in erster Linie an der Matur zu bestehen, sondern wird sich im Alltag, in Entscheidungs- und vor allem in Bewährungssituationen, die auf Sie zukommen werden, beweisen müssen. Lernen als Sich-Aneignen von Bildung muss zu einer ethischen Grundhaltung führen, zum Respekt vor dem Anderen. Wenn auch in dieser Richtung bei uns etwas geleistet wurde, dann haben wir etwas erreicht.

"Zum Lernen gibt es freilich eine Zeit", sagt also Goethe. Eine Zeit - das heisst hier nicht: eine bestimmte Zeit, weder einen Zeitpunkt noch eine Zeitspanne. Lernen braucht seine Zeit, es muss geradezu seine Zeit haben, aber es lässt sich nicht auf eine Zeit eingrenzen. Insofern ist die Sentenz des Mephistopheles zu variieren: Zum Lernen gibt es immer Zeit. Das Lernen ist nie abgeschlossen, auch mit dem Austritt aus der Schule nicht: Es gibt Dinge, die über Jahre hinweg gelernt sein wollen, so wie es Fragen gibt, die über Jahre hinweg bedacht sein wollen.

Zum Lernen gibt es also immer Zeit. Dies gilt gerade auch für uns Lehrerinnen und Lehrer, für die Schule überhaupt. Sie kennen vielleicht den Spruch: „Dass Lehrer selbst ans Lernen gehn, das hat die Welt noch nicht gesehen.“ Das Kollegium der Kantonsschule Wettingen ist zur Zeit redlich und mit sehr viel Aufwand darum bemüht, diesen Spruch zu widerlegen oder ihn in sein Gegenteil umzukehren: „Dass Lehrer auch ans Lernen gehn, dem kann die Welt nun doch zusehn.“ Im Zusammenhang mit der Lehrplanentwicklung für die Einführung der neuen Maturitätsschule sind wir an vielen Fronten zu Lernenden geworden. Es geht nicht nur darum, die traditionellen Stoffinhalte zu überprüfen, es gilt vielmehr auch, sich auf neue

Strukturen und Fächer einzulassen, ohne dabei von vorneherein immer wissen zu können, wie es sich in der Praxis bewähren wird, ob es weniger oder mehr ist als das Alte. Dies erfordert nicht nur enormen Arbeitseinsatz von uns, sondern auch die Geduld, Ungewissheiten auszuhalten, und den Mut, sich Konkurrenzsituationen zu stellen.

Wir haben also im zu Ende gehenden Schuljahr viel vorgearbeitet, etliches entwickelt und manches verworfen. Wir sollten jetzt ausprobieren können, was wir während einiger Zeit intensiv diskutiert haben, auch wenn auf kantonaler Ebene nicht alles so entschieden worden ist, wie wir es vorgeschlagen haben. Ich wünsche mir, dass wir das neue System der Maturitätsausbildung vom Schuljahr 1999/2000 an Zug um Zug, verantwortungsbewusst und kontrolliert einführen können. Die Schülerinnen und Schüler, die dann eintreten, sollen die Gewähr haben, dass ihre Maturität an den Hochschulen voll anerkannt ist. Im übrigen brauchen wir schon bald freie Köpfe für neue Aufgaben, für die Verlängerung der Diplommittelschule von zwei auf drei Jahre.

Zum Lernen gibt es freilich eine Zeit - dies gilt - drittens - auch für die Schweiz. Der Lernvorgang, in dem sich unser Land zur Zeit befindet, hat ein wichtiges Merkmal, das Lernen häufig genug charakterisiert: Lernen findet unter Zwang statt, ist häufig von aussen initiiert und gesteuert und entspringt nicht einem Bedürfnis der Lernenden. Als Plakat war die Schweiz vielen lieber denn als Realität. Darauf hat Max Frisch mit aller Klarheit schon 1965 in seinem Aufsatz "Unbewältigte schweizerische Vergangenheit" hingewiesen. Mit grosser Verspätung laufen jetzt also kollektive Lernvorgänge ab und diese werden, so wie individuelle die Persönlichkeit des Einzelnen prägen, den Charakter der Nation bestimmen. Das ist, wenn wir etwa an die Abstimmung über die Solidaritätsstiftung denken, nicht unproblematisch. Denn die Lernvorgänge dürfen nicht zu Hindernissen führen. Aus eigener Erfahrung weiss ich, dass sich der Zorn der Schülerinnen und Schüler gerne auf jene richtet, die den Lernschmerz auslösen und am Leben erhalten. Und zur Zeit ist die Schweiz in einer klassischen Schülerrolle. Was zu begreifen ist: Die vorurteilslose Kenntnis der Vergangenheit dient nicht der Schwächung der Gegenwart, wie einige befürchten, und auch nicht der Entwurzelung einer lebensfähigen Zukunft. Im Gegenteil: Es geht um Geschichte als Therapie. Vielleicht, dass wir davon etwas spüren, wenn wir dem heutigen Gastredner, Herrn Dr. Sigi Feigl zuhören. Er ist ein Betroffener, ein Zeitzeuge, ein engagierter Vermittler. Er war jahrelang Präsident der jüdischen Kultusgemeinde Zürich, er war Fabrikant, jetzt arbeitet er als praktizierender Anwalt. Spricht er über die Rolle der Schweiz in der Vergangenheit, dann tut er es so, dass darin auch sein Glaube an dieses Land und an dessen Zukunft anklingt.

"Zum Lernen gibt es freilich eine Zeit." Das Goethezitat, das sich Ihnen jetzt hoffentlich eingprägt hat, steht vor einem biblischen Hintergrund: „Ein Jegliches hat seine Zeit, und alles Vorhaben unter dem Himmel hat seine Stunde.“ Auch in diesem Sinne passt der Gedanke zu unserem Anlass: Es ist Ihre Stunde, liebe Austretende, es ist eine Stunde der Feier, aber es ist zugleich auch die Stunde des Abschieds. Und Sie teilen diese mit all jenen, die Ende dieses Schuljahres aus dem Kollegium der Kantonsschule Wettingen austreten. Es liegt im Wesen

dieser Situation der Trennung, dass sie jede und jeder auf eine eigene Weise empfindet, denn jeder Abschied hat seine eigene Geschichte. Den scheidenden Kolleginnen und Kollegen, die nach zum Teil mehrjähriger Tätigkeit bei uns an andere Schulen wechseln oder neue berufliche Wege einschlagen, danke ich für die geleisteten Dienste. Für ihre persönliche und berufliche Zukunft wünsche ich Ihnen alles Gute.

Liebe Diplomandinnen, liebe Diplomanden, liebe Maturandinnen, liebe Maturanden, ich habe viel vom Begriff des Lernens gesprochen, von dem Ihr Aufenthalt an unserer Schule geprägt war, von den Verwandlungen, die es bewirken kann. Ich will nicht unterschlagen, dass es aber auch Dinge gibt, die sich dem Lernprozess entziehen. Noch einmal mit Nietzsche gesprochen: „Aber im Grunde von uns, ganz da unten, gibt es freilich etwas Unbelehrbares, einen Granit von geistigem Fatum, von vorherbestimmter Entscheidung und Antwort auf vorherbestimmte Fragen. Bei jedem grundlegenden Probleme redet ein unwandelbares 'das bin ich!'“ Wenn Sie sich dieses Unbelehrbare, den Granit in Ihnen, das, was man wohl Neugier, auch Risikobereitschaft, Mut, eine Überzeugung bewusst zu ändern und Eigenständigkeit nennt, allem Lernen in der Schule zum Trotz haben bewahren können, so kann ich Ihnen beruhigt zum neuen Lebensabschnitt alles Gute und alles Glück wünschen.

Urs Strässle

Maturrede 1998

Dr. Dr.h.c. Sigi Feigel, Rechtsanwalt, Ehrenpräsident der israelitischen Cultusgemeinde Zürich:

Funktion der Minderheiten, der Holocaust und die Wiedergutmachung

Sehr geehrter Herr Rektor, Professorinnen, Professoren, Maturandinnen und Maturanden

Maturareden sind für mich keine gewöhnliche "Reden". Irgendwie schliesst sich dabei für mich immer ein Kreis. 58 Jahre ist es her, dass ich als Maturand da sass, dasitzen und mir eine feierliche Rede anhören musste. Ich bin also sozusagen ein nicht allzu leicht antiquierter Vorgänger von Ihnen und mancher wird etwas Mühe haben, sich diesen Zeitraum plastisch vorzustellen und dabei noch feststellen zu müssen, dass der betreffende nicht nur dastehen, sondern sogar noch sprechen kann. Vom anderen will ich schon gar nicht reden; wenn ich mich daran erinnere, was wir in der Maturaklasse dachten, als ein 48-jähriger Professor heiratete! Was will der noch mit einer Frau! Aber sehen Sie, schon hier beginnt der notwendige Abbau von Vorurteilen.

Auch mein Gedächtnis, speziell mein Langzeitgedächtnis, ist noch gut genug, um bei diesem Vortrag in Betracht zu ziehen, dass Sie in einem Alter sind, in welchem glücklicherweise das nächste interessante Rendezvous meist wichtiger ist, als die ganze Weltgeschichte. So werde ich auch der Versuchung zu widerstehen versuchen, vor Ihnen die gesammelten Erfahrungen von 58 Jahren Leben und der Reife bis zur Ueberreife auszubreiten.

Ich kenne das Spannungsfeld zwischen den Generationen: Die ältere Generation will, dass die jüngere aus ihren Erfahrungen lernt, und die jüngere Generation, die dieses Ansinnen ablehnt und dies eigentlich zu recht. Würde sie dies nicht tun, dann wäre nämlich die dritte Generation infolge der Last der gehäuften schlechten Erfahrungen der Vorgenerationen nicht mehr lebensfähig.

Zu den Minderheiten:

Es gibt altbekannte und neu sich bildende Minderheiten. Über einige davon will ich sprechen und über andere verweise ich Sie auf reiche Literatur.

Es gibt aber auch einige Minderheiten, über die ich eigentlich nicht sprechen will.

Wir wissen doch, wir Schweizer, dass wir selbst die neuen Minderheiten, welche die Geschichte, oder besser deren unglückliche Geschichte, in unser Land geschwemmt hat, nicht besonders bevorzugt behandeln. Trotzdem scheinen wir Wert auf einen Minderheitenstatus unter den europäischen Staaten zu legen. Bilaterale Verhandlungen sollen zu einem guten Ende führen, meinen wir, aber leider sind sie, jedenfalls bis jetzt, noch sehr in der Schwebe, denn - einfache Erkenntnis - nicht nur wir versuchen bei diesen Verhandlungen alle nur irgend möglichen Vorteile herauszuholen, ohne Nachteile erleiden zu müssen, nein auch die anderen stellen sich auf den gleichen Standpunkt.

Es besteht die Gefahr, dass wir unserem grossen Neinsager folgend uns auf dem Rütli einigeln und zu Ausländern in Europa werden.

Da gibt es noch eine Minderheit, die nicht so recht ins Konzept meines Vortrages passt, insbesondere, weil ich mich dabei nicht über die Minderheit ärgere, sondern über die Mehrheit, nämlich über die träge, gleichgültige Mehrheit derjenigen, die von ihrem Stimm- und Wahlrecht allzu oft keinen Gebrauch machen.

Über Jahrhunderte wurde Blut vergossen für die Er kämpfung dieser Rechte, die nun von einer grossen Mehrheit achtlos beiseite gelassen werden. Sie haben es einfach nicht "geschnallt" und sind einfach "mega-faul".

Ich weiss, Patriotismus und Patridiotrismus liegen nahe beieinander. Zeihen Sie mich aber nicht des letzteren, wenn ich zu behaupten wage, dass trotz Umweltverschmutzung, Arbeitslosigkeit und vielen anderen -beln, an deren Beseitigung wir arbeiten müssen, besser, Sie arbeiten müssen, wir im besten Helvetien aller uns bekannten Zeiten leben. Es geht uns Schweizern heute zwar schlechter als auch schon, aber immer noch auf sehr hohem Niveau.

Hier wäre es doch eine Funktion der aktiven Minderheit, der abstimmenden und wählenden, die Mehrheit dazu zu bringen, dass sie diese Rechte auch nutzt. Vielleicht sollte man einmal einen Gesetzesentwurf zur Abstimmung bringen, der allen, die während einer bestimmten Zeit ihr Stimm- und Wahlrecht nicht ausgeübt haben, dasselbe entzieht. Vielleicht brächte man sie für diese Abstimmung an die Urne.

Demokratie ist die einzige menschenwürdige Staatsform, aber auch die komplizierteste. Sie funktioniert eben nur, wenn der Bürger, Sie speziell, liebe Maturi beiderlei Geschlechts, kritisch mitdenkt und aktiv "mitregiert", und da spielt die Einstellung der Mehrheit zu den Minderheiten eine entscheidende Rolle. Die Behandlung der Minderheiten durch die Mehrheit ist der Fieberthermometer am Körper der Demokratie, der Fieberthermometer, der anzeigt, ob die Demokratie gesund oder krank ist.

Gerade die Minderheiten sind es, die allen Gelegenheit geben sollen, Vorurteile abzubauen, urteilsfähig zu werden, denn Vorurteile sind schlecht, nur Urteile sind gut.

Man sage mir nicht: "Lügen haben kurze Beine". Lügen haben in der Geschichte der Menschheit die längsten Beine der Welt. Speziell wenn es auf Vorurteilen aufgebaute Lügen sind.

Gestatten Sie mir, liebe Maturi und Maturä, etwas über diese Vorurteile aus persönlicher Sicht zu sprechen, wie ich sie erlebt habe, damit spreche ich den Antisemitismus an, wie ich ihn erlebt habe:

Ich bin ich Zürich geboren, im Jahre 1924 liess sich meine Familie als erste jüdische Familie auf dem Boden Nidwaldens in Hergiswil am See nieder. An einem der ersten Spieltage kam Hansli (nennen wir ihn so, ich glaube er lebt noch) auf mich zu, betastete meine Stirne und fragte: "Warum hast Du keine Hörner, die Juden sind doch Teufel, hat der Pfarrer gesagt, und Teufel haben (logischerweise) Hörner". Nun meine Revanche war, dass ich später Herrn Pfarrer Zibung jedes Mal beim Schachspielen geschlagen habe und zwar brutal.

Derselbe Hansli schleppte mich in der Osterzeit in die Kirche und zeigte vorwurfsvoll auf einen riesigen Jesus aus PappmachÈ, aus vielen Wunden blutend, umtanzt von ihm geisselnden und marternden "typischen Juden". "Das habt ihr mit dem Heiland gemacht!" sagte er böse. Damit gab mir Hansli in frühester Jugend bereits Gelegenheit zur einzigen welthistorisch

richtigen Erklärung. Ich weinte, dieser arme Mensch da im Blute an einem Kreuz hängend tat mir natürlich schrecklich leid und ich sagte heulend: "Ich kann doch nichts dafür, ich war ja nicht dabei."

Als Hansli später Regierungsrat wurde, hatte er sicher zwei Vorurteile nicht mehr. Er wusste, dass ich Jesus nicht umgebracht habe und dass die Juden ohne Hörner (das will nicht heissen immer ungehört) durch das Leben gehen. Es kommt nicht von ungefähr, dass es der religiöse Antisemitismus ist, dem ich zuerst begegnete. Es war damals nicht wie heute, da die katholische Kirche ihrem Antijudaismus abschwört und nicht mehr Nächstenliebe nur predigt und Judenhass lebt, sozusagen auf dem Wege ist eine christliche Kirche zu werden.

Die Juden sind ja alle nur Händler, so hiess es in meiner Jugend durch Fröntler- und Nazipropaganda verbreitet. Uebrigens ein altes Vorurteil, über dessen Entstehung Sie sicherlich im Geschichtsunterricht etwas gehört haben. Schon die Bischöfe von Chur unter anderem liehen sich ihr Geld von den jüdischen Geldverleihern in Zürich und wenn sie genügend Schulden hatten, verboten sie den Juden das Betreten des Kantons. Wenn sie dann einen Ahnungslosen, der mit seiner Ware durch den Kanton Graubünden zog, erwischten, nahmen sie ihm seine Ware ab, kerkerten ihn ein oder richteten ihn gar hin. Sie sehen, es gibt verschiedene Wege seine Schulden loszuwerden.

Also mein Vater bleibt vor der Dorfschmiede in Hergiswil stehen und schaut interessiert zu. Das gab es eben damals noch, was Sie heute in Ballenberg sehen oder sonst in einem Heimatmuseum, eine richtige Dorfschmiede. Der Schmied, nennen wir ihn Herr Bucher, der da hämmerte, schaute auf und sagte, mit dem berühmten Unterton: "Ja, ja Herr Feigel, wir können auch anderes, nicht nur händele." Mein Vater blieb ruhig und sagte: "Ja können Sie denn auch ein Hufeisen mit 9 Schlägen schmieden?" Nein das könne er nicht und fügte lachend hinzu: "Und Sie schon gar nicht" "Soll ich es versuchen?" fragte mein Vater. "Bitte schön, ich wette aber eine Kiste Bier, dass Sie es nicht können". "Angenommen" sagte mein Vater. Er stellte sich hinter den Amboss, nahm den Hammer, sagte dem Lehrling, der da den Blasebalg bediente: "Gib Luft" und schmiedete das Hufeisen in 9 Schlägen. Herrn Bucher hat es nur zwei Kisten Bier gekostet, dass er sich nicht um die Tatsachen kümmerte, die Tatsache nämlich, dass in gewissen Teilen Russlands zwischen Adel und Bauern ein grosser Teil des Handwerkerstandes aus Juden bestand. Mein Vater bzw. seine Eltern waren in dem kleinen Dorf, in dem sie lebten, die Dorfschmiede. Fortan hiess es übrigens im Kanton Nidwalden: "Dr Feigel, das isch en rächte Jud", und dies, meine lieben Anwesenden, eben in der richtigen Betonung. Und Herr Bucher hatte etwas gelernt: Es gab zumindest einen Juden, der nicht nur handeln konnte.

Zum Kapitel erlebte Demütigungen möchte ich eigentlich das nachstehende Erlebnis einfügen.

Da stehe ich nun vor 58 Jahren anlässlich der mündlichen Maturitätsprüfung, damals in Luzern öffentlich, in der Aula vor grossem Publikum, und unser Philosophieprofessor fragt mich, ausgerechnet mich, über die katholische Seelenlehre ab. Ich, wie sollte ich anders, antwortete darauf "auf katholisch". Die Frage des Examinators, "Warum antwortest Du wie ein Katholik, Du bist doch Jude", meine Antwort: "Herr Professor ich bin hier um ein Examen, nicht um ein religiöses Bekenntnis abzulegen", aber ich fühlte mich sehr gedemütigt.

Es wäre eigentlich eine der Aufgaben, die man für die Behandlung der Minderheiten lernen sollte, dass man sie eben nicht demütigt.

Die Behandlung der Minderheiten, habe ich oben gesagt, sei das Fieberthermometer am Körper der Demokratie, und diese Behauptung ist, wie die historische Erfahrung beweist, eine gewaltige Untertreibung. Man liess die Nazis gewähren, solange es nur gegen die Juden ging, man schaute weg, man wollte einfach nicht zur Kenntnis nehmen was sich da abspielte, was sich in Wirklichkeit hinter dem Judenhass versteckte.

Als man es erkannte, war es zu spät. 6 Millionen Juden, gewiss, aber der Preis war höher, viel höher. Der Judenhass, der Hitler die Macht verschaffte, kostete 50 Millionen Menschen, ein grosser Teil in Ihrer Alterskategorie, das Leben, nur weil man den Grundsatz nicht befolgte "Wehret den Anfängen".

Vielleicht ist es weit hergeholt, aber im Rückblick will es mir scheinen, dass diese Problematik der damaligen Zeit am Tage der Maturitätsprüfung so richtig in meine ganz persönliche Nähe rückte. Die Aufgabe der Ideale von Freiheit und Gerechtigkeit war schon sehr weit gediehen in gewissen Kreisen unserer Schweiz. Da stürmte ich nach der oben erwähnten bestandenen mündlichen Prüfung aus der Aula auf meinen besten Freund zu und sage: "Parisi, jetzt gehen wir zusammen an die Uni nach Zürich"; dann die Antwort, ich werde sie nie vergessen, denn sie hat mein Leben mitgeprägt, wohlverstanden die Antwort eines Freundes bis dato durch dick und dünn: "Fige, (mein vulgo) ich wollte es dir schon lange sagen, ich komme nicht nach Zürich mit dir. Siehst du ich will politische Karriere machen und kann mir einfach einen Juden als Freund nicht mehr leisten".

So weit schon war es damals. Wo aber stehen wir heute?

Im Jahre 1965 wurde unter dem Eindruck des überall wieder aufflammenden Rassismus und auch der Verschärfung der Apartheidgesetze in Südafrika (!) ein internationales Übereinkommen zur Beseitigung jeder Form von Rassendiskriminierung abgeschlossen.

Im September 1994 war die Schweiz als 130. Staat endlich bereit, diesem Abkommen beizutreten, nachdem der Abstimmungskampf über das Antirassismusgesetz Art. 261bis StGB erfolgreich abgeschlossen werden konnte.

Wenn ich dieses Thema heute zur Sprache bringe, vor Ihnen als junge Menschen, so aus der Besorgnis heraus, die dieser Abstimmungskampf in mir erweckt hat. Die Bedenklichkeit der Situation beginnt schon damit, dass bei diesem Einsatz aller ernst zu nehmender Parteien, sozusagen der gesamten Presse, Radio und Fernsehen, des Bundesrates für das Gesetz nicht einmal die Hälfte der Schweizer Bürger an die Urne gegangen ist. Und was kam bei diesem Abstimmungskampf nicht alles zum Vorschein. Man nannte und nennt dieses Gesetz ein Maulkorbgesetz, nur weil es ein Sieb gegen den Unrat ist, der aus allzu vielen Mündern träufelt. Ähnliches geschieht heute wieder, bei der Auseinandersetzung über die Wiedergutmachung.

Der Begriff der Wiedergutmachung ist zum reinen Streit um Geldfragen pervertiert, welcher das Wichtigste verschüttet hat, die Betroffenheit, das Gedenken an das Ungeheure und Ungeheuerliche, das Unmenschens Menschen angetan haben. Wiedergutmachung ohne Betroffenheit ist keine Wiedergutmachung; man muss hier doch zwischen Schulden und Schuld unterscheiden. Die Begleichung der Schulden bedeutet, dass das Geld, das man seinerzeit durch Machenschaften einiger weniger Verantwortungsträger (der Nationalbank, der Industrie, der Banken) in fast krimineller Weise aus unmoralischen Gewinnen auf die Seite schaffte, den rechtlich oder moralisch Berechtigten zurückgegeben werden muss. Auch hier kann man nicht von einer Kollektivschuld sprechen, denn das Schweizer Volk, die Aktivdienstgeneration, hat weder von diesen Machenschaften gewusst, noch direkt davon profitiert. Aber vergessen wir nicht, die Rückzahlungen wurden ursprünglich, bevor aus den USA Druck aufgesetzt wurde, arrogant verweigert. Ich war bei einem Teil dieser Gespräche dabei, ich kann dies bestätigen.

Ich finde, ein anständiger Schweizer sollte nicht ruhig schlafen können, bis diese Schulden aus den Blutgeldern des Holocaust, um sie einmal beim richtigen Namen zu nennen, nicht zurückbezahlt sind. Glücklicherweise wurde ja der Fonds für die Opfer des Holocaust geschaffen und ich kann nur hoffen, dass man nicht allzu lange "bürokratisiert", sondern mit den Auszahlungen beginnt. Es sollen doch möglichst viele der Überlebenden und auch deren Nachkommen, die heute schon in einem beträchtlichen Alter sind, davon profitieren können. Ich bin ausserordentlich enttäuscht darüber, dass, insbesondere die Verpolitisierung dieser Frage durch die ausländischen Kommissionsmitglieder, dieses Geld grösstenteils noch auf der Bank liegt.

Nun noch ein Wort über die Schuld. Natürlich ist weder die Aktivdienstgeneration, noch auch sonst das ganze Schweizer Volk, je schuldig geworden. Es gibt keine Kollektivschuld, aber es gibt auch keine Kollektivunschuld.

Die Regierung bzw. die direkt Verantwortlichen sind da schuldig geworden, wo sie über die für unser Land lebensnotwendige Kompromissbereitschaft hinaus zu Kollaboratisten wurden, z.B. das "J" im Pass, oder wo sie eine besonders miese Gesinnung zeigten, als sie die wenigen Schweizer Juden zwangen, als einzige für die jüdischen Flüchtlinge völkerrechtswidrig und verfassungswidrig selbst zu bezahlen. Für 250'000 nichtjüdische Flüchtlinge bezahlte der

Staat, für die 21'000 jüdischen Flüchtlinge bezahlten die Schweizer Juden selbst. Die "geldgierigen" Schweizer Juden haben aber diese Zahlungen nicht zurückverlangt, als Zeichen der Dankbarkeit dafür, dass sie verschont geblieben sind. So wird es auch ein Zeichen der Dankbarkeit des ganzen Schweizer Volkes sein, in einer erfolgreichen Abstimmung die Schaffung der Solidaritäts-Stiftung, ca. 1999, die Rotkreuzidee der Schweiz für das 3. Jahrtausend zu realisieren, als Zeichen dafür, dass wir im Kopf, dort wo es Visionen geben sollte, nicht nur ein Rechnungsbüchlein und sich in der Herzgegend, wo man das Herz auf dem rechten Fleck haben sollte, sich nicht nur ein Kassenschrank befindet.

Das meine liebe Maturi und Maturä, wird ein Teil Ihrer Aufgabe sein, mitzuhelfen ca. 1999 dieser Abstimmung zum Erfolg zu verhelfen, zum Erfolg gegen die obligaten kleinkarierten stetigen Nein-Sager.

Wiedergutmachung, was bedeutet das schon? Können wir die Grausamkeiten ungeschehen machen? Können wir die Ermordeten wieder lebendig werden lassen? Nein, wir können nur eines, oder besser Sie können nur eines, im Sinne der \langle bernahme, nicht etwa einer Mitschuld, das ist lächerlich, einer historischen Verantwortung beweisen, dass wir gewillt sind, die Verantwortung für eine bessere Zukunft mitzutragen und durch ein "Ja" zur Solidaritäts-Stiftung beweisen, dass Sie - jeder von Ihnen - als Schweizer solidarisch an der Seite der übrigen Reichen die Not der Armen mitbekämpfen wollen.

Aber man darf auch vor lauter Zukunft die Gegenwart nicht vergessen. Wenn man im Kanton Zürich ca. 30 bosnische Jugendliche ihre Ausbildung nicht vollenden lässt, sie herausreisst und nach Hause schickt, muss man sich schon fragen, ob man etwas gelernt hat oder ob die Gefühlsinvalidität von damals noch weiter grassiert.

Ein wesentlicher Teil der "Wiedergutmachung" ist die Bekämpfung rassistisch motivierter Aggressionen und Vorurteile gegen Minderheiten, nicht nur in Zukunft, sondern überall schon heute für die Zukunft. Und dieser Kampf beginnt bei jedem von uns in uns selbst, dieser Kampf mit sich selbst und gegen sich selbst, dieser Kampf gegen die Vorurteile, die wir alle haben, ist auch Bestandteil des Lebens Ihrer Generation. Gewiss, die Fremden waren nie ein Problem, solange sie Hotelrechnungen bezahlten und sie sind es auch heute nicht, solange sie die Tore für unsere Fussballmannschaften schiessen. Aber eben, ein Teil von Ihnen ist zum Problem geworden. Unser ehemals grosser Erdball ist zu einer kleinen Kugel zusammengesmolzen. Es gibt in unserem Migrationszeitalter keine "wasserdichten" Grenzen mehr. Armut und Verfolgungen treiben die Armen und Verfolgten auch in unser Land, unser reiches Land, die Probleme sind gross und komplex. Niemand glaubt oder verlangt, dass wir sie alleine bewältigen können. Auch die Probleme der jüngsten Vergangenheit haben uns eingeholt. Warum erst 50 Jahre danach, darüber gäbe es viel zu sagen, aber begnügen wir uns hier - die Rede ist schon lange genug - mit der Feststellung dieser Tatsache. Wir müssen uns diesen Problemen stellen und zwar in der Art und Weise, zu der uns die Geschichte unseres - vergessenen wir das nie - verschont gebliebenen Landes verpflichtet. Gerade letzteres, das Verschont-

gebliebensein, verlangt von Ihnen als junge Menschen, dass Sie Ihre Herzen und Ihren Verstand diesen Problemen öffnen, so wie es Maturi, und das sind Sie ja jetzt, eben tun müssen. Glauben Sie mir, Sie tun damit mehr für sich selbst als für die anderen.

Denken Sie doch daran, dass diese Menschen, die wir in einem "Einheitsbrei" Flüchtlinge oder Asylanten nennen, zu Hause Väter, Mütter, Töchter und Söhne waren, Menschen wie Sie und ich. Sie wurden durch die Ereignisse gezwungen ihre Heimat zu verlassen und wir, Sie, haben das unverdiente Glück, dass wir dies nicht tun mussten und hoffentlich auch nie tun müssen und dies seit Generationen, nur weil wir hier geboren sind.

Wiedergutmachung?! Seit 1933 wurden Menschen immer grausamer verfolgt und auf grausamste Art ermordet.

Glücklicherweise, Gott sei Dank, nicht bei uns in der Schweiz. Aber ca. 30'000 Gezählte und wohl einige Tausend Ungezählte wurden von den damals Verantwortlichen ihren Mördern ausgeliefert. Die Schuldigen, nicht das ganze Schweizer Volk, die damals Schuldigen, haben damit eine schwere Schuld auf sich geladen. Wiedergutmachung dieser Schuld bedeutet die historische Verantwortung unserer und Ihrer Generation, dafür besorgt zu sein, dass in Zukunft derartiges nicht mehr geschieht. Dient der Fonds für die Holocaust-Opfer der "Wiedergutmachung" für Vergangenes, soll die Solidaritäts-Stiftung dazu dienen, ähnliches Elend in Zukunft zu verhindern, zu verhindern, indem man physisches und psychisches Elend, wo auch immer, zu bekämpfen hilft.

Die Wiedergutmachung beginnt schon hier und heute. Ich denke manchmal daran, wenn man von Wirtschaftsflüchtlingen spricht. Sicherlich, wir können sie nicht alle hier behalten. Trotzdem aber die Flucht vor der Not ist legitim, ist kein Verbrechen. So tönt es aber gelegentlich bei uns, wenn wir das Wort Wirtschaftsflüchtling in den Mund nehmen. Wir vergessen, dass in der Mitte des vorigen Jahrhunderts Hunderttausende von Schweizern vor dem hiesigen Elend und Hungertod ins Ausland flüchten mussten und dort Arbeit und Brot finden konnten.

Vergessen Sie nie, das politische Schicksal dieser Menschen ist eines, ihr menschliches Schicksal bis zur politischen Entscheidung ist ein anderes. Bis sich dieses letztere entscheidet, sind sie bei uns, unter uns und mit uns Menschen, wie Du und ich. Menschen voller Angst und voller Hoffnung oder Verzweiflung.

Öffnen Sie Ihre Herzen, gehen Sie auf diese Menschen zu, öffnen Sie Ihren Verstand, versuchen Sie die Probleme der "Wiedergutmachung" zu verstehen und Sie werden unendlich viel lernen für sich selbst, für Ihr künftiges Leben. Denken Sie daran, noch keine Nation ist zugrunde gegangen, weil sie zuviel Gutes getan hat. Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit.

Dr. Sigi Feigel

Umschlaggestaltung: Rudolf Sommerhalder

